



# .loyal

DAS MAGAZIN FÜR SICHERHEITSPOLITIK

#1  
2024

4,50 EURO

## Israel

Streitkräfte auf Strategiesuche:  
Wie weiter in Gaza?

## Hamas

Warum Netanjahus Pläne für die  
Palästinenser zerbarsten

## Rüstung

Die größten Schwächen des  
Beschaffungswesens

# Der Spion unter uns

Die russischen Geheimdienste setzen wieder verstärkt  
auf Spionage. Deutschland ist schlecht vorbereitet.



# -DIE RESERVE- VERSTÄRKUNG FÜR DEUTSCHLAND

Mach, was wirklich zählt:  
**ALS RESERVISTIN/RESERVIST (M/W/D)**

► An einer Dienststelle des Sanitätsdienstes der Bundeswehr

Bringen Sie Ihr Wissen und Ihre Fähigkeiten ein: Der Sanitätsdienst der Bundeswehr sucht ehemalige Soldatinnen und Soldaten, ausscheidende Zeit- sowie Berufssoldatinnen und -soldaten aller Dienstgradgruppen.

Ihnen stehen sowohl mit als auch ohne medizinische Qualifikationen zahlreiche Karrierewege in der Reserve im Sanitätsdienst offen.

Informieren Sie sich jetzt beim Fachbereich Reservistenangelegenheiten im Kommando Sanitätsdienst der Bundeswehr.



**BUNDESWEHR**

Gleich informieren  
und beraten lassen:

**0261 896 32444**

KdoSanDstBwReserve@  
bundeswehr.org

Kommando Sanitätsdienst  
der Bundeswehr  
Andernacher Straße 100  
56070 Koblenz

**bundeswehrkarriere.de**

# Die Reserve als starker Teil unserer Sicherheitsarchitektur

**Liebe Leserinnen und Leser,**

an dieser Stelle würde zum Jahresbeginn erwartungsgemäß eine Analyse der aktuellen sicherheitspolitischen Lage stehen. Doch als treue *loyal*-Leser wissen Sie um die Situation, in der wir und unsere Bündnispartner uns zu Beginn des Jahres 2024 befinden. Aus der Hoffnung, ein Ende des Krieges in der Ukraine zu erleben, ist zunächst die Sorge um einen weiteren Krieg im Nahen Osten geworden und um die Zuspitzung der Situation im Südchinesischen Meer durch das aggressive Vorgehen von China.

Der Realität dieser „Weltunordnung“, wie Carlo Masala es nennt, müssen wir endlich offen ins Auge sehen. Wir müssen schonungslos ehrlich sein und klar definieren, was es bedarf, um unser Land wirklich schützen zu können. Wir im Reservistenverband haben dabei natürlich den Fokus auf den Strukturen der Reserve. Der Aufbau des neuen Heimatschutzes ist gut und folgerichtig. Doch die Bemühungen greifen noch zu kurz. Wir müssen Reserve zu Ende denken: Das schließt den Feldersatz mit ein, die zweite und dritte Welle, also eine echte strategische Reserve für die kämpfende Truppe. Kriege werden mit der aktiven Truppe begonnen und mit der Reserve beendet. Letzteres aber nur erfolgreich, wenn es eine zahlenmäßig starke und gut ausgerüstete und ausgebildete Reserve gibt. Nicht nur Großgerät und Waffen, auch Aufwuchs- und Durchhaltefähigkeit sind entscheidend für die Abschreckungskraft unserer Armee. Dies wurde in den bisherigen Ableitungen aus der Strategie der Reserve noch nicht ausreichend mitgedacht. Nur wenn es genügend Reservistinnen und Reservisten gibt, die im Fall der Fälle bereitstehen und der Truppe auch hinsichtlich unterstützender Aufgaben im Heimatschutz den Rücken freihalten, ist eine wirksame Landes- und Bündnisverteidigung zu gewährleisten. Hier hat die Strategie der Reserve zwar wichtige Meilensteine formuliert, jedoch müssen wir sie nun gemeinsam weiterentwickeln.

Des Weiteren wurde bei der Jahrestagung der Reserve im Oktober des vergangenen Jahres deutlich, dass die Reserve in Deutschland für ihre erweiterten Aufgaben deutlich mehr Ausrüstung und Ausstattung mit militärischem Gerät benötigt. Den gekaderten Einheiten beispielsweise fehlt es weitgehend an eigener Ausrüstung und militärischem Material, was im Hinblick auf die Erfüllung der geforderten Aufgaben nicht hinnehmbar ist. Diese Einheiten müssen sich ihr Gerät heute mühsam zusammensuchen, hätten jedoch im Verteidigungsfall kaum Möglichkeiten, Material von anderen Einheiten der Bundeswehr zu erhalten. Dies ist ein unhaltbarer Zustand, der insbesondere auch Auswirkungen auf die Motivation von Reservistinnen und Reservisten hat. Der Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V. fordert daher nochmals, dass ein Prozent des Sondervermögens zusätzlich für die Ausstattung der Reserve ausgegeben werden.

Da sich viele Reservistinnen und Reservisten auch über das Alter von 65 Jahren hinaus engagieren möchten und der Bedarf an ihren Fähigkeiten und ihrem Wissen immer deutlicher wird, hoffe ich als Präsident unseres Verbandes im Jahr 2024 eine Veränderung der Altersgrenze durch den Bundesgesetzgeber erreichen zu können. Die Argumente des Verbandes der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V. werden im Deutschen Bundestag gehört. Ebenso ist klar, dass Kriterien wie Freiwilligkeit, körperliche Leistungsfähigkeit und Bedarf der Bundeswehr eine wesentliche Rolle spielen werden. Auch hier möchte sich unser Verband im Rahmen einer Zielvereinbarung mit der Bundeswehr in der ganzen Bandbreite der beordnungsunabhängigen Reservistenarbeit von beordneten bis hin zu unbeordneten Kameradinnen und Kameraden einbringen und interessante Angebote machen.

Trotz dieser großen Herausforderungen blicken wir positiv in die Zukunft: Eine Besonderheit in diesem Jahr wird die Deutsche Reservistenmeisterschaft in Bayern sein. Die Reservistinnen und Reservisten, die an dem Wettkampf teilnehmen werden, bereiten sich schon jetzt darauf vor und werden uns sicher wieder herausragende Leistungen zeigen.

Lassen Sie uns auch im neuen Jahr gemeinsam an der Sicherheit unseres Landes arbeiten. Ich wünsche Ihnen ein vor allem friedliches und gesegnetes neues Jahr.



**PROF. DR. PATRICK SENSBURG, OBERST d.R.,**  
Präsident des Verbandes der Reservisten  
der Deutschen Bundeswehr e.V.

# Inhalt

## #1 2024



### Unser Titelbild

Der Kollege mit Hut und Anzug, der nette Nachbar oder der Sportskamerad – russische Geheimdienste rekrutieren verstärkt Zielpersonen in Wirtschaft, Politik und Armee.



### TITEL

## Geheimdienste

- 8** **Die neuen Spione**  
Ralph G. oder Carsten L. – immer wieder fliegen Agenten auf. Die Gefahr durch russische Spionage steigt.
- 18** **„Keine Lizenz zum Töten“**  
Der ehemalige BND-Agent Gerhard Conrad spricht über Defizite und Erfolge des Bundesnachrichtendienstes.

### GAZA-KRIEG

- 22** **Armee sucht Strategie**  
Israels Armee ist extrem innovativ. Doch ihre Militärdoktrin an neue Bedrohungen anzupassen, fällt schwer.
- 26** **Die „Raketen-Region“**  
Im Blickpunkt: Weitreichende Raketenwaffen bestimmen die Bedrohungslage im Nahen und Mittleren Osten.
- 28** **Nützlicher Feind**  
Die Hamas wurde von Israel lange nachsichtig behandelt. Dahinter steckte Kalkül.



### RÜSTUNG

- 34** **Teure Geldverschwendung**  
Rüstungsexperte Michael Brzoska über unsinnige Rüstungsprojekte und Beharrungskräfte im Beschaffungsamt.

### STREITKRÄFTE

- 38** **Der schnelle Drache**  
US-Transportflugzeuge werden zu effizienten Lenkwaffen-Abschussrampen.

### FORUM RESERVE

- 44** **Reserve und Nachhaltigkeit**  
Wie sich die Reserve und Nachhaltigkeitskriterien zusammenbringen lassen.





**48 Als Spieß in Erbil**  
Reservist Stephan Grotheer und sein Einsatz beim Capacity Buidling im Irak.

## Aus den Landesgruppen

**86 Nordrhein-Westfalen**  
Das Heimatschutzregiment 2 trainierte die Sicherung der Logistik-Drehscheibe Deutschland im Spannungsfall.

5	IMPRESSUM
6	FORUM/PRO & CONTRA
32	NACHRICHTEN

Fotos: AdobeStock.com / J Golby; picture alliance / AP; Collage: R. Kopp

# Impressum

**LOYAL – DAS MAGAZIN FÜR SICHERHEITSPOLITIK**  
erscheint elf Mal jährlich mit ständigem Heftteil  
*Die Reserve*

**HERAUSGEBER**  
Wolfgang Wehrend  
Vizepräsident für Kommunikation und digitale Transformation

Verband der Reservisten der Deutschen  
Bundeswehr e.V.  
Zeppelinstraße 7 A, 53177 Bonn  
Postfach 20 14 64, 53144 Bonn  
Telefon 0228 / 2 59 09-0, Fax 02 28 / 2 59 09-29  
www.reservistenverband.de  
info@reservistenverband.de

**REDAKTION**  
Dr. André Uzulis (uz), Chefredakteur  
Tel. 069 / 75 91-23 92  
andre.uzulis@fazit.de

Björn Müller (bm), Redakteur  
Tel. 069 / 75 91-23 95  
bjoern.mueller@fazit.de

Dr. Julia Egleder (je), Redakteurin  
Tel. 069 / 75 91-30 39  
julia.egleder@fazit.de

**GESTALTUNG & LAYOUT / ARTDIREKTION**  
Ruwen Kopp

**ANSCHRIFT DES VERLAGS**  
Fazit Communication GmbH  
Pariser Str. 1, 60486 Frankfurt am Main  
Fax 069 / 75 91-26 73  
Geschäftsführung: Jonas Grashey, Hannes Ludwig

**VERTRIEB & ABOVERWALTUNG**  
Fazit Communication GmbH  
c/o Cover Service GmbH & Co. KG  
Postfach 1363, 82034 Deisenhofen  
Telefon 089 / 8 58 53-832, Fax 089 / 8 58 53-68 32  
E-Mail: fazit-com@cover-services.de  
ISSN 0343-0103 7805

**BEZUGSPREIS**  
Das Jahresabonnement umfasst elf Ausgaben und kostet im Inland 45 Euro (inklusive MwSt. und Versand). Es verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht spätestens sechs Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Die Abonnementpreise sind fest gebundene Ladenpreise.

**ANZEIGENVERKAUF**  
Jürgen Vehling (verantwortlich)  
Reservisten Service GmbH  
Zeppelinstraße 7a, 53177 Bonn  
Telefon 0172 / 6 27 64 19  
E-Mail: RSG@reservistenverband.de  
www.reservisten-service.de

**ANZEIGENVERWALTUNG & DISPOSITION**  
Fazit Communication GmbH,  
c/o Cover Service GmbH & Co. KG  
Postfach 1363, 82034 Deisenhofen  
Telefon 089 / 8 58 53-836, Fax 089 / 8 58 53-6 28 36  
E-Mail: fazit-com-anzeigen@cover-services.de

**DRUCK**  
Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH  
Kurhessenstraße 4–6, 64546 Mörfelden-Walldorf

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Rezensionen kann keine Haftung übernommen werden. Die mit Namen oder Verfasserzeichen versehenen Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion, des Verbands oder des Verlags. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

**AUFLAGE DIESER AUSGABE**  
125.350

**VERBANDSKOMMUNIKATION**  
Nadja Klöpping (Leitung), Telefon 0228 / 2 59 09-20  
zgl. Ansprechpartner für loyal

**DIE RESERVE**  
**REDAKTIONELLE LEITUNG**  
Benjamin Vorhölder

**REDAKTION**  
Nadja Klöpping, Sören Peters, Julian Hückelheim,  
Florian Rode, Julia Spieß (Praktikantin)

**GESTALTUNG & LAYOUT**  
Julia Spieß, Benjamin Vorhölder, Gina Patan

**REDAKTIONSANSCHRIFT**  
Reservistenverband / loyal  
Zeppelinstr. 7A, 53177 Bonn, Telefon 0228 / 2 59 09-20  
presse@reservistenverband.de

**VERANTWORTLICH FÜR FORUM RESERVE**  
Benjamin Vorhölder  
c/o Reservistenverband, Bundesgeschäftsstelle  
Zeppelinstraße 7A, 53177 Bonn  
Telefon 0228 / 2 59 09-26, Fax 0228 / 2 59 09-29  
b.vorhoelder@reservistenverband.de

**VERANTWORTLICH FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG**  
Johann Michael Bruhn, Lembergerweg 23  
74392 Freudental, Telefon 07143 / 88 10 26  
baden-wuerttemberg.presse@reservistenverband.de

**VERANTWORTLICH FÜR BAYERN**  
Harald Emmerling, Landesgeschäftsstelle Bayern,  
Postfach 1264-RES, 82242 Fürstenfeldbruck,  
Mobil 0172 / 8 10 33 47, bayern@reservistenverband.de

**VERANTWORTLICH FÜR BERLIN**  
Dr. Sebastian Söllner, Landesgeschäftsstelle Berlin,  
Kurt-Schumacher-Damm 41, 13405 Berlin,  
Telefon 030 / 49 81 30 23, berlin@reservistenverband.de

**VERANTWORTLICH FÜR BRANDENBURG**  
Ronald Nitschke, Paul-Wegener-Straße 7  
14480 Potsdam, Mobil 0170 / 6 97 47 77  
brandenburg.presse@reservistenverband.de

**VERANTWORTLICH FÜR BREMEN**  
Hinnerk Brüning, Falkenberger Landstraße 95 b  
28865 Lilienthal, Mobil 0160 / 99 22 70 25  
bruening\_falkenberg@yahoo.de

**VERANTWORTLICH FÜR HAMBURG**  
Karsten Bebensee, Hoogezeand-Sappemeer-Ring 37  
21502 Geesthacht, Mobil 0177 / 7 59 89 01  
hamburg.presse@reservistenverband.de

**VERANTWORTLICH FÜR HESSEN**  
Prof. Dr. phil. h.c. Michael Ruis,  
Meisengasse 28, 60313 Frankfurt am Main,  
Telefon 069 / 97 67 18 82, Mobil 0163 / 6 00 50 00  
hessen.presse@reservistenverband.de

**VERANTWORTLICH FÜR MECKLENBURG-VORPOMMERN**  
Peter Schur, Landesgeschäftsstelle Mecklenburg-  
Vorpommern, Werder-Kaserne, Walther-Rathenau-  
Straße 2a, 19055 Schwerin, Telefon 0385 / 55 52 67  
schur-schwerin@t-online.de

**VERANTWORTLICH FÜR NIEDERSACHSEN**  
Alfred Claußen, Ziegelweg 6  
26188 Edewecht-Friedrichsfehn  
Mobil 0160 / 98 03 68 64  
AlfredClaussen@ReserveNiedersachsen.de

**VERANTWORTLICH FÜR NORDRHEIN-WESTFALEN**  
Richard Rottenfuß, Landesgeschäftsstelle Nord-  
rhein-Westfalen, Vogelsanger Weg 80, Green Office,  
40470 Düsseldorf, Telefon 0211 / 5150 880  
nordrhein-westfalen@reservistenverband.de

**VERANTWORTLICH FÜR RHEINLAND-PFALZ**  
Michael Sauer, Landesgeschäftsstelle Rheinl.-Pfalz  
Kurmainz-Kaserne, Postfach 4369, 55033 Mainz,  
Mobil 0160 / 96 65 65 66  
michael.e.sauer@t-online.de

**VERANTWORTLICH FÜR DAS SAARLAND**  
Werner Theis, Landesgeschäftsstelle Saarland  
Dillinger Straße 7, 66822 Lebach  
Telefon: 06881 / 5 23 78  
wernertheis60@t-online.de

**VERANTWORTLICH FÜR SACHSEN**  
Michael Reinwaldt, Landesgeschäftsstelle Sachsen  
August-Bebel-Straße 19, Gebäude 019  
01219 Dresden, Mobil 0174 / 9 06 63 97  
reinwaldt@reservistenverband-sachsen.de

**VERANTWORTLICH FÜR SACHSEN-ANHALT**  
Tobias Krull, Schillerstraße 45, 39108 Magdeburg  
Mobil 0172 / 3 21 02 80, Fax 0391 / 5 40 27 80  
sachsen-anhalt.presse@reservistenverband.de

**VERANTWORTLICH FÜR SCHLESWIG-HOLSTEIN**  
Landesgeschäftsstelle Schleswig-Holstein  
Oliver Muhs, Telefon 0431 / 23 93 55 03  
presse@grp-sh.de

**VERANTWORTLICH FÜR THÜRINGEN**  
Jörg Heise, Unter der Mühle 230  
99100 Bismarck, Mobil 0173 / 3 71 70 47  
thueringen.presse@reservistenverband.de

# Briefe an die Redaktion



Zu: „Cyber-Sicherheit“, loyal 12/2023

## Typisch deutsch

Eine dezidierte Unterscheidung zwischen innerer und äußerer Sicherheit ist nicht mehr möglich, Stichwort hybride Kriegsführung. Folglich wäre eine entsprechende Anpassung des Grundgesetzes erforderlich. Geradezu erschreckend ist in diesem Zusammenhang Ihr Schaubild zu den nationalen Akteuren und Zuständigkeiten. Typisch deutsch! Ein derartiges Konstrukt kann nur als ineffizient und im Ernstfall ohne jegliche effektive Abwehrwirkung bezeichnet werden.

Christian Sander, Lt d. R.



Zu: „Krieg im Nahen Osten“, loyal 12/2023

## Kein Gnadentakt

Die Zivilbevölkerung aufzuerufen, ihre Häuser zu verlassen, weil sie zerstört werden sollen, stellt keinen

Gnadentakt dar, sondern die brutale Vertreibung von Einwohnern aus ihrer Heimat. Ein Teil meiner Familie ist aus Ostpreußen vertrieben worden, weshalb mir diese Ereignisse aufgrund fortdauernder Posttraumatisierung schon nahegehen. Genauso fehlt geht die Beurteilung eines „rasanten moralischen Verfalls der Vereinten Nationen“. Wenn die Palästinenser im Gazastreifen jahrzehntelang entrechtet in Käfighaltung gehalten werden, ist der Angriff vom 7. Oktober nicht die Folge eines „luftleeren Raumes“, sondern die Reaktion auf massive Repression durch einen Staat, der nahezu alle UN-Resolutionen ignoriert hat und weiter ignoriert.

Achim Samland, OberstLt d.R., Überlingen



Zu: „Verstecktes Gedenken“, loyal 11/2023

## Erbärmliches Prozedere

Das ganze Prozedere ist seit Jahrzehnten an Erbärmlichkeit nicht zu überbieten. Es ist ein Schlag ins Gesicht Zehntausender Einsatzveteranen, die getreu ihrem Fahneid ihren Dienst auf Anordnung des Bundestags

geleistet haben. Den Regierungen ist es in all den Jahren nicht gelungen, der Bevölkerung zu vermitteln, was die Gefallenen für unsere Gemeinschaft geleistet haben. Wir wollen keine Helden produzieren, aber erwarten ehrlichen Anerkennung von der Gemeinschaft für unseren geleisteten Dienst, die nicht irgendwo in versteckten Ecken stattfinden darf.

Jürgen Barske, OSTFw d.R., Vechta



Zu Nachrichten: „Deutschland bekommt einen Veteranentag“, loyal 12/2023

## Gemeinsames Gedenken

Wir begehen in Deutschland einen Volkstrauertag. Hier wird allen Opfern von Krieg und Gewalt in der Welt gedacht. Gefallene der Bundeswehr sind bei diesem Gedenken eingeschlossen. Auf den Kriegerdenkmälern der einzelnen Heimatorte dieser Soldaten sind ihre Namen ebenso wie die der Toten und Vermissten der Weltkriege zu lesen. Zu diesem Gedenken treten nicht nur aktive Soldaten der Bundeswehr und Reservisten an, sondern auch Vertreter aus Politik und örtlichen Vereinen. Jährlich ist zu beobachten, dass die Teilnehmeranzahl schwindet. Nunmehr will man einen zusätzlichen Veteranentag installieren. Für mich ergibt sich die Frage, ob dies sinnvoll ist. Oder sind die Opfer der Weltkriege nunmehr

eines gemeinsamen Gedenkens nicht mehr wert? Steht hier unser derzeitiges Traditionsdenken entgegen?

Reinhold Resch, HptFw d.R., Passau



Zu: „Oberst Manfred Schreiber führt das Heimatschutzregiment 3“, loyal 11/2023

## Unpassender Begriff

Ich finde den Begriff „Heimatschutz“ nicht passend. Er erinnert an Heimatvereine und Schützengesellschaften. Warum nennt man die Aufgabe nicht „Territorialschutz“? Militärgeschichtlich erinnert die Aufgabe an die Landwehr, die im Rahmen der Heeresreform 1813 in Preußen eingeführt wurde. Sie passt also gut in die Tradition der Bundeswehr, die bewusst am 200. Geburtstag des preußischen Heeresreformers Gerhard von Scharnhorst 1955 gegründet wurde.

Klaus Jürgen Kortmann, Olt d.R.

Die Leserbriefen geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Von den Zuschriften, die uns zu jedem Heft erreichen, können wir nur einen Teil veröffentlichen – in Print wie in den Sozialen Medien. Dabei ist es nicht entscheidend, ob sie Kritik oder Zustimmung enthalten. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

Ihre Meinung zu unseren Themen ist uns wichtig. Wünsche, Anregungen und Meinungsäußerungen senden Sie bitte an: [loyal-magazin@fazit.de](mailto:loyal-magazin@fazit.de)

# Brauchen wir einen Veteranentag?

**Ehemaligen Soldaten der Bundeswehr soll an einem eigenen Veteranentag gedacht werden. Diese Idee des Reservistenverbands hat die Politik inzwischen aufgegriffen. Eine Mehrheit im Bundestag zeichnet sich dafür ab.**

## JA

Ein nationaler Veteranentag ist längst überfällig. Er gehört in vielen anderen Ländern zur gesellschaftlichen Kultur und bietet die Möglichkeit, Veteraninnen und Veteranen näher mit der Bevölkerung zusammenzubringen. Der Ukrainekrieg hat zu einem allgemeinen Umdenken im Umgang mit der Bundeswehr geführt. Während die Auslandseinsätze der vergangenen Jahrzehnte weitgehend außerhalb der deutschen Lebensrealität stattgefunden haben, sind die Auswirkungen nun unmittelbarer spürbar. Trotz aller Tragik ergibt sich damit auch ein historisches Momentum, das komplizierte Verhältnis von Bundeswehr und Gesellschaft neu auszutariieren. Die Politik muss nun den Mut haben, die gebührende Ausgestaltung voranzutreiben und Initiativen auch gegen mögliche Widerstände durchsetzen.

## NEIN

Die Debatte um den Veteranentag beginnt schon mit einem Streit um Begrifflichkeiten. Während das Verteidigungsministerium jenen, der den Wehrdienst irgendwie abgesessen hat, als Veteranen bezeichnet, wollen einzelne Politiker und Verbände diesen Status auf „Einsatzveteranen“ beschränken oder an „militärische Leistungen“ knüpfen. Spaltung unter Kameraden ist programmiert, wohingegen unklar ist, welche Lücke ein Veteranentag denn füllen muss. Öffentliche Anerkennung erhalten wir Soldaten bereits mit dem Tag der Bundeswehr, und den Gefallenen und Verehrten wird am Volkstrauertag gedacht. Die tatsächliche Versorgung der Einsatzgeschädigten wird durch einen bundesweiten Festakt nicht verbessert. Der Tag ist Symbolpolitik, die wir uns derzeit schlichtweg nicht leisten können.



**Marcel Bohnert**

Oberstleutnant i.G. und stellvertretender Bundesvorsitzender des DBwV



**Julian Werner**

Oberleutnant der Fallschirmjägertruppe mit zwei Auslandseinsätzen

TITEL

# DIE NEUEN SPIIONE

Spionage ist ein Relikt aus dem Kalten Krieg? Weit gefehlt. Das russische Regime setzt verstärkt Spione ein, um geheime Informationen aus Deutschland zu entwenden. Dabei bekommen die russischen Geheimdienste ungeahnte Hilfe: von den sogenannten „Selbstanbietern“.



Schlapphüte tragen die meisten Spione heutzutage nicht mehr. Doch die Gefahr durch russische Spionage nimmt seit Beginn des russischen Angriffskriegs in der Ukraine auch in Deutschland wieder massiv zu.





# E

VON JULIA EGLEDER

Es war eine rauschende Ballnacht. Die Luftwaffe lud im Februar 2014 zu ihrem jährlichen „Ball der Luftwaffe“ in die Beethovenhalle in Bonn. Eine Bigband spielte, es wurde getanzt, gut gegessen. Unter den Gästen war auch Ralph G., Oberstleutnant der Reserve. Der damals 56-Jährige war extra aus seinem Heimatort Erkrath angereist. Der Reserveoffizier E. arbeitete in seinem Zivilleben als Vertriebsleiter einer US-Firma in Deutschland. Er interessierte sich für Sicherheitspolitik. Und für die Beziehungen zu Russland. Ihm liege ein gutes Verhältnis zum großen Nachbarn im Osten am Herzen, so wird er es später vor Gericht aussagen. Da traf es sich gut, dass auch Michail Starow unter den Ballgästen war. Starow war damals of-

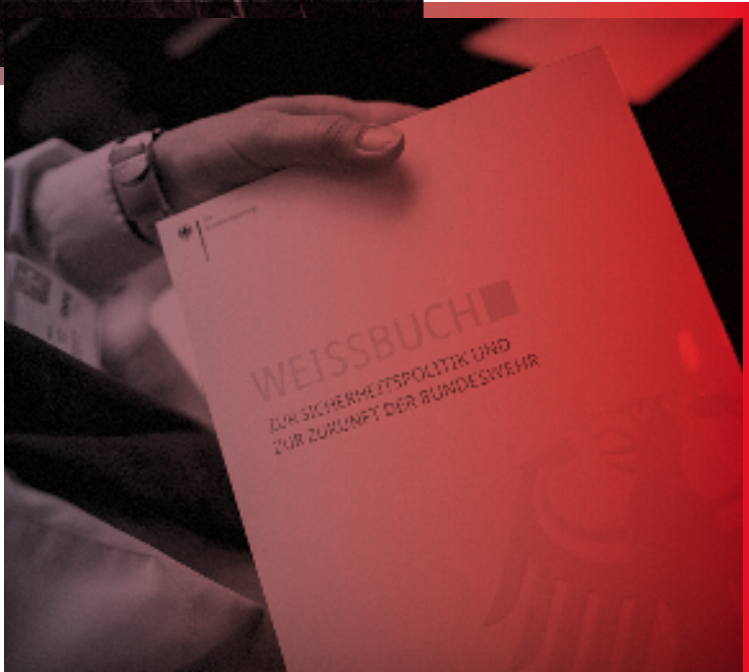
fiziell als Luftwaffenattaché an der russischen Botschaft akkreditiert, inoffiziell arbeitete er für den russischen Militärgespiondienst GRU. Die beiden verstanden sich gut, tauschten Kontaktdaten aus – und blieben in Kontakt. Starow besuchte G. in Erkrath, G. kam mehrere Male zu Starow nach Berlin. G. flog auch öfter nach Russland, pflegte Kriegsgräber in Kaliningrad, nahm an einer Sicherheitskonferenz in Moskau teil.

Acht Jahre nach dem Ball in Bonn steht G. vor Gericht. Der Vorwurf des Oberlandesgerichts Düsseldorf: G. soll als Agent für die Russen gearbeitet haben. Konkret wirft ihm das Oberlandesgericht vor, von 2014 bis 2020 Dokumente zum Beispiel über das deutsche Reservistenwesen oder einen Auszug aus dem damals noch unveröffentlichten neuen Weißbuch der Bundeswehr an Starow



geschickt zu haben. Zudem soll der deutsche Oberstleutnant der Reserve dem russischen Geheimdienstmitarbeiter verraten haben, welche ranghohen Bundeswehroffiziere er für russlandfreundlich hielt – damit die Russen diese kontaktieren konnten. Auch über die Auswirkungen der Sanktionen gegen Russland auf die deutsche Wirtschaft berichtet er den Russen. Als Vertriebsleiter seiner Firma ist G. bei der IHK in Düsseldorf aktiv. Das Oberlandesgericht Düsseldorf verurteilt G. schließlich im November 2022 zu einem Jahr und neun Monaten Haft auf Bewährung. G. kommt glimpflich davon, vor allem weil er den Russen keine geheimen Dokumente übergeben hat. Auch räumt er die Vorwürfe vor Gericht ein.

G. ist bei weitem kein Einzelfall, die Gefahr durch russische Spionage ist hoch: „Wir befinden uns auf einem Niveau wie zu Zeiten des Kalten Kriegs“, sagte Thomas Haldenwang, Präsident des Bundesverfassungsschutzes und damit oberster Spionagebekämpfer Deutschlands im vergangenen Jahr. Deutschland ist dabei besonders im Visier der russischen Geheimdienste: Die Bundesrepublik ist nach den USA der zweitgrößte Unterstützer der Ukraine. Die Bundesregierung stellt den Ukrainern kriegswichtige Militärgüter wie die Flugabwehrsysteme Patriot und Iris-T oder die Panzerhaubitze 2000 und bildet ▶



Beim Ball der Luftwaffe im Jahr 2014 lernte Oberstleutnant d. R. Ralph G. den vermeintlichen russischen Luftwaffenattaché Michail Starow kennen. In den Folgejahren übergab G. den russischen Geheimdiensten mehrere Dokumente, unter anderem den damals noch unveröffentlichten Entwurf des Weißbuchs von 2016.

Tausende ukrainische Soldaten aus. Bis vor Kurzem war Deutschland zudem der wichtigste westliche Abnehmer von russischem Gas- und Öl. Auch der Maschinenbauer und die Rüstungsindustrie sind höchst interessant für russische Geheimdienste – zumal in Zeiten westlicher Sanktionen.

Um geheime Informationen abzufischen, ziehen die russischen Geheimdienste alle Register: von der Cyberespionage bis hin zur Anwerbung „menschlicher Quellen“. Politiker, Wissenschaftler, Militärs werden einfach angesprochen, zunächst ganz harmlos mit Small-Talk. So lief es zum Beispiel bei Roderich Kiesewetter, CDU-Bundestagsabgeordneter und von 2011 bis 2016 Präsident des Reservistenverbandes. „Ach hallo, wie geht’s?“, sprach ihn ein fremder Mann beim Verlassen seines Hauses an, erzählt Kiesewetter in der ARD-Doku „Im Visier des Kreml“. Er habe auch militärischen Hintergrund – genauso wie Kiesewetter – habe der fremde Mann gesagt. Später stellte sich heraus, dass es sich bei dem Mann vor Kiesewetters Haus um den russischen Verteidigungsattaché gehandelt hatte. Anstatt auf den Anbahnungsversuch ein-

zugehen, meldete Kiesewetter den Vorfall. Erste unverbindliche Gespräche, dann Einladungen zu Veranstaltungen oder Russlandbesuchen – so laufen die russischen Anbahnungsversuche häufig ab.

Um den russischen Agenten das Handwerk zu legen, verwies die Bundesregierung vergangenes Frühjahr 40 dieser als Diplomaten getarnten Geheimdienstmitarbeiter des Landes. Mit der Ausweisung reagierte die Bundesregierung auf den russischen Angriffskrieg in der Ukraine und die Gräueltaten, die die russische Armee an den Einwohnern des Kiewer Vorortes Butscha verübt hatte. Viele europäische Staaten taten das Gleiche. Insgesamt mussten über 400 russische „Diplomaten“ die Gastländer verlassen.

Ist die Gefahr damit gebannt? Nein. „Aber es ist immerhin ein Anfang“, sagt Erich Schmidt-Eenboom, Leiter des Forschungsinstituts für Friedenspolitik in Weilheim und jahrzehntelanger Kenner der Geheimdienste im Gespräch mit *loyal*. „Der unbestrittene Vorteil der Ausweisung liegt darin, dass sich die Observationskräfte des Verfassungsschutzes auf weniger russische Geheimdienstmitarbeiter konzentrieren können“, sagt Schmidt-




Lebten jahrzehntelang unentdeckt in einer hessischen Kleinstadt: das Agenten-Ehepaar Heidrun und Andreas Anschlag, hier vor Gericht in Stuttgart im Jahr 2012. Die Anschläge reisten Mitte der 1980er-Jahre als vermeintliche Österreicher nach Deutschland ein. In Wahrheit waren sie vom KGB ausgebildete Agenten.

Eenboom. Er gibt allerdings zu bedenken, dass wohl nicht alle als Diplomaten getarnten Geheimdienstmitarbeiter ausgewiesen wurden. Schmidt-Eenboom schätzt, dass sich vor den Ausweisungen etwa 200 auf deutschem Boden befunden hätten.

Schmidt-Eenboom geht davon aus, dass die Russen den Ausfall der Agenten kompensieren werden. Zum Beispiel mithilfe sogenannter „Illegaler“. Diese agieren besonders heimtückisch und geheimnisumwittert. Oft über Jahrzehnte leben sie unerkannt inmitten der deutschen Gesellschaft. Niemand ahnt, dass der vermeintliche Kollege oder der Fußballfreund in Wirklichkeit ein russischer Spion ist. So war es beim Agenten-Ehepaar Heidrun und Andreas Anschlag. Über 30 Jahre lang lebten sie unerkannt in einer hessischen Kleinstadt, kauften ein Einfamilienhaus, zogen ihre Tochter groß. Niemand kam auf den Gedanken, dass die Eheleute, die etwas piefig wirkten, russische Staatsbürger waren und für den russischen Auslandsgeheimdienst SWR spionierten. Auf Veranstaltungen sprachen beide Militärs, Politiker und Geschäftsleute an, ihre Erkenntnisse aus den Gesprächen schickten

sie nach Russland. Doch ihr größter Coup gelang ihnen, als sie einen Beamten des niederländischen Außenministeriums rekrutierten. Dieser lieferte dem Ehepaar über Jahre hinweg Informationen aus dem Innenleben der EU und der NATO. Im Jahr 2011 flog das Ehepaar auf, die CIA war ihnen auf die Spur gekommen und hatte den deutschen Verfassungsschutz informiert. Im Jahr 2013 wurde das Paar zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt.

Wie viele solcher „Illegale“ in Deutschland leben, könne man unmöglich beziffern, so Schmidt-Eenboom. Klar ist: Personen mit einer wasserdichten, glaubwürdigen Legende auszustatten, ist aufwendig. Und ob diese dann mit den Jahren an eine verantwortliche Position in Wirtschaft, Militär oder Politik gelangen, von wo sie gehaltvolle Informationen an die russischen Geheimdienste übermitteln können? Ein Glücksspiel. Auf „Illegale“ zu setzen ist mühsam, der Erfolg keinesfalls gesetzt. Oft müssen die russischen Dienste aber gar nicht einen solchen großen Aufwand betreiben. Denn sie bekommen ungeahnte Hilfe von deutschen Staatsbürgern, die ihnen von sich aus geheime Informationen anbieten. ▶



„Ach hallo, wie geht's?“, mit diesen Worten sprach ein fremder Mann Kiesewetter beim Verlassen des Hauses an.

---

So war es beim oben genannten Fall des Oberstleutnants Ralph G. Doch G. war lediglich ein kleiner Fisch in Sachen Spionage. Von einem ganz anderen Kaliber ist der Fall Carsten L. Dieser arbeitete beim Bundesnachrichtendienst (BND) als Referatsleiter im Bereich „Technische Aufklärung“. Der ehemalige Bundeswehroffizier hatte Zugang zu hochsensiblen Informationen, die der Dienst über Satelliten, Funk oder Internet weltweit abgriff. Im Dezember 2022 wurde Carsten L. verhaftet. Über einen Kurier soll er geheime Informationen an den FSB nach Moskau weitergegeben haben, darunter mutmaßlich Informationen zum Krieg in der Ukraine. L. soll die BND-Dokumente von seinen Dienstrechnern ausgedruckt oder vom Bildschirm abfotografiert haben. Die Russen wollten zum Beispiel von Carsten L. wissen, wie viele Mehrfachraketenwerfer vom Typ Himars in die Ukraine geliefert wurden, ob deren GPS-Funktion permanent aktiviert sei und wo genau sich diese befänden, schreibt *Der Spiegel*. Für die gelieferten Informationen soll L. 450.000 Euro erhalten haben.

Carsten L. wurde im Dezember 2022 verhaftet, nachdem ein befreundeter Geheimdienst den BND – laut Schmidt-Eenboom war das wiederum die CIA – auf ein Informationsleck hingewiesen hatte. Mitarbeiter des US-amerikanischen Geheimdiensts hatten in den Netzen der russischen Sicherheitsbehörden Informationen gefunden, die sie dem BND zuordnen konnten. Carsten L. sitzt in Untersuchungshaft, sein Gerichtsverfahren begann Mitte Dezember. Ihm wird Landesverrat vorgeworfen und es droht lebenslange Haft.

Der mutmaßliche Landesverrat eines eigenen hochrangigen Mitarbeiters ist für den BND eine Katastrophe. Besonders misslich ist, dass L. wohl auch Partnerdienstinformationen an die Russen weitergab. „Gerade die angelsächsischen Dienste reagieren darauf mit einer Drosselung der Informationen, die sie dem BND übermitteln“, sagt Schmidt-Eenboom. Das habe sich bereits bei der Wagner-Verschwörung im Sommer 2023 gezeigt. Diese Rebellion habe die CIA frühzeitig aufgeklärt, den BND aber nicht davon unterrichtet, so Schmidt-Eenboom.

Warum übergibt ein Mitarbeiter einer deutschen Sicherheitsbehörde einem russischen Geheimdienst Informationen? Klar ist, die meisten der bekannt gewordenen „Selbstanbieter“ eint eine Nähe zur AfD, sie lehnen unser politisches System ab. Bei Carsten L. gab es laut Medienberichten Hinweise auf eine rechtsradikale Gesinnung. Laut *Der Spiegel* erzählten seine Kollegen, er sei bei der

## Bundesnachrichtendienst (BND)

Insgesamt arbeiten 6.500 Personen für den BND. Die Mehrzahl davon in der 2019 eingeweihten neuen Zentrale in Berlin-Mitte. Etwa 1.000 Mitarbeiter, hauptsächlich die Experten für technische Aufklärung, verblieben am bisherigen Standort in Pullach bei München. Der BND soll als Augen und Ohren der Bundesrepublik im Ausland agieren und sicherheitsrelevante Informationen sammeln. Das Ziel ist, so gut informiert zu sein, dass die Bundesrepublik wichtige Ereignisse und Sicherheitsgefahren im Ausland voraussieht und schnell und effektiv darauf reagieren kann. Doch es gibt Zweifel, dass der BND das kann. Dieser sei ein „zahnloser Wachhund mit Maulkorb und Eisenkette“ kritisierten die beiden ehemaligen BND-Präsidenten August Hanning und Gerhard Schindler vor einigen Monaten. Dagegen warnen Kritiker – vor allem aus dem linken und liberalen Lager – vor übergriffigem Verhalten des BND, das Bürger- und Persönlichkeitsrechte aushebele. Klar ist: Im Vergleich zu anderen Diensten wie CIA und Mossad agiert der BND weit weniger offensiv. Tötungsmissionen gibt es bei ihm nicht. Sogenannte „Venus-Fallen“ oder „Romeo-Fallen“, gutaussehende Agentinnen oder Agenten also, die Zielpersonen durch das Vorgaukeln einer Liebesbeziehung Informationen entlocken, auch nicht.

Arbeit für seine rechtsradikalen Sprüche bekannt gewesen, einmal soll er gesagt haben, Flüchtlinge solle man erschießen. Nach Informationen der ARD spendete er im Jahr 2015 und 2016 jeweils 100 Euro an die AfD.

Auch ein anderer mutmaßlicher Spion suchte die Nähe zur AfD. Nämlich Thomas H., ein Hauptmann der Bundeswehr und Mitarbeiter des Beschaffungsamts (BAAINBw) in Koblenz, der im Sommer 2023 aufflog. Laut Medienberichten stellte Thomas H. kurz vor seiner Festnahme einen Antrag zur Aufnahme bei der AfD in Koblenz. Vorher habe er jahrelang die bisherige Linken-Politikerin Sahra Wagenknecht wegen ihrer russlandfreundlichen und migrationsfeindlichen Politik bewundert, so Medienberichte. Thomas H. wird vorgeworfen, sich aus eigenem Antrieb mehrmals bei der russischen Botschaft in Berlin und dem Generalkonsulat in Bonn gemeldet und eine Zusammenarbeit angeboten zu haben. H. war im Beschaffungsamtsamt in der Abteilung U 5 tätig und hatte dabei Zugang zu Informationen im Bereich Elektronische ▶



Die neue Zentrale des BND in Berlin. Von hier aus steuert der Nachrichtendienst seine weltweite Arbeit. Der BND gilt im Vergleich mit den Nachrichtendiensten anderer Länder als eher risikoscheu.



Der Verfassungsschutz schnappt zu: Thomas H. wurde beim Betreten der russischen Botschaft in Berlin (Foto links) gefilmt und kurz darauf festgenommen.



Kampfführung, Aufklärung und Flugsicherung. Er hatte also mit sensibler Wehrtechnik zu tun. Im Sommer 2023 wurde H. festgenommen. Die russische Botschaft und das Generalkonsulat waren vom Bundesamt für Verfassungsschutz überwacht und er beim Betreten derselben gesehen worden.

Die Bundesrepublik steht dem ganzen Treiben ziemlich unvorbereitet gegenüber. Nach dem Ende des Kalten Krieges sparten die verschiedenen Bundesregierungen nicht nur bei der Bundeswehr, sondern auch bei der Spionageabwehr. Russland schien keine Gefahr mehr zu sein. Stellen beim Bundesamt und den Landesämtern für Verfassungsschutz und beim MAD wurden abgebaut. „Deutschland hat nach der Wiedervereinigung weitestgehend seine Spionageabwehr eingestellt, während andere Länder einfach weitergemacht haben wie im Kalten Krieg“, sagt Konstantin von Notz, Bundestagsabgeordneter der Grünen und Vorsitzender des Parlamentarischen Kontrollgremiums für die Nachrichtendienste. Notz konstatiert für Deutschland nun ein „fulminantes Sicherheitsproblem“. Gab es zum Ende des Kalten Krieges noch fast 400 Beschäftigte in der Fachabteilung Spionageabwehr im Bundesamt für Verfassungsschutz, waren es im Jahr 2014 nicht mal mehr die Hälfte. Vor Kurzem bekam das Bundesamt zwar neue Stellen für die Spionageabwehr bewilligt. Doch es dauert, bis Fachpersonal gefunden und eingearbeitet ist.

Auch aus Personalnot rührt der lange Stau bei den Sicherheitsüberprüfungen. Diese Screenings sollen si-

cherstellen, dass in den deutschen Sicherheitsbehörden keine Verfassungsfeinde arbeiten. Allein beim MAD, der die Sicherheitsüberprüfungen für die Bundeswehr macht, waren im Mai 2023 knapp 70.000 Sicherheitsüberprüfungen anhängig, so eine Antwort des Verteidigungsministeriums auf eine Anfrage der Unionsfraktion. Wohlgemerkt: Die Bundeswehr zählt im Moment knapp 185.000 Soldaten. Bei einem Großteil ist die Bundeswehr also nicht im Bilde, ob die Soldaten noch auf dem Boden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung stehen. Doch selbst wenn die Sicherheitsüberprüfungen in der erforderlichen Zeit durchgeführt würden, gibt es Zweifel daran, dass sie in der derzeitigen Form Extremisten oder Spione „herausfischen“ könnten. Sie seien zu starr formuliert und ihre Bearbeitung zu langwierig und kompliziert, sagt Konstantin von Notz.



## Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV)

Das Bundesamt für Verfassungsschutz und die 16 Landesämter sollen Verfassungsfeinde in Deutschland ausfindig machen. Darunter zählen zum Beispiel Links- und Rechtsradikale, Islamisten und Spione fremder Mächte. Am Standort des Bundesamts in Köln arbeiten 3.500 Mitarbeiter.

Doch: „Das Bundesamt und die Landesämter für Verfassungsschutz leiden an einer massiven Überforderung durch die Beobachtung von Links- und Rechtsextremismus, der Aufklärung in- und ausländischen Terrorismus und der Abwehr von Spionage aus zahlreichen Staaten, allen voran nicht nur Russland, sondern auch China“, sagt Geheimdienstexperte Erich Schmidt-Eenboom. Außerdem läuft die Koordination und Informationsübermittlung zwischen den 16 Landesämtern und dem Bundesamt oft nur schleppend.

Trotzdem gelangen dem BfV auch Erfolge: Etwa beim „Selbstanbieter“ und Beschaffungsbüro-Mitarbeiter Thomas H., den es beim Betreten der russischen Botschaft und des russischen Generalkonsulats entdeckte.

Das Bundesamt für Verfassungsschutz dagegen hemmt zudem noch ein Kompetenzwirrwarr. Denn zusätzlich zum Bundesamt hat jedes Bundesland seine eigene Verfassungsschutzbehörde. Erkenntnisse werden oft nicht ausgetauscht, sondern eifersüchtig bewacht. Und der BND? Der Auslandsnachrichtendienst sorgt mit eigenen Spionen im russischen Sicherheitsapparat sicherlich dafür, dass Informationslecks schnell auffliegen, oder? Weit gefehlt. „Das traditionelle Grundproblem des BND ist seine Risikoscheu in der Beschaffung mit menschlichen Quellen“, sagt Schmidt-Eenboom. Gerade bei der Gegenspionage, also der Königsdisziplin nachrichtendienstlicher Arbeit, habe der Dienst weitgehend versagt, so Schmidt-Eenboom. „Die Gefahr, bei solchen Operationen Doppelagenten aufzusitzen, erschien dem BND stets zu groß.“

Ist die Bundesrepublik also hilflos den russischen Aktivitäten ausgeliefert? Nein. Gustav Gressel, Russland-Experte beim European Council on Foreign Relations (ECFR), fordert, die Sensibilität in Unternehmen und Sicherheitsbehörden für die Gefahr der Spionage zu schärfen. Ein Mentalitätswechsel müsse her. „Wir müssen wieder mehr in den Kategorien des Kalten Krieges denken. Wir haben jetzt wieder Feinde, die uns fundamental schaden wollen. Das muss bei jedem ankommen“, sagt er. Kollegen und Mitarbeiter müssten genauer hinschauen: Gerät ein Kollege in eine Lebenskrise? Könnte er deshalb besonders anfällig für die Ansprache fremder Dienste sein? Ist er frustriert vom Arbeitgeber und der deutschen Politik insgesamt? Dann sei Aufmerksamkeit angebracht. Klar, einen Kollegen zu „verpetzen“, davor dürften viele zurückschrecken.

Schmidt-Eenboom bringt noch ein anderes Mittel ins Gespräch, das die CIA bereits mit Erfolg nutzt: Der US-Geheimdienst richtet Anfragen unter falscher Flagge an eigene Mitarbeiter, um ihnen auf den Zahn zu fühlen und zu testen, ob diese loyal sind. „Ein solches Risiko, von der eigenen Sicherheitsabteilung und nicht von einem zahlungskräftigen gegnerischen Geheimdienst angeworben zu werden, dürfte die Bereitschaft zum Landesverrat nachhaltig bremsen“, sagt er. ■



Behördencharme der 1970er-Jahre: die Zentrale des Bundesamts für Verfassungsschutz in Köln.



GERHARD CONRAD (69) hat 30 Jahre lang als Agent für den Bundesnachrichtendienst (BND) gearbeitet. In dieser Funktion vermittelte der promovierte Islamwissenschaftler einen Geiselaustausch zwischen der Hamas und Israel, bei dem der israelische Soldat Gilad Schalit freikam.

# „Wir sitzen lediglich in der Businessclass“

Der Bundesnachrichtendienst (BND) wird oft als „Vegetarier“ unter den Auslandsgeheimdiensten bezeichnet. Der Angriff Russlands auf die Ukraine im Februar 2022, der Putsch in Niger – oft sah er in der Vergangenheit wichtige Ereignisse nicht voraus. Gespräch mit Dr. Gerhard Conrad darüber, was der BND kann und was nicht.

INTERVIEW: JULIA EGLEDER

Herr Conrad, der britische Militärgeschichtsdienst veröffentlicht jeden Tag ein Briefing über die Lage an der Front in der Ukraine und seine Einschätzungen über den weiteren Verlauf des Kriegs. Medien zitieren dieses Briefing, Wissenschaftler nutzen es für ihre Arbeit, weil die Infos darin so detailreich und gut sind...

Ja, die Briten machen das schon klug. Es macht durchaus Sinn, der eigenen Bevölkerung zu zeigen: „Wir sind gut informiert und wissen, was an der Front los ist“ und den Russen zeigt man dadurch: „Seht her: Ihr könnt nichts machen, ohne dass wir es sehen“. Ein solches Vorgehen fehlt in Deutschland.

**Warum? Damit könnte man doch der deutschen Bevölkerung zeigen, was der BND kann und wofür man ihn braucht.**

Ja, theoretisch ist das eine gute Idee, entscheiden muss dies jedoch die Bundesregierung, hier an erster Stelle der Bundeskanzler. Dessen Kanzleramtsminister ist der BND ja direkt unterstellt. Und da fängt es dann an. Denn selbst wenn Kanzler Olaf Scholz davon überzeugt sein sollte, dass das eine gute Idee ist, dann müsste er erst einmal seine ei-

gene Partei, jedenfalls die SPD-Fraktion im Bundestag, auf seiner Seite haben. Und da sind nicht alle dafür, einen deutschen Auslandsnachrichtendienst stark in den Fokus zu rücken – um es gelinde zu sagen.

**Klingt in der Tat nicht ganz einfach.**

Sehen Sie sich in diesem Zusammenhang nur einmal die Diskussion um die Bundeswehr auch nach der Zeitenwende an. Und wir haben ja nicht nur Skeptiker innerhalb der SPD. Die Bundesregierung ist eine Koalitionsregierung. Kanzler Scholz müsste sich also zum Beispiel auch mit Außenministerin Annalena Baerbock, aber auch Verteidigungsminister Pistorius ins Benehmen setzen. Unterschiedliche Parteizugehörigkeiten sind hier das eine, die häufig gegenläufigen Eigeninteressen der Ministerien das andere Problem.

**Und das ist in anderen Ländern, etwa in Großbritannien, anders?**

Ja, im britischen System sind Zuständigkeiten im Bereich der inneren und äußeren Sicherheit klarer verteilt. Der Premierminister hat mehr Macht ge-

genüber seinen Ministern, auch wenn es um die Arbeit der Nachrichtendienste geht. Auch mischen weniger Akteure mit. Und dann kommt natürlich auch noch eine grundsätzlich andere Einstellung der Briten oder auch der US-Amerikaner zu ihren Nachrichtendiensten dazu: In beiden Ländern sieht die Bevölkerung diese mehrheitlich auch bei kritischer Distanz und Kontrolle als selbstverständliche und notwendige Instrumente der Politik, um die Bevölkerung zu schützen und die Interessen des eigenen Landes im Ausland durchzusetzen. Das ist hier ganz anders – auch aus historischen Gründen.

**Aber ist es nicht wichtig, die Kompetenzen von Nachrichtendiensten einzuhegen, Stichwort Datenschutz und Bürgerrechte?**

Ja, sicherlich. Und dazu haben wir in Deutschland ja viele Kontrollmechanismen. Beim BND sind das zum Beispiel, das Bundeskanzleramt als Dienstaufsichtsbehörde, das Parlamentarische Kontrollgremium, die G10-Kommission, das Vertrauensgremium, der Unabhängige Kontrollrat, der Datenschutzbeauftragte und der Bundesrechnungshof. ▶

Das sind tatsächlich ziemlich viele Kontrollinstanzen. Kann man so noch arbeiten? Ich sage nicht, dass Kontrolle per se schlecht wäre. Kontrolle muss es zwingend geben, und sie gibt es ja auch bei allen Diensten in demokratisch verfassten Ländern. Aber bei uns ist es eher so, dass jeder Schritt schon im Vorhinein daraufhin umfänglich überprüft wird, ob er kritisch werden könnte. In anderen Ländern ist es, grob vereinfacht dargestellt, eher so, dass die Dienste im Rahmen ihrer Kompetenzen und ihres Auftrags erst einmal zu arbeiten anfangen und dann im Prozess kontrolliert wird, ob alles seinen rechten Lauf nimmt. So kann effektiver und effizienter, insbesondere auch reaktionsstärker, gearbeitet werden.

Das klingt nicht so, als wäre der BND besonders schnell und schlagkräftig. Eher so, als wären wir wegen Kontrolle und Bürokratie im Blindflug unterwegs. Wie kann es sein, dass noch nicht mehr passiert ist – zum Beispiel in Sachen Anschläge in Deutschland?

Ganz so schlimm ist es natürlich nicht. Insbesondere aber auch, weil wir eben nicht auf uns allein für unsere Sicherheit angewiesen sind, sondern starke Freunde und Verbündete haben. Wir sitzen ja nicht im Cockpit des Flugzeugs namens „Sicherheit der westlichen Welt“, um im Bild zu bleiben. Im Cockpit des Flugzeugs sitzen die US-Amerikaner. Sie sind die Piloten. Die Briten könnte man als Co-Piloten bezeichnen. Den Aufklärungsverband der „Five Eyes“, also zusätzlich noch Kanada, Australien und Neuseeland, als Flugingenieure und Co-Navigatoren.

Und wo sind wir Deutschen?

Wir Deutschen sitzen, zusammen mit vielen anderen, eher in der Businessclass mit sehr gutem Serviceangebot in Sachen Sicherheit. Warum das so ist, sieht man auch gut an den unterschiedlichen Kapazitäten der Nachrichtendienste. Der BND hat als ziviler und militärischer Auslandsnachrichtendienst alles in allem 6.500 Stellen. Allein die US-amerikanische NSA, die für die weltweite Überwachung elektroni-

scher Kommunikation zuständig ist, hat geschätzt 40.000 Mitarbeiter, nicht zu reden vom Auslandsnachrichtendienst CIA (ca. 21.000), vom militärischen Dienst DIA (ca. 16.000) und der für Satellitenaufklärung zuständigen NGA (ca. 16.000).

Gibt es denn gar keinen Bereich, in dem die Deutschen gut sind?

Hier sollte ich allein schon aus Geheimenschutzgründen zurückhaltend sein. Die Fernmeldeaufklärung, vor allem Richtung Russland, hat ja im aktuellen Ukraine-Konflikt öffentliche Erwähnung gefunden. Auch in Afghanistan konnte die Bundeswehr mit ihrer Technik bekanntlich oft operative Kommunikation der Taliban abhören und zum Schutz der entsandten deutschen Kräfte beitragen.

Was ist mit Spionen? Haben wir Tausende Spione in allen Ländern weltweit?

Nein, das kann der BND natürlich schon allein aus Kapazitätsgründen nicht leisten. Darüber hinaus dürfen Sie die Möglichkeiten nicht übersehen, die heutzutage über eine systematische, IT-

**Der BND wird kontrolliert durch: Bundeskanzleramt, Parlamentarisches Kontrollgremium, G10-Kommission, Vertrauensgremium, Kontrollrat, Datenschutzbeauftragten und Bundesrechnungshof.**

gestützte Erfassung und Auswertung von offenen Informationen (OSINT) bestehen. Vieles, wofür man früher Informanten im Ausland benötigte, wird heute quasi frei Haus geliefert. Im angloamerikanischen Raum wird dies leicht scherzhaft „Lehnstuhl-Nachrichtendienst“ (Armchair Intelligence) genannt, da es so gar nichts mehr mit „Mantel- und Degen-Nachrichtendienst“ (Cloak and Dagger Intelligence) zu tun hat, sondern mit konzentrierter intellektueller Arbeit.

Aber andere Länder setzen doch mit ihren Geheimdiensten schon noch auf die klassische „human intelligence“.

Ja, aber da gibt es Folgendes zu beachten: Besonders hilfreich für die Arbeit mit menschlichen Quellen, also für klassische Spionage, ist es, wenn Sie in den betreffenden Ländern über breit gefächerte etablierte gesellschaftliche und wirtschaftliche Kontakte verfügen. Überall dort, wo ein Staat bereits aus geschichtlichen Gründen eine Community hat, sind die sprachlichen, soziokulturellen und wirtschaftlichen Bedingungen für das Arbeiten mit menschlichen Quellen, die sogenannte „human intelligence“, gut.

Also haben die Briten und die Franzosen in ihren ehemaligen Kolonialgebieten einen Vorteil?

Ja, die Milieus der „Anglosphere“ und „Francophonie“ mit ihren vielfältigen Beziehungen und Abhängigkeiten sind da ein Startvorteil. Auch eine regional oder gar weltweit präsenste Diaspora mit ihren familiären und wirtschaftlichen Verflechtungen zum jeweiligen Mutterland kann hier relevant sein. Das gilt für den israelischen Geheimdienst Mossad ebenso wie für andere Dienste aus der Region Nah- oder Mittelost, aber auch Asien.

Dann haben aber die Deutschen recht schlechte Karten in Sachen „human intelligence“. Wir haben ja kaum gewachsene Beziehungen in anderen Ländern infolge unserer Kolonialgeschichte.

Es gibt im Rahmen der gewachsenen Globalisierung auch andere Wege. Man





Viele Ereignisse, wie die Machtübernahme der Taliban, sah der BND nicht vorher. „Man habe nicht erwartet, dass die Taliban so schnell und fast kampfflos weitere Distrikte Afghanistans übernehmen würden – bis hin zum Einmarsch in Kabul am 15. August 2021“, sagte dazu ein BND-Mitarbeiter vor dem Afghanistan-Untersuchungsausschuss im Bundestag aus.

kann es im Übrigen auch anders sehen: Diese fehlende Kolonialgeschichte im Nahen Osten, in Afrika oder Asien hat uns Deutschen dort besondere Glaubwürdigkeit als „Honest Broker“ verliehen. Wir sind dort häufig beliebter als zum Beispiel die US-Amerikaner, die Franzosen oder Briten. Das kann viel wert sein, etwa bei diplomatischen Bemühungen.

Dem BND wird oft vorgeworfen, dass er wichtige Ereignisse nicht vorhergesehen hat: etwa den Einmarsch der russischen Armee in die Ukraine am 24. Februar 2022 oder den Militärputsch im Niger im Sommer 2023.

Ich war zu diesen Zeitpunkten nicht mehr im Dienst, aber ich kann Folgendes grundsätzlich sagen: Der BND hat schon seit Langem, und noch einmal verstärkt im Gefolge des ersten russischen Überfalls auf die Ukraine im Jahr 2014, vor einem immer aggressiver agierenden Russland gewarnt. Die Warnungen wollten aber in den verschiedenen Bundesregierungen über die Jahre hinweg nie-

mand hören. Da setzte man lange noch auf „Wandel durch Handel“. Auch auf das billige, quasi unbegrenzt verfügbare russische Gas wollte man keinesfalls verzichten. Dieses Phänomen, dass Geheimdienste mit ihren Informationen nicht durchdringen, wenn ihre Erkenntnisse politisch unerwünscht sind, gibt es nicht nur in Deutschland, sondern bei näherer Betrachtung überall. Der US-Politikwissenschaftler Robert Jervis hat im Jahr 2010 ein Buch mit dem Titel „Why intelligence fails“ veröffentlicht. Darin beschreibt er an den Beispielen der Iranischen Revolution Ende der Siebzigerjahre und des Irakkriegs Anfang der 2000er-Jahre, wie die US-Regierungen die Erkenntnisse ihrer Nachrichtendienste ignorierten, weil diese nicht politisch opportun waren.

Trotzdem hat der BND einige wichtige Ereignisse der letzten Jahre verschlafen! Auch die besonders hochgelobten Dienste wie zum Beispiel der Mossad sind keineswegs vor dem Risiko einer Fehleinschätzung, sei es aufgrund mangelnder

Informationen, sei es aufgrund unzureichender Analyse, sicher. Das haben ja unlängst wieder einmal die schrecklichen Ereignisse in Israel und Gaza im Oktober 2023 gezeigt. Bei Nachrichtendiensten geht es ja immer um die Ermittlung des Unbekannten, des Verborgenen. Da ist – wie in der Wissenschaft – das Fehlerrisiko noch einmal höher als bei der Erfassung und Analyse offenzugänglicher Sachverhalte.

Der BND gilt im Vergleich zu ausländischen Diensten als sehr risikoavers. Ihr neues Buch heißt „Keine Lizenz zum Töten“. Kann man überhaupt ohne Risiko Geheimdienstarbeit machen?

Kaum. Die Frage des einzugehenden Risikos ist eine Frage der Güterabwägung. Stellen Sie sich vor, Sie wären Politikerin in der Bundesregierung: Würden Sie eine Operation genehmigen wollen, in der jemand im heutigen Russland, im Iran oder in Nordkorea dazu bewegt werden soll, geheime Informationen zum Beispiel aus dem jeweiligen Verteidigungsministerium an uns Deutsche zu verraten? Wenn diese Person auffliegt, was glauben Sie, was passiert? Sehr lange leben wird sie wohl nicht mehr. Hier stellt sich für diejenigen, die am Ende nachrichtendienstliches Handeln politisch verantworten müssen, immer die Frage: Ist die zu erhoffende Information das Risiko für Leib und Leben des „Zuträgers“, der „Quelle“, wert?

Hmm, ich würde wahrscheinlich gut abwägen.

Sehen Sie. Jedes Land beantwortet diese Frage anders. Wie viel Risiko ein Land eingeht, basiert meistens auf der Grundlage seiner Werteordnung, aber auch seiner Gefährdungslage. ■



BUCHTIPP



**Gerhard Conrad**  
**Keine Lizenz zum Töten**  
**30 Jahre als BND-Mann**  
**und Geheimdiplomate**  
Econ Verlag 2023,  
320 Seiten, 24,99 Euro

# Armee auf Strategiesuche

**Es ist bereits Krieg Nummer 10, den Israels Armee bestehen muss. Ihre Schlagkraft hat spezifische Gründe. Doch die Anpassung ihrer Militärdoktrin an neue Bedrohungen ist schwierig.**



Israelische Soldaten der Kfir-Brigade bei einer Antiterrorübung im Jordantal.

# D

VON BJÖRN MÜLLER

Der augenfälligste Unterschied zwischen Israels Armee und der Bundeswehr: Es gibt nur einen Uniform-Typ, den die ganze Streitkraft nutzt – vom Heer, über die Marine bis zur Luftwaffe. Zu sehen ist das bei der täglichen Berichterstattung zum Gaza-Feldzug der Israel Defence Forces – kurz IDF. Das kleine Detail der Uniform verweist auf eine der größten Stärken dieser Armee. Die IDF ist bereits seit ihrer Gründung 1948 eine „Joint“-Streitkraft. Joint – englisch für Gemeinsam und Verbunden – ist der Heilige Gral von Militärplanern weltweit. Mit aufwendigen Reformen versuchen sie seit Dekaden, ihre Teilstreitkräfte gekonnt in einem Verbund zu organisieren.

Bei der IDF wird das längst umgesetzt. Ein Generalstab führt direkt das Heer mit einem Luft- und einem Marine-„Arm“ – so die offizielle Bezeichnung für Israels Luftwaffe und Marine. Gerade westliche Armeen bestehen dagegen aus separaten Teilstreitkräften mit jeweils langen Traditionen und Eigeninteressen. Das erschwerte deren zielgerichtetes Zusammenwirken. Ein Beispiel dafür ist die Bundeswehr. Allein beim Heer wird ein ausgeprägtes Stammesdenken der Truppengattungen gepflegt, die permanent um taktische Konzepte und Ressourcen streiten. So gab es jahrelange Querelen um die Mittleren Kräfte, die nun aufgebaut werden sollen.

Die ausgeprägte Einheitlichkeit der IDF entstand aus dem akuten Feinddruck bei der Staatsgründung, die sofort zu einem Krieg gegen die arabischen Nachbarn führte. Die schmalen Ressourcen an Waffen und Personal mussten maximal geschlossen aufgestellt werden, um Wirkung zu entfalten. Diese Geschlossenheit ist die Grundlage für eine besondere Innovationskraft der IDF, analysieren die beiden Militärstrategen Edward N. Luttwak und Eitan Shamir in ihrem Buch „The Art of Military Innovation – Lessons from the Israel Defence

Forces“, das kurz nach dem jüngsten Hamas-Terror gegen Israel erschien.

Als prägnantes Beispiel nennen sie die Vorreiterrolle der israelischen Armee bei der Einführung von Drohnen auf dem Gefechtsfeld ab Beginn der 1970er-Jahre. In anderen Armeen dominieren die Wünsche der Kampfpiloten nach immer besseren Jets die Luftkriegsplanung, die über ihre Teilstreitkraft erfolgt. Nicht so bei der IDF, wo sich der Generalstab früh dafür entschied, konsequent in diese ressourcensparende Technologie zu investieren. Auch entstand im „Air Arm“ der IDF ab den 1950er-Jahren das Konzept flexibler Multirollen-Kampffjets, das heute global etabliert ist.

Das in seinen Anfängen bettelarme Agrarland Israel verfügte kaum über Devisen. Es musste mit wenigen Flugzeugen die Rollen für Bomber, Luftkampf und Luftnahunterstützung zusammenbringen. Israel gelang das mit entsprechenden Spezifikationen beim Kauf der Mirage III. Beim Sechstagekrieg 1967 zerschlug die kleine Multirollen-Luftwaffe der IDF rasch Ägyptens Luftstreitmacht und unterstützte effizient die Bodenoffensive. Der IDF-Ansatz machte Schule. Die US-Air Force beschaffte als Reaktion den Phantom-Kampffjet der US-Navy, um auch einen Multirollenjet in der Flotte zu haben. Die US-Erfahrungen mündeten später in das Design der F16 – des bis heute bewährtesten Kampffjetmodell weltweit, dessen Einsatz gerade für die Ukraine vorbereitet wird.

Die institutionelle Geschlossenheit der IDF sorgt auch dafür, dass grundlegende Innovationen bei Waffensystemen besser umgesetzt werden, so Luttwak und Shamir. Die Konzeption der IDF-Rüstung erfolgt aus einer armeeeinheitlichen Perspektive. Für den Iron Dome – Kernelement von Israels hoch wirksamem Raketenabwehrschirm – gab es die ersten Entwicklungsgelder ▶

Fotos: picture alliance / NurPhoto



Ein IDF-Soldat bei einer Übung mit einer Drohne des israelischen Unternehmens Blue Bird.

2007. Bereits 2011 war diese „Eiserne Kuppel“ im Einsatz. Das ist Rekordzeit für ein solch komplexes System. In anderen Armeen werden die Rüstungsressourcen dagegen auf die Teilstreitkräfte verteilt. Diese haben dann die Tendenz, mit immensem Aufwand ihre etablierten Waffen und Konzepte zu optimieren. Das führt zu den gefürchteten „Goldrandlösungen“, wie sie bei der Bundeswehr verbreitet sind – siehe Schützenpanzer Puma und das kommende Standard-Sturmgewehr. Bei diesem wurde ein immenser Aufwand betrieben, um ein Derivat des HK416 zu beschaffen, mit einem überschaubaren Mehrwert der Anpassungen.

Auch die IDF-Führungsstruktur fördert innovatives Handeln. Israels Wehrpflichtarmee hält die Anzahl der Offiziere niedrig. Den Heeresarm der IDF führt ein einzelner Generalmajor. Das deutsche Heer hat dafür gleich drei Generalleutnante. Ein schlankes Offizierskorps verhindert Mikromanagement und erzeugt Druck zum Führen mit Auftrag. Luttwak und Shamir: „In den IDF ist das Ergreifen der Initiative keine Frage der Wahl: Dünn besetzte Kommandostellen mit unterbesetzten Hauptquartieren über ihnen können nur allgemeine, nicht detaillierte Einsatzbefehle an untergeordnete Kommandeure erteilen.“

Somit prägt eine hohe Risiko- und Experimentierfreude die Truppe. Die wird auch von den unteren Rängen befeuert. Die IDF verzichtet auf ein ausgeprägtes Unteroffizierkorps. Junge Führer müssen schnell und viel Verantwortung übernehmen, ohne von alten Haudegen eingeeht zu sein. Lange Verpflichtungszeiten, selbst für hohe Offiziere, sind nicht vorgesehen. Diese verlassen meist schon mit 40 Jahren die Armee. Ihre ausgeprägte Initiativmentalität nehmen sie dann mit in die Wirtschaft, wo einige von ihnen Startups gründen und Lösungen für Themen suchen, die die Streitkräfte umtreiben.

Wichtiger Gestalter solcher IDF-Prinzipien war Moshe Dayan, Generalstabschef von 1953 bis 1958 und später Verteidigungsminister. Er war der Ansicht, dass nur ein schlankes und junges Offizierskorps das agile Mindset hätte, welches nötig sei, um Israels Militärdoktrin umzusetzen. Die beruhte lange auf brachialem Manöverkrieg, notfalls auch präventiv. Das Feldheer mit starker Panzer- und Luftwaffe sollte rasch in die Tiefe des gegnerischen Raums vorstoßen, Schlüsselgelände besetzen und so den Gegner schocken und zur Aufgabe bringen.

Darin sah Israel die einzige Möglichkeit, seine diversen Feinde in der Nach-

barschaft zu schlagen, bevor deren Überzahl zur Geltung kommen konnte. Allerdings wurden die Bedrohungen Israels seit dem Jom-Kippur-Krieg 1973 immer asymmetrischer. Die Feuer- und Bewegung-Militärdoktrin für entscheidende Siege trug immer weniger. Im Libanon-Krieg 2006 liefen sich die Panzervorstöße der IDF in den dichten Stellungs- und Sperranlagen der Hisbollah fest. Die Kämpfe endeten mit einem Patt. Statt um Panzerschlachten gegen Feldheere, geht es heute um die Einnahme und Kontrolle urbaner Räume gegen Terrorgruppen. Die werden mittels weitreichender Raketenwaffen immer schlagkräftiger. Der IDF-Generalstab beschreibt Hamas und Hisbollah inzwischen als gut organisierte Armeen.

Die IDF wird in der Folge für begrenzte Kriege umgebaut. Der neue Ansatz: Hightech-Sperranlagen gegen den Libanon und Gaza sowie ein Raketenabwehrschirm sollen die neuen Feinde auf Abstand halten. Entladen sich die Spannungen alle paar Jahre in Attacken, sollen präzise Schläge das Angriffspotenzial des Gegners rasch zurückschützen. Die mechanisierte Infanterie wurde für Gendarmariekräften zur Raumkontrolle verkleinert. Seit 2014 sind Stadt- und Tunnelkampf Schwerpunkte der Infanterieausbildung, nicht

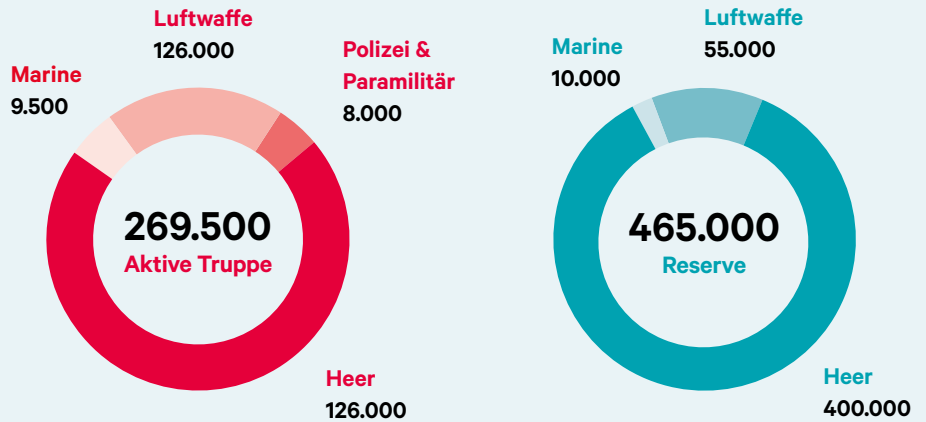


mehr die Einnahme von Feldstellungen. Speerspitze der IDF sind nicht mehr Panzer, sondern Spezialkräfte. Diese werden für mehr Schlagkraft in einem „Tiefen-Korps“ gebündelt. Die Luftstreitmacht wird mit der F35 und mehr Tankflugzeugen von einer taktischen zu einer strategischen Luftwaffe umgebaut. Optimiert für Angriffe auf weit entfernte Ziele, wie im Iran. Dazu wird massiv in Drohnen und Cyberfähigkeiten investiert. Vor allem, um die Aufklärung aufzuwerten. Seit 2019 arbeitet die IDF mithilfe Künstlicher Intelligenz an einer umfassenden Zieldatenbank für den Nahen Osten, die stetig verfeinert wird.

Aber die ab 2006 entwickelte Einheitsstrategie ist endlich, wie der Durchbruch der Hamas durch den Gaza-Sperrriegel am 7. Oktober 2023 zeigte. Schon in den Jahren davor zweifelten die IDF-Militärplaner zunehmend an dem Konzept. Der Leiter des IDF-Doktrin-zentrums General Eran Ortal stellte 2022 fast, dass die dosierten Attacken gegen Hamas und Co. den Feind nur gegen die Fähigkeiten der IDF immunisieren würden. Die Gegner bekämen den Eindruck, dass sie gegen die IDF bestehen könnten und dass es sich lohnt, ihre militärischen Konzepte wie Raketenwaffen weiterzuentwickeln.

Seit 2020 versucht die IDF deshalb, eine neue Militärstrategie namens „Entscheidender Sieg“ zu entwickeln, in der es um vernichtende Schläge gegen den

## Truppenstärke der israelischen Armee



Quelle: IISS Military Balance 2023

Feind geht. Der Militärexperte Jean-Loup Samaan von der National-Universität Singapur hat diese Bemühungen analysiert. Samaan zu *loyal*: „Vor allem die Natur der Feinde als nichtstaatliche Akteure macht es schwierig, eine Strategie zu implementieren, die auf eine totale Zerstörung des Gegners abzielt. Denn Akteure wie Hamas und Hisbollah können sich in der Bevölkerung verstecken.“

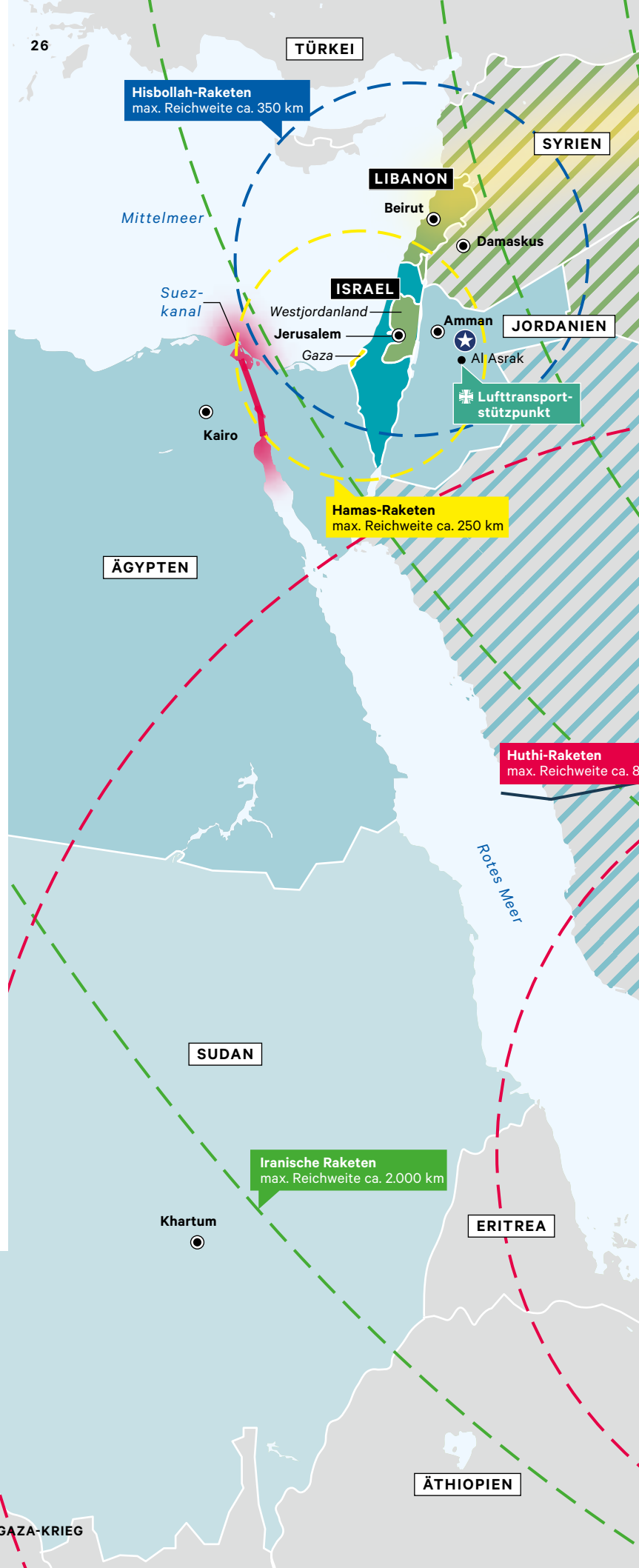
Im Gaza-Krieg ist diese Achillesferse augenfällig. Durch die massiven zivilen Opfer nimmt die Kritik an Israel weltweit zu. Hinzu kommt Druck von innen auf die Ambition zum „entscheidenden Sieg“. Die Vertreibungs- und Vernichtungsideen von Israels Rechtsradikalen gegenüber den Palästinensern verstärken den internationalen Widerstand gegen Israels Kriegsführung. Die IDF versuchte zuletzt durch Entkopplungsschläge gegen die höchste Hamasführung in Gaza Fakten zu schaffen, bevor der politische Druck zur Einstellung des Feldzugs zu groß wird. Zur künftigen Entwicklung der IDF-Militärdoktrin meint Experte Samaan: „Ich denke, wir müssen das Ende des Krieges abwarten, um konkrete Änderungen in den Doktrinen und Strategien der IDF zu sehen. Vermutlich wird eine große Diskussion dazukommen, wie die IDF zu ihrem historischen Vertrauen auf Abschreckung und Offensivstrategien zurückkehren kann.“ Letztendlich könne die IDF jedoch nicht über den ihr auferlegten politischen Rahmen hinausgehen, so Samaan. Keine militärische Strategie sei realistischerweise in der Lage, die Hamas in Gaza oder die Hisbollah im Libanon zu beseitigen. Eine Lösung müsse auf der politischen Ebene gefunden werden. ■



Designer der heutigen IDF und Teil des Kriegskabinetts: die Generalstabschefs zwischen 2011 und 2019 – Benny Gantz (M.) und Gadi Eizenkot (l.), rechts Benjamin Netanjahu.

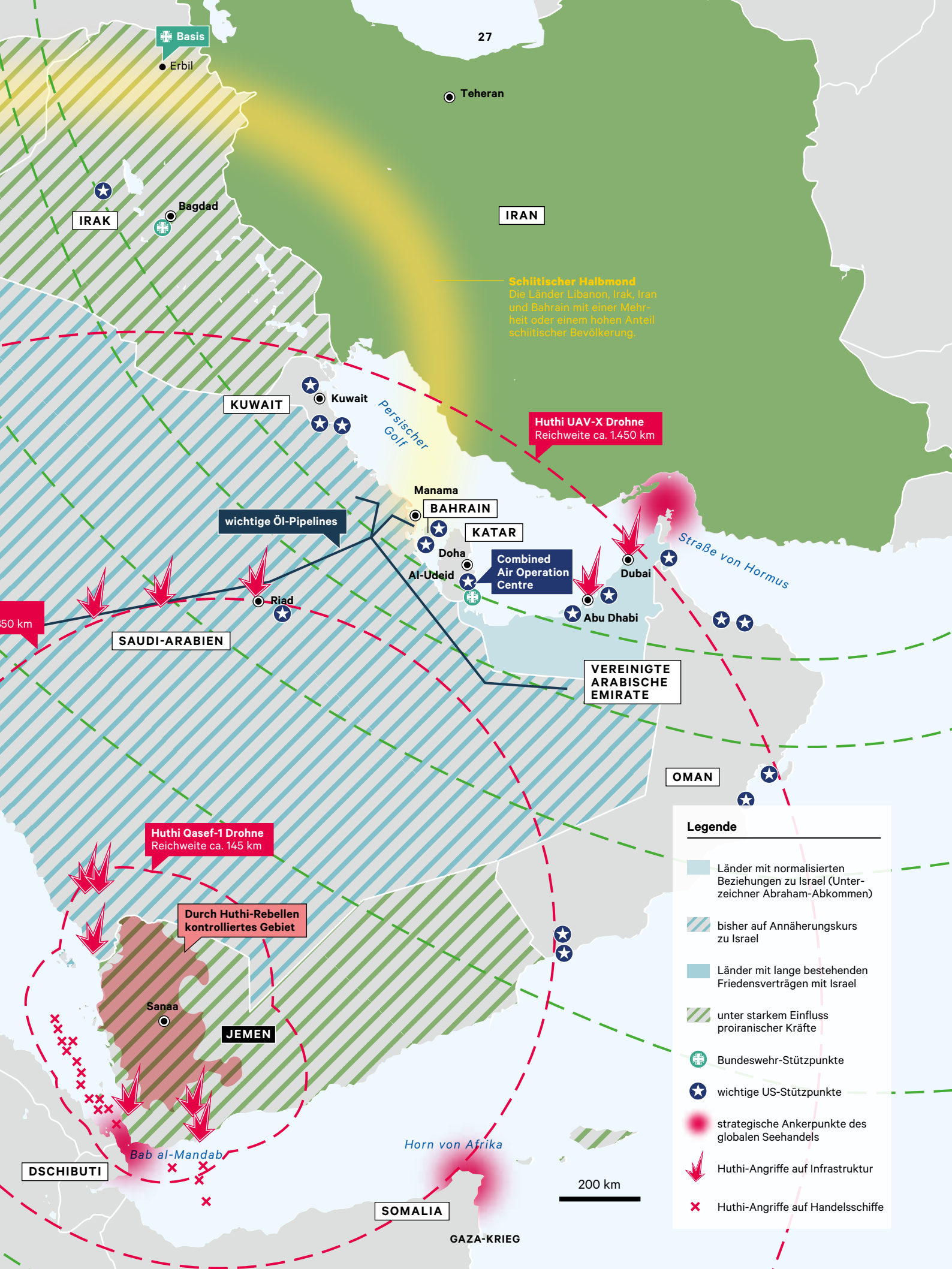
# Die „Raketen-Region“

Die Sicherheitslage im Nahen- und Mittleren Osten steht ganz im Zeichen von Raketenwaffen. Bis in die 1990er-Jahren waren sie noch eine Rüstungsdomäne staatlicher Streitkräfte in der Region. Inzwischen haben selbst asymmetrische Akteure wie die Hamas in Gaza, die Hisbollah-Miliz im Libanon und die Huthi-Rebellen im Jemen sehr leistungsstarke Raketenarsenale aufgebaut – alle drei mit iranischem Know-how. Zunehmend kommen auch Drohnenwaffen hinzu. Nur Israel hat mit seinem Raketenabwehrschirm um den Iron Dome eine effiziente Abwehr gegen diese umfassende Raketenbedrohung in der Region entwickelt. Hier sehen die USA unter Präsident Biden einen Ansatzpunkt für eine kommende regionale Sicherheitsordnung. Der israelisch-arabische Gegensatz sollte überwunden werden, indem die arabischen Staaten mit Israel und den USA einen Raketenabwehrschirm gegen den gemeinsamen Feind Iran aufbauen. Bereits die Trump-Administration förderte die so genannten Abraham-Abkommen Israels mit Staaten der arabischen Welt, die Dialog und Zusammenarbeit im Umgang miteinander postulieren. Doch die Terrorattacke der Hamas auf Israel und der folgende israelische Gaza-Feldzug haben die Araber wieder zur Frontstellung gegen den jüdischen Staat gezwungen. **bm**



LOYAL #1 2024

Quellen: CSIS; INSS; Stratfor analyses; WTS Report; Heritage Foundation; Bundeswehr



**Schlittischer Halbmond**  
 Die Länder Libanon, Irak, Iran und Bahrain mit einer Mehrheit oder einem hohen Anteil schittischer Bevölkerung.

**Huthi UAV-X Drohne**  
 Reichweite ca. 1.450 km

**Huthi Qasef-1 Drohne**  
 Reichweite ca. 145 km

**Durch Huthi-Rebellen kontrolliertes Gebiet**

**Legende**

- Länder mit normalisierten Beziehungen zu Israel (Unterzeichner Abraham-Abkommen)
- bisher auf Annaherungskurs zu Israel
- Länder mit lange bestehenden Friedensverträgen mit Israel
- unter starkem Einfluss proiranischer Kräfte
- Bundeswehr-Stützpunkte
- wichtige US-Stützpunkte
- strategische Ankerpunkte des globalen Seehandels
- Huthi-Angriffe auf Infrastruktur
- Huthi-Angriffe auf Handelsschiffe

200 km

GAZA-KRIEG

# Ein nützlicher Feind

**Mit dem Angriff auf Israel Anfang Oktober hat die Hamas ihren wahren Charakter als Terrororganisation gezeigt. Seitdem wird sie von Israel massiv bekämpft. Lange galt sie jedoch als wertvolles Gegengewicht zur Palästinensischen Autonomiebehörde – vor allem für Israels Premier Benjamin Netanjahu.**

# M

VON KIM BERG

Mehrere tausend Raketen hat die Hamas am Morgen des 7. Oktober 2023 auf Israel abgefeuert. Zahlreiche Städte und Ortschaften wurden getroffen, darunter Jerusalem und Tel Aviv. Zeitgleich legten Drohnen die Technik am Grenzzaun zwischen dem Gazastreifen und Israel lahm. Mit Bulldozern und Panzerabwehrraketen überwandern rund 3.000 Terroristen die Sperranlage an acht Stellen. Einige drangen zudem über den Seeweg und mit motorisierten Gleitschirmen nach Israel ein. Es war der Beginn der „Operation al-Aqsa-Flut“, die 1.200 Israelis und ausländischen Touristen das Leben kostete. 251 Geiseln wurden in den Gazastreifen entführt. Es war das schlimmste Verbrechen gegen Juden seit dem Holocaust. Viele Geiseln sind bis heute nicht befreit. Den Israel Defense Forces (IDF) gelang es erst am Abend des 7. Oktober, die Kontrolle über den Süden des eigenen Landes zurückzuerlangen.

Wer ist diese Terrororganisation, die mit geringen militärischen Mitteln in Israel einfallen konnte, das mit dem Iron Dome über eine der international fortschrittlichsten Verteidigungsanlagen verfügt und dessen Armee zu einer der schlagkräftigsten der Welt zählt?

## **Bruderkrieg in den palästinensischen Gebieten**

1987 gründete Scheich Ahmed Yassin in den palästinensischen Gebieten die Hamas als regionalen Ableger der ägyptischen Muslimbruderschaft. Die Organisation besitzt sowohl einen politischen Arm, der von Ismail Haniyya aus Katar geführt wird, als auch einen militärischen, der Mohammed Deif im Gazastreifen untersteht. Der militärische Arm, die Qassam-Brigade, verfolgt eigene Ziele. So vermuten israelische Sicherheitsbeamte, dass die politische Führung im Ausland beispielsweise nicht über Einzelheiten des Angriffs am 7. Oktober informiert worden war. Als Drahtzieher

der Anschläge gelten Deif und Yahya Sinwar, Führer der Hamas im Gazastreifen.

Neben dem politischen und militärischen Engagement engagiert sich die Hamas auch in sozialen Projekten. „Eines der ersten Dinge, die Scheich Yassin tat, war der Bau von Fußballplätzen“, sagt Netanel Flamer, Dozent an der Fakultät für Nahoststudien der Bar-Ilan-Universität, gegenüber der israelischen Zeitung Haaretz. Über ihr soziales Engagement rekrutiert die Hamas viele ihrer Mitglieder. Zudem betreibt sie eine eigene Universität, die Islamic University of Gaza, Schulen und Kindergärten, die als Rekrutierungs- und islamische Erziehungszentren dienen.

Finanziert wird die Hamas überwiegend aus dem Iran und Katar. Neben Geld erhält die Organisation vom Iran auch Waffen, Munition und Sprengstoff, die durch weitverzweigte Tunnelsysteme in den Gazastreifen geschmuggelt werden. Zusätzlich verfügt die Hamas ▶

A close-up photograph of a person wearing a red and white checkered headscarf. A green band with white Arabic calligraphy is visible across the forehead. The person's eyes are looking directly at the camera.

تائب  
الإسلام لله أكبر  
الله أكبر لله أكبر

Über 30.000 Kämpfer umfasst der militärische Flügel der Hamas.



Mahmud Abbas, Chef der Palästinensischen Autonomiebehörde (l.). Neben ihm Chalid Maschal aus dem Hamas-Führungskomitee.



Kämpfer der Qassam-Brigaden, des militärischen Arms der Hamas, in ihrem Tunnelsystem in Gaza.

über Einnahmen durch ein breit gestreutes Geflecht von Firmen, die überwiegend in arabischen Staaten angesiedelt sind. Seit 2006 kommen Steuereinnahmen im Gazastreifen und die Abzweigung von Hilfsgeldern hinzu.

Israel spielt bei der Hamas eine zentrale Rolle. In ihrer 1988 veröffentlichten Charta beschreibt sie ihr zentrales Ziel: die Zerstörung Israels und die „Befreiung“ Palästinas für alle Muslime. Auch die konkurrierende palästinensische Fatah-Bewegung im Westjordanland ist dadurch ein erklärter Feind. Die Hamas lehnt die Bestrebungen der Fatah ab, einen palästinensischen Staat neben einem israelischen zu etablieren. Sie besteht auf dem alleinigen Anspruch auf das gesamte Land für das palästinensische Volk.

2007 kam es dadurch zum Bruch zwischen Fatah und Hamas. Nachdem die Hamas die Parlamentswahlen in den besetzten Gebieten ein Jahr zuvor gewonnen hatte, zwang Palästinenserpräsident Abbas sie mit israelischer und westlicher Hilfe in eine Einheitsregierung mit der Fatah unter dem Dach der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA). Dieser Schritt führte zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen zwischen den verfeindeten Parteien. 2007 übernahm die Hamas mit Gewalt die Macht im Gazastreifen und vertrieb die Fatah aus dem Küstengebiet. Seither werden die palästinensischen Auto-

nomiegebiete geteilt verwaltet: Die Fatah, als stärkste Kraft innerhalb der PA regiert das Westjordanland, die Hamas den Gazastreifen.

### Verpasste Chance?

Nachdem Yahya Sinwar 2017 als Leiter der Hamas im Gazastreifen eingesetzt wurde, kam es kurzzeitig zu einer Neuorientierung innerhalb der Organisation. Im Jahr 2017 veröffentlichte die Hamas eine neue politische Leitlinie, die in den Augen von Experten eine Änderung der Charta von 1988 darstellte. Einige Wissenschaftler kritisierten allerdings, dass die Hamas nie darauf verwies, dass das neue Paper die ursprüngliche Charta ersetze. Gershon Baskin, israelischer Leiter der Nichtregierungsorganisation „International Communities Organisation“, sieht in der neuen Charta ein Zeugnis der Veränderungen, die innerhalb der Hamas vor sich gingen. 17 Jahre lang arbeitete er als Vermittler zwischen Israel und der Hamas. Durch enge Beziehungen zu Hamas-Sprecher Ghazi Hamad verhandelte er unter anderem die Freilassung des von der Hamas 2008 verschleppten Soldaten Gilad Schalit. Er kennt die Organisation gut und traf als einziger Israeli auch Mitglieder der politischen Führung in Gaza.

Ohne das Existenzrecht Israels anzuerkennen, stimmte die Hamas erstmals in ihrer neuen Charta einem palästinensischen Staat im Gazastreifen, dem West-

jordanland und Ostjerusalem zu. Von der Neuauflage der Charta erhoffte sich die Organisation größere Legitimität im Westen. Im gleichen Jahr bot Sinwar der Autonomiebehörde im Westjordanland an, die zivile Regierung im Gazastreifen zu übernehmen. Außerdem sprach er sich für Wahlen zu einer Einheitsregierung aus. Versöhnungsverhandlungen zwischen den verfeindeten palästinensischen Parteien unter ägyptischer Vermittlung schienen Erfolg versprechend. Auch die USA unterstützten die Schritte.

Nach der Unterzeichnung eines Versöhnungsabkommens zwischen Hamas und Fatah verzögerte sich die Machtübernahme der PA im Gazastreifen jedoch immer wieder. „Ich dachte, die Hamas könnte pragmatisch werden und sich als islamische politische Partei in eine palästinensische Regierung integrieren. Das hätte eine Öffnung von Gaza Richtung Israel und dem Westjordanland erfordert. Man hätte den Menschen in Gaza wieder eine Möglichkeit zum Leben geben müssen, um Radikalisierungstendenzen den Boden zu entziehen“, sagt Baskin im Gespräch mit *loyal*. Doch das Gegenteil war der Fall. Die Hamas weigerte sich, ihre Waffen abzulegen, woraufhin die Autonomiebehörde den Druck erhöhte und die Stromzufuhr in den Gazastreifen durch Israel drosseln ließ. Nachdem sich die Versorgungslage in dem Küstenstreifen drastisch ver-

schlechterte, kam es 2018 zu gewalt-samen Protesten an der Grenze zwischen Gaza und Israel. Die Machtübernahme der Autonomiebehörde im Gazastreifen scheiterte.

### Netanjahu inoffizieller Verbündeter

Das spielte vor allem dem israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanjahu in die Karten. „Wenn wir uns die Entwicklung über die Jahre hinweg ansehen, dann war Netanjahu seit seiner ersten Amtszeit als Premierminister einer der Hauptverantwortlichen für das Erstarken der Hamas“, erklärte Yuval Diskin, von 2005 bis 2011 Leiter des israelischen Inlandsgeheimdienstes Shin Bet, gegenüber der israelischen Tageszeitung *Jedi'ot Acharonot* im Januar 2013.

Dies ist eine Anschuldigung, die auch andere Politiker und Sicherheitsexperten stützen. Im August 2019 sagte der ehemalige israelische Ministerpräsident Ehud Barak im Armeeradio über Netanjahu: „Seine Strategie ist es, die Hamas am Leben zu erhalten selbst um den Preis, die Bürger [im Süden Israels] im Stich zu lassen, um die PA in Ramallah zu schwächen.“ Im selben Jahr erklärte Gershon Hacohen, Generalmajor der Reserve, in einem Interview mit der Nachrichtenseite *Ynet*: „Netanjahus Strategie ist es, die Option von

zwei Staaten zu verhindern, also macht er die Hamas zu seinem engsten Partner. Offiziell ist die Hamas ein Feind. Im Verborgenen ist sie ein Verbündeter.“

Die Gründe dafür finden sich in einer unter rechtskonservativen Israelis weitverbreiteten Vorstellung, nur die jüdische Bevölkerung hätte ein Anrecht auf das gesamte israelische Gebiet, inklusive des Westjordanlandes. Dieser Anspruch findet sich sogar im ersten Satz des Koalitionsrahmenvertrags der aktuellen rechts-religiösen Regierungskoalition: „Das jüdische Volk hat ein exklusives und unveräußerliches Recht auf alle Teile des Landes Israel – Galiläa, Negev, den Golan und Judäa und Samaria.“ Seit seiner Amtseinführung 2009 arbeitete Netanjahu deshalb an einer dauerhaften Teilung der palästinensischen Machtapparate. Bis heute scheint dadurch eine diplomatische Lösung des Konflikts und die Etablierung eines Palästinenserstaates unmöglich.

Zwischen 2012 und 2018 überwies Katar insgesamt etwa einer Milliarde Dollar in den Gazastreifen, wovon mindestens die Hälfte an die Hamas, einschließlich ihres militärischen Flügels, ging. Die Finanzspritze aus Katar war Teil eines inoffiziellen Waffenstillstands zwischen der Hamas und Israel. Durch diese Strategie entwickelte sich die Hamas von einer unbedeutenden Terrororganisation

zu einer effizienten, tödlichen Armee mit gut ausgebildeten Sturmtruppen.

Im Januar 2022 erklärte Gadi Eisenkot, ehemaliger Generalstabschef der IDF, gegenüber der israelischen Tageszeitung *Maariv*, dass Netanjahu „in völligem Gegensatz zur Einschätzung des Nationalen Sicherheitsrates handelt, der feststellt, dass es notwendig ist, sich von den Palästinensern zu trennen und zwei Staaten zu gründen“. Israel bewegte sich genau in die entgegengesetzte Richtung. Unter Netanjahu schwächte die Regierung die gemäßigte PA und stärkte die radikale Hamas. Ein Fehler, wie sich am 7. Oktober 2023 herausstellte.

### Kein Frieden ohne zweiten Staat

Diesen Fehler versucht die Regierung unter Netanjahu nun zu beheben – allerdings viel zu spät. „Es gibt kein Szenario, in dem die Hamas nach dem Krieg noch in der Lage sein wird, Gaza zu regieren und Israel aus dem Gazastreifen heraus zu bedrohen. Israel wird die politischen und militärischen Führer töten und die gesamte Infrastruktur zerstören“, sagt der Hamas-Experte Baskin.

Doch damit ist es nicht getan. Ideologien lassen sich nicht militärisch zerstören, glaubt Baskin. Ideen lassen sich nur mit besseren Ideen bekämpfen. „Wenn man möchte, dass Palästinenser eine Zukunft sehen, für die es sich zu leben lohnt, anstatt zu sterben, dann muss man ihnen das Versprechen auf Frieden, Freiheit und Befreiung erfüllen und somit ein Ende der israelischen Besatzung“, sagt er. Die Besatzung und die Kontrolle der palästinensischen Bevölkerung dürfen nicht länger geduldet werden, fordert er. Nur eine Zwei-Staaten-Lösung könnte den Konflikt beenden.

Eine Lösung für Gaza kann nach Lage der Dinge, darin sind sich die meisten Experten einig, nur eine gesamt-palästinensische Lösung sein. Jede weitere Besatzung des Gazastreifens wie durch Israel zwischen 1967 und 2005, würde der Hamas in die Karten spielen und zu ihrem erneuten Erstarken führen. ■



Mehr als 18.000 Genehmigungen hat Israel Bewohnern des Gazastreifens ausgestellt, die damit in Israel und dem besetzten Westjordanland arbeiten durften.

KIM BERG ist Redakteurin bei Fazit Communication. Ein Fokus ihrer Arbeit ist der Nahost-Konflikt und speziell die Hamas. Dazu recherchierte sie bereits vor Ort im Gazastreifen.

ZAHL DES MONATS

10

**Jahre** dauerte der MINUSMA-Einsatz der Bundeswehr in Mali. Ende Dezember kehrte das 24. Einsatzkontingent nach Deutschland zurück. Es umfasste zuletzt noch 142 Soldaten. Rund 1.000 waren es in früheren deutschen Missionskontingenten zu den Hochzeiten der Mission zur Stabilisierung Nord-Malis gewesen. Die Vereinten Nationen mussten die 2013 begonnene Stabilisierungsmission auf Druck der malischen Militärjunta beenden. Drei Bundeswehrsoldaten verloren bei MINUSMA ihr Leben. **bm**

USA

## Weltraumkommando für Europa

Die Weltraumstreitkräfte der USA haben ein Teilkommando für Europa und Afrika in Dienst gestellt. Standort des „U.S. Space Forces Europe and Africa component command“ ist die US-Luftwaffenbasis Ramstein in Rheinland-Pfalz. Davor wurden bereits Weltraum-Teilkommandos für den Indopazifik und den Nahen und Mittleren Osten aufgestellt. Kernauftrag des Ablegers für Europa und Afrika ist der Schutz der Weltall-Infra-

struktur der Vereinigten Staaten. Daneben soll das neue Kommando die Kooperation und Operationsfähigkeit mit Verbündeten wie Deutschland entwickeln. Das Kommando in Ramstein ist mit 30 Soldatinnen und Soldaten als Stabspersonal bestückt. **bm**

KOOPERATION

## Abkommen Schweden-USA

Schweden und die USA haben eine weitreichende Verteidigungskooperation unterzeichnet. Es erlaubt die Stationierung von amerikanischen Truppen in Schweden. Damit soll die Verteidigung Skandinaviens und der baltischen Staaten verbessert werden. Die USA erhalten Zugang zu 17 Stützpunkten der schwedischen Armee sowie zu Übungsplätzen. Das Abkommen sei Ausdruck der Abschreckung gegen Russland und ein Zeichen der Zusammenarbeit mit den USA, sagte der schwedische Verteidigungsminister Pål Jonson. Schweden war traditionell neutral, hat aber angesichts des Krieges Russlands gegen die Ukraine die Mitgliedschaft in der NATO beantragt. Auch Finnland hat wegen der russischen Bedrohung ein ähnliches Abkommen mit Washington geschlossen. **uz**

POLEN



## Neuer Verteidigungsminister

In Polen hat Władysław Kosiniak-Kamysz das Amt des Verteidigungsministers übernommen. Der 42-Jährige ist Vorsitzender der christlich-konservativen Polnischen Volkspartei (PSL). Die PSL bildete mit der Partei Polen 2050 für die Parlamentswahl im Oktober 2023 das Wahlbündnis Dritter Weg. Dieses Wahlbündnis ist mit der liberalkonservativen Bürgerkoalition und dem Linksbündnis Lewica Teil der neuen Regierungskoalition in Polen. Im Zivilberuf ist Kosiniak-Kamysz Arzt. Sein Vorgänger im Amt des Verteidigungsministers war Mariusz Blaszczak von der nationalkonservativen Partei PiS. **bm**

LITAUEN

## Roadmap für Brigade

Verteidigungsminister Boris Pistorius (SPD) und sein litauischer Amtskollege Arvydas Anušauskas haben Ende Dezem-



ber den Aufbauplan für die in Litauen zu stationierende deutsche Heeresbrigade unterzeichnet. Die Brigade wird aus 4.800 Soldaten sowie 200 zivilen Bundeswehrangehörigen bestehen. Die Kräfte der Brigade werden in Rukla und Rūdninkai stationiert. Von Mitte dieses Jahres an beginnt der Aufbau mit einem Vorkommando. Erste Ausbildungen und Übungen sollen ab 2025 erfolgen. Die gesamten Kräfte der Brigade Litauen werden bis Ende 2027 vor Ort sein. **bm**



MARINE

## Baubeginn Fregatte F126

Die Peene-Werft in Wolgast hat mit dem Bau der ersten Fregatte der Klasse F126 für die Deutsche Marine begonnen. Zunächst sollen nach Angaben des Verteidigungsministeriums vier Fregatten beschafft werden. Für zwei weitere Schiffe gibt es Optionen. Die Fregatten werden so ausgelegt, dass sie zur umfassenden Seekriegführung in der Lage sein sollen – also zur Bekämpfung von Zielen aus dem Wasser, unter Wasser und in der Luft. Ein Novum für die Deutsche Marine ist die Nutzung von Missionsmodulen: Die Schiffe erhalten standardisierte Ausrüstungspakete, die jeweils dem geforderten Einsatzszenario angepasst werden können. **uz**



BUNDESWEHR

## KSK bildet Ukrainer aus

In einem mehrwöchigen Basislehrgang in Deutschland haben ukrainische Spezialkräfte militärisches Fachwissen erhalten. Ziel der Ausbildung, die Ende 2023 begann, ist es nach Angaben der Bundeswehr, die ukrainischen Soldaten zu Multiplikatoren weiterzubilden. Der Fokus der Ausbildung liegt den Angaben zufolge auf taktischer Landmobilität und dem Kampf eines oder mehrerer Trupps im bebauten Gelände, dem sogenannten Close Quarter Battle. Die KSK-Ausbilder waren nach den ersten Tagen mit ihren ukrainischen Schützlingen zufrieden. Sowohl im Nah- und Häuserkampf als auch beim Schießen hätten die Kameraden aus der Ukraine ein gutes Ausbildungsniveau erreicht, hieß es. **uz**

POLITIK

## SPD und CDU zur Sicherheitspolitik

Wegen des Invasionskriegs Russlands gegen die Ukraine sind die beiden größten Parteien Deutschlands dabei, ihre Positionen zur Sicherheitspolitik neu zu definieren. Auf ihrem jüngsten Parteitag in Berlin beschloss die SPD, dass die Sicherheit Deutschlands und Europas vor Russland organisiert werden muss. Damit geben die Sozialdemokraten ihre bisherige Position auf, dass es Frieden in Europa nicht gegen, sondern nur mit Russland geben könne. Künftig soll die Ostpolitik zudem im Schulterschluss mit den EU-Partnerstaaten der Ostflanke entwickelt werden.

Die CDU präsentierte den Entwurf eines neuen Grundsatzprogramms, das ein Parteitag in diesem Jahr beschließen soll. Das bestehende Grundsatzprogramm stammt von 2007 und ist inzwischen völlig überholt. Darin wird Russland noch als Partner bezeichnet, mit dem die EU eine strategische Partnerschaft anstreben sollte. Im Entwurf zum neuen Grundsatzprogramm der Konservativen heißt es nun, dass Europa, Sicherheit gegen Russland herstellen müssen, solange dieses „das Existenzrecht seiner Nachbarstaaten nicht uneingeschränkt akzeptiert“. Ein Schwerpunkt im SPD-Parteitagbeschluss und dem CDU-Grundsatzprogrammentwurf ist das Postulat, die europäische Rüstungsköoperation stärken zu wollen. So sollen EU- und NATO-Europa militärisch leistungsfähiger und eigenständiger von den USA werden. **bm**

# „Es wird immer noch viel Geld verschwendet“



LOYAL #1 2024

Professor Dr. Michael Brzoska kritisiert die bisherige Rüstungsbeschaffung scharf: Statt auf schnell verfügbares Gerät setze die Bundesregierung immer noch auf illusionäre Prestigeprojekte. Milliarden Euro an Steuergeld versandeten deshalb. Ein Interview.

Sie haben vor einem Monat im Auftrag von Greenpeace eine Studie mit dem Titel „Arsenale, Aufträge, Amigos – (K)eine Wende in der Rüstungsbeschaffung der Bundeswehr?“ publiziert. Darin schreiben Sie, dass immer noch ein Gutteil des ausgegebenen Geldes im Beschaffungswesen versandet...

Ja, genau. Die aktuelle Studie ist bereits die zweite Studie im Auftrag von Greenpeace. Ein Jahr nach Ausrufung der Zeitenwende und der Verabschiedung des Bundeswehrbeschaffungsbeschleunigungsgesetzes wollte ich mir ansehen, ob es bei der Beschaffung von dringend notwendigem Gerät bei der Bundeswehr nun tatsächlich schneller und kostensparender zugeht.

Und?

Es zeigt sich ein gemischtes Bild. Auf der einen Seite setzt die Bundesregierung nun tatsächlich auf mehr schnell verfügbares, bereits auf dem Markt erhältliches Großgerät. Ein Beispiel dafür ist der Kauf der F35-Kampffjets und des schweren Transporthubschraubers CH-47 aus US-amerikanischer Produktion. Auf der anderen Seite werden teure, ineffiziente Riesenprojekte wie das zukünftige Luftkampfsystem FCAS und der „Kampfpanzer der Zukunft“ MGCS immer noch vorangetrieben, obwohl sich die beteiligten Länder schon jetzt aneinander aufreiben und streiten, wer welche Komponente bauen darf. Aus meiner Sicht sind beide Projekte ein Milliardengrab.

In einer früheren Studie haben Sie die Effizienzverluste der bisherigen Rüstungs-



## PROF. DR. MICHAEL BRZOSKA

ist emeritierter Professor an der Universität Hamburg und Senior Research Fellow beim Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik in Hamburg (IFSH). Von 2006 bis 2016 war er wissenschaftlicher Direktor der IFSH. Seit fast 30 Jahren verfolgt Brzoska bereits die Rüstungsbeschaffung in der Bundesrepublik.

INTERVIEW: JULIA EGLEDER

beschaffung auf 35 bis 54 Prozent geschätzt. Eine gewaltige Zahl. Wie kommen Sie darauf?

Ich habe abgeschätzt, wie viel Geld die Bundesrepublik hätte einsparen können, wenn sie statt auf langwierige, kostentreibende und übermäßig komplizierte Gemeinschaftsprojekte und Eigenentwicklungen auf die jeweils kostengünstigsten Optionen, insbesondere bereits auf dem Markt verfügbare Systeme zurückgegriffen hätte. Auch habe ich mit einberechnet, wie viel Geld eingespart worden wäre, wenn die bestellten Systeme im geplanten Zeitrahmen und zu den geplanten Kosten zugeliefert wären. Dabei kamen die 35 bis 54 Prozent Einsparpotenzial als Schätzwert heraus.

In Ihrer Studie nennen Sie zum Beispiel den Schützenpanzer Puma oder das Transportflugzeug A400M als Projekte, die besonders teuer wurden und zu spät in die Bundeswehr eingeführt wurden. Diese Projekte fliegen und fahren mittlerweile in der Truppe. Jetzt wird es doch sicherlich besser?

Jein. Tatsächlich hat sich seit Februar 2022 einiges getan. Von 2016 bis 2021 wurden nur drei Prozent des für Großwaffen zur Verfügung stehenden Finanzvolumens im Ausland ausgegeben. Mitte 2023 waren es 35 Prozent, wenn man MGCS und FCAS rausrechnet. Über 20 Milliarden Euro des Sondervermögens fließen in US-amerikanische Produkte. Wobei oft deutsche Firmen an der Wartung oder an der Fertigung von Komponenten beteiligt sind. So baut Rheinmetall zum Beispiel ein zentrales Rumpfteil der F35 in einer neuen Fabrik in ▶

Weeze. Aber bei MGCS und FCAS werden voraussichtlich Milliarden an Euro allein wegen der politisch bestimmten, wirtschaftlich ineffizienten Arbeitsaufteilung zwischen den beteiligten Ländern verloren gehen, wie das auch beim A400M der Fall war.

Was Sie als positiv darstellen, nämlich, dass viele Großprojekte in Zukunft aus den USA kommen werden, sehen viele deutsche Rüstungsfirmen und auch Teile der deutschen Öffentlichkeit sehr kritisch. Der Vorwurf: Das viele Geld, das mit dem Sondervermögen für die Bundeswehr jetzt verfügbar ist, fließe zu sehr in die USA...

Ja, diese Kritik wird immer lauter. Aber wir müssen uns doch entscheiden: Was wollen wir als Land? Wenn wir die Bundeswehr zu günstigsten Preisen mit dem passendsten, schnell verfügbaren Material ausstatten wollen, dann müssen wir das Gerät kaufen, das zu einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis schnell verfügbar ist. Und in vielen Bereichen, etwa beim Fluggerät, haben einfach die USA die Nase vorn. Wenn Sie bei deutschen Firmen einkaufen wollen, weil Sie die deutsche Wirtschaft fördern wollen, können Sie das natürlich machen. Aber es muss auch klar sein: In den meisten Fällen wird das dann teurer, und wahrscheinlich haben Sie das Gerät nicht so schnell auf dem Hof stehen.

Aber wollen wir uns wirklich weiterhin von den USA abhängig machen? Dort gibt es viele Stimmen, die sich weniger in der NATO und für die Europäer engagieren wollen...

Ja, aber wir müssen uns ehrlich machen. Wir sind doch sowieso in Sicherheitsfragen massiv von den US-Amerikanern abhängig: in militärischen Fragen, aber auch bei Geheimdienstinformationen etc. Es ist nicht davon auszugehen, dass die US-Amerikaner uns zukünftig keine Rüstungsgüter mehr liefern werden – selbst unter einer erneuten Präsidentschaft von Donald Trump. Und ich sage ja auch nicht, dass wir alles von den Amerikanern kaufen sollten. Ich sage nur: Die Prämisse sollte immer die möglichst günstige, schnelle Beschaffung von einsatzfähigem Ge-



Das modernste Kampffjetsystem der Welt oder ein Milliardengrab? Das Future Combat Air System (FCAS), das Frankreich, Spanien und Deutschland gerade entwickeln, soll ab dem Jahr 2040 in der deutschen Luftwaffe fliegen.

rät sein. Wenn das ein deutscher Hersteller bietet – umso besser. Wobei es „rein deutsche“ Rüstungsfirmen sowieso nicht mehr viele gibt, die meisten größeren Rüstungsbetriebe sind bereits internationale Zusammenschlüsse.

Sie kritisieren in Ihrer neuen Studie, dass Abgeordnete des Haushaltsausschusses des Bundestags immer noch zu viel Lobbyarbeit haben. Was meinen Sie damit?

Bei Projekten, die über 25 Millionen Euro kosten, muss der Haushaltsausschuss die Gelder bewilligen. Das gibt den Haushältern erhebliche Macht. In der Vergangenheit war es öfters so, dass einzelne Abgeordnete, millionenschwere Projekte angestoßen haben, die hauptsächlich den Firmen in ihrem eigenen Wahlkreis genutzt haben. Hier ist das augenfälligste Beispiel die Bestellung eines weiteren Loses von Korvetten K130 im Jahr 2016. Die Abgeordneten Johannes Kahrs (SPD) und Eckart Rehberg (CDU) hatten diese an den regulären Prozessen vorbei, in Rekord-

zeit auf den Weg gebracht. Die mit dem Bau der Korvetten beauftragten Werften waren in ihrem Wahlkreis ansässig.

Ja, dieser Vorfall wurde als sogenannte „Küstenmafia“ bekannt. Aber wie kann man verhindern, dass Abgeordnete die Interessen ihres eigenen Wahlkreises voranstellen? Liegt das nicht in der Natur der Sache?

Das mag im Interesse der Werften in den Wahlkreisen liegen, aber grundsätzlich nicht im Interesse der Allgemeinheit. Es geht bei diesen Projekten um Milliarden Euro an Steuergeld, die anderweitig im Bundeshaushalt wesentlich besser eingesetzt werden könnten. Deshalb sage ich: Abgeordnete, die aus einem Wahlkreis mit starker Rüstungsindustrie kommen, sollten besser nicht im Haushaltsausschuss oder im Verteidigungsausschuss sitzen. Darauf sollten die Fraktionen achten und die Geschäftsordnung des Bundestages sollte auch dahingehend geändert werden.



**„Abgeordnete, die aus einem Wahlkreis mit starker Rüstungsindustrie kommen, sollten besser nicht im Haushaltsausschuss oder im Verteidigungsausschuss sitzen.“**

Sollten Abgeordnete überhaupt noch jedes Projekt über 25 Millionen Euro abnicken müssen? Viele Abgeordnete im Haushaltsausschuss kritisieren die daraus entstehende Überforderung.

Ja, es wäre tatsächlich wichtiger für die Haushaltspolitiker, sich den teuren, komplexen Projekten tiefergehend widmen und diese kompetent prüfen zu können. Deshalb schlage ich vor, die Genehmigungsschwelle des Haushaltsausschusses auf Projekte über 100 Millionen Euro zu erhöhen.

Wie sieht es Ihrer Meinung nach im Beschaffungssamt der Bundeswehr (BAAINBw) aus? Sind da jetzt Verfahren entschlackt, Hierarchien flacher und die Mitarbeiter risikofreudiger, sodass Gerät nun viel schneller beschafft werden kann? Das war ja das Ziel des Bundeswehrbeschaffungsbeschleunigungsgesetzes.

Nein. Eine riesige Behörde wie das BAAINBw krempeln Sie nicht von einem auf das andere Jahr um. An einer Reform der trägen Beschaffungsvorgänge sind schon viele Verteidigungsminister und Staatssekretäre gescheitert. Ein Hauptproblem ist die Personalnot im Beschaffungssamt. Etwa 15 Prozent der Stellen sind unbesetzt. Außerdem gibt es immer noch die sehr komplizierten rechtlichen Vorgaben, etwa im Arbeitsschutz oder beim Umweltschutz, die Mitarbeitende bei Beschaffungsvorgängen zu beachten haben. Diese sind in den vergangenen Jahren eher mehr als weniger geworden.

Und was ist mit der Risikofreude? „Oberste Priorität hat für uns alle künftig der Faktor Zeit“, schrieb Boris Pistorius in seinem Tagesbefehl „Beschleunigung des Beschaffungswesens“ im April 2023. Und: „Wo wir uns selbst unnötig Fesseln angelegt haben, werden wir diese nun abwerfen.“

Eine echte Fehlerkultur, also dass Mitarbeitende sich trauen, Fehler zu machen, weil sie wissen, dass sie das nicht die Karriere kostet, existiert nach meinem Wissen nicht im BAAINBw. Das bräuchte es aber, um Vorgänge zu beschleunigen. Außerdem: Vor einein-

halb Jahren hatte zwar Schnelligkeit die oberste Priorität. Aber jetzt gibt es schon wieder gegenteilige Signale. Etwa, dass bei der Beschaffung deutsche Rüstungsfirmen zum Zug kommen sollen, oder dass Verträge absolut waserdicht formuliert sein müssen. Wenn widerstreitende Signale von der obersten Ebene kommen, denken sich Mitarbeitende: Lasst uns das Vorhaben lieber noch einmal prüfen, dann mache ich auf jeden Fall nichts falsch. Das geht natürlich auf Kosten der Schnelligkeit.

Sie gehen in Ihrer Studie davon aus, dass das 100-Milliarden-Sondervermögen nicht reichen wird, um die Bundeswehr gut auszustatten. Vor allem weil die Folgekosten der teuren Anschaffungen wie der F35 bisher nicht berücksichtigt werden.

Ja, das ist ein Problem. Wir müssen davon ausgehen, dass wir für den Betrieb der neuen Rüstungsgüter sehr viel Geld brauchen werden. Nach meinen Schätzungen benötigen wir zusätzlich zu den circa 50 Milliarden Verteidigungsbudget im Moment nochmal etwa 20 Milliarden Euro im Jahr, wenn das Sondervermögen im Jahr 2028 ausläuft.

**Das ist aber sehr viel Geld...**

Ja, das stimmt. Es werden wohl mehr als die versprochenen zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts sein müssen. Um die Kosten im Blick zu behalten, brauchen wir einen nationalen Rüstungsplan: Darin sollte das Verteidigungsministerium jährlich auflisten, welche Kosten die (geplanten) Rüstungsprojekte in Zukunft nicht nur in der Beschaffung, sondern auch in Sachen Instandhaltung und Betrieb verursachen werden. Mit einem solchen Rüstungsplan hätten nicht nur die Parlamentarier, sondern auch die Öffentlichkeit einen viel klareren Durchblick, mit welchen Kosten wir rechnen müssen. Das wäre ein echter Durchbruch in Sachen Transparenz. ■

Hier geht es zur Studie „Arsenale, Aufträge, Amigos - (K)eine Wende in der Rüstungsbeschaffung der Bundeswehr?“:

[www.greenpeace.de/publikationen/Beschaffungsstudie\\_Bundeswehr.pdf](http://www.greenpeace.de/publikationen/Beschaffungsstudie_Bundeswehr.pdf)

# Schneller Drache auf Frachtpaletten

Ein neues Einsatzkonzept der US-Air Force macht aus Transportflugzeugen effiziente Abschussrampen für Marschflugkörper. Der Name des neuen Systems stammt pikanterweise aus dem Chinesischen.

VON SIDNEY E. DEAN



# D

Die US Air Force (USAF) experimentiert unter der Programmbezeichnung „Rapid Dragon“ – mit palettierter Munition. Die dahinterstehende Idee: Militär-Transportflugzeuge sollen in die Lage versetzt werden, Marschflugkörper und andere Luft-Boden-Waffen einzusetzen. Das neue Einsatzkonzept wird auch verbündeten Streitkräften als schneller Kräftermultiplikator empfohlen. Es könnte dem Westen einen bedeutenden Vorteil im militärischen Ringen mit China verschaffen.

Die Bezeichnung „Schneller Drache“ für das Projekt wird von einer mittelalterlichen chinesischen Waffe abgeleitet: „Ji Long Che“ oder „Schneller Drachenwagen“ bezeichnete einst im Reich der Mitte Belagerungswaffen, die zwölf Projektile auf einmal abfeuern konnten. Die USAF wählte ausgerechnet diesen chinesischen Namen für das neue Waffenkonzept, das gegen den potenziellen Gegner China eingesetzt werden könnte, weil die palettierte Munition ebenfalls pro Kadenz massive Salven verschießen kann.

Viele Details sind jedoch noch offen, um die Idee erfolgreich umzusetzen. Die zugrunde liegende Technologie ist vergleichsweise einfach und im Großen und Ganzen bereits vorhanden. Besonders wichtig: Die Umsetzung erfordert keine spezielle Infrastruktur am Boden, keine Modifizierung des Flugzeugs und keine Spezialausbildung der Flugzeugbesatzungen und Bodenmannschaften. Palettierte Munition ist kompatibel mit den gängigen Frachtsystemen. Flugzeuge können nach dem Einsatz sofort wieder als Transportmaschinen eingesetzt werden.

Grundlage des Konzepts ist die standardmäßige Frachtpalette, die routinemäßig schon jetzt für den Abwurf von Ausrüstung aus Transportflugzeugen eingesetzt wird. Auf dieser Palette wird ein modulares Trägergestell mit vier, sechs oder neun Nutzlastzellen montiert („Viererpack“, „Sechserpack“ beziehungsweise „Neunerpack“). Jede Nutzlastzelle fasst ei-

nen Marschflugkörper. Bis zu zwei „Sechserpack“-Paletten können auf einer Maschine vom Typ C-130 mitgeführt werden; C-17-Flugzeuge fassen bis zu vier „Neunerpack“-Paletten.

Jedes Trägergestell ist mit Lastenfallschirmen sowie einem elektronischen Kontrollmodul ausgestattet. Die Kontrollmodule dienen als Schnittstelle zu den einzelnen Marschflugkörpern. Über die Module werden beispielsweise die Zielkoordinaten in die Navigationssysteme der Waffen eingegeben. In der Regel werden die Ziele bereits vor dem Abheben des Trägerflugzeugs festgelegt, doch ist es möglich, zu jedem Zeitpunkt vor Auslösen der Waffen die Zielkoordinaten zu ändern oder zu aktualisieren.

Beim Erreichen der Abwurfzone werden die Paletten über die Heckrampe ausgesetzt. Die Fallschirme öffnen sich, die Paletten gehen in einen stabilen Sinkflug über. Die elektronische Kontrollmodule jedes Trägergestells löst die einzelnen Marschflugkörper in sicheren Zeitabständen nacheinander aus. Nach dem Auslösen entfaltet jeder Marschflugkörper das Leitwerk; das Triebwerk zündet, die Waffe geht vom Vertikalflug in den horizontalen Flugmodus über und nimmt Kurs auf die vorgegebenen Ziele.

## Operative Vorteile

Das Pentagon zitiert verschiedene Vorteile des Konzepts:

1. Die Offensivfähigkeit lässt sich dem operativen Bedarf entsprechend schnell und flexibel steigern. Alleine die US-Air Force verfügt über mehr als 650 Maschinen der Typen C-130, MC-130 und C-17, aber nur 140 Fernbomber. Noch wichtiger als die absoluten Zahlen ist die Tatsache, dass Transportflugzeuge bereits in vielen Weltteilen stationiert sind, während Fernbomber erst aus den USA entsandt werden müssen. Das Rapid-Dragon-Konzept ermöglicht daher eine frühe Gegenoffensive, bevor sich Kräfte aus den USA auf den Weg ins Einsatzgebiet machen. ▶

Eine MC-130J-Transportmaschine wirft palettierte Lenk Waffen an Fallschirmen ab, die dann im Sinkflug gezündet werden.

Montage: R. Kopp; Fotos: U.S. Airforce (2)



Fotos: U.S. Airforce (2); U.S. Air National Guard (2)

**Viele Transportflugzeuge können gleichzeitig Angriffe aus unterschiedlichen Richtungen fliegen.**

Palettierte Lenkwaffen werden für einen „Rapid Dragon“-Test in eine MC-130J geladen (oben). Im Bereich des US-European Command wurde das neue US-Kampfkonzzept erstmals 2022 in Norwegen erprobt (Mitte). Der Abwurf einer Lenkwaffen-Palette bei der entsprechenden Übung (unten).



2. Da Fernbomber von einer vergleichsweise kleinen Anzahl Flugplätze in der Krisenregion aus operieren, besteht die Gefahr, dass ein Gegner wie China die infrage kommenden Einrichtungen präventiv durch ballistische Raketen oder Bomber angreift. Die Fähigkeit der taktischen Transportflugzeuge, von einer beliebigen Anzahl Flugplätzen – einschließlich Behelfspisten – zu starten, zwingt den Gegner, seine Strategie zu überdenken, erklärte Generalleutnant Jim Slife, Befehlshaber des USAF-Spezialkräfteoberkommandos (Air Force Special Operations Command – AFSOC) kürzlich. „Es ist nicht schwer festzustellen, wo sich die ganzen 3.000 Meter langen Betonrollfelder im Pazifik befinden. Es fällt dem Gegner wesentlich schwerer, sämtliche 900 Meter langen gerade Straßenabschnitte und Grasflächen anzuvizieren, die als Startbahnen infrage kommen“, sagte Slife.

3. Die große Anzahl an zur Verfügung stehenden Pisten bedeutet, dass viele Transportflugzeuge gleichzeitig Angriffe aus unterschiedlichen Richtungen fliegen können, wodurch die gegnerische Abwehr stark beansprucht wird. Der Nachteil, dass die großen Transportflugzeuge keinerlei Tarnkappeneigenschaften besitzen, gilt den amerikanischen Luftwaffenplanern in diesem Zusammenhang als nebensächlich, da sie weitreichende Marschflugkörper von außerhalb der gegnerischen Flugabwehrzone aussetzen. Die in der bisherigen „Rapid Dragon“-Versuchsreihe verwendeten Geschosse AGM-158 JASSM-ER besitzen mehr als 500 Meilen Reichweite; die von 2024 an einzuführende Variante JASSM-XR fliegt sogar 1.200 Meilen weit.

### Zeitplan

Begonnen wurde mit dem „Rapid Dragon“-Versuchsprogramm bereits im Dezember 2019. Die Federführung liegt beim Forschungsamt der US-Air Force (Air Force Research Laboratory – AFRL), unter wesentlicher Beteiligung von AFSOC sowie der Firma Lockheed Martin.

2021 wurden insgesamt fünf Testflügeinsätze mit jeweils steigender Schwierigkeitsstufe durchgeführt. Die Testeinsätze bestätigten die Verfahren zum Aussetzen und zur Stabilisierung der Trägerpaletten sowie zum Auslösen der eigentlichen Marschflugkörper. Der Abschluss der ersten, auf zwei Jahre ausgerichteten Versuchsreihe erfolgte am 16. Dezember 2021 unter Einsatz eines AGM-158-JASSM-ER-Marschflugkörpers. Im Rahmen des Testeinsatzes wurden die Zieldaten an ein über dem Golf von Mexiko fliegendes MC-130-Transportflugzeug übermittelt und in den Marschflugkörper eingegeben. Die Waffe wurde ausgelöst und zerstörte das vorgegebene Ziel.

Der Ende 2021 durchgeführte Testflug bildete den Abschluss der ersten „Rapid Dragon“-Konzeptversuchsreihe. Das zu Beginn des Projekts gesteckte Ziel, binnen zwei Jahren einen einsatzrelevanten Testflug durchzuführen, wurde erreicht. Ein ebenfalls auf zwei

Jahre ausgelegtes Nachfolgeprogramm soll nun die Technologie und die Einsatzkonzepte verfeinern und auch den Einsatz weiterer Munitionsarten – über Marschflugkörper hinaus – erproben. Im Gespräch sind vor allem Seezielflugkörper sowie Seeminen.

Am Ende dieser zweiten Projektphase will die Air Force über einen einsatzreifen Prototypen verfügen. „Auf diese Weise durchgeführte Versuchsreihen, die Fähigkeitslücken füllen sollen und transformative Lösungen anstreben, ermöglichen letztendlich im Vergleich zu den herkömmlichen langwierigen Beschaffungspraktiken eine zügige Einführung neuer Fähigkeiten“, erklärte Generalmajor Heather Pringle, AFRL-Direktorin.

### Multinationaler Kräftermultiplikator

Washington hofft, dass auch alliierte Streitkräfte diese Methode nutzen werden. Das Konzept ermöglicht den Marschflugkörpereinsatz durch Verbündete und Partner, die über keine schweren Bomber verfügen. Hierdurch wäre insbesondere im Krieg gegen einen starken oder flächenmäßig weit ausgreifenden Gegner – der Kräftermultiplikatoreffekt wesentlich höher. Die Tatsache, dass weltweit mehr als 60 Staaten die C-130 einsetzen und sieben Verbündete die C-17 im Inventar haben, bedeutet, dass das Konzept ohne größeren Aufwand exportiert werden kann. Darüber hinaus gilt, dass sich viele weitere Transportflugzeugtypen grundsätzlich ebenfalls für den Einsatz palettierter Munition eignen.

Im September 2022 erklärte AFSOC-Befehlshaber Generalleutnant Jim Slife im Rahmen eines Fachsymposiums, dass mehrere Partner aus verschiedenen Weltregionen Interesse bekunden. Sie hätten bereits die US-Air Force um Hilfe bei der Integration palettierter Munition auf ihren Transportflugzeugen gebeten, so Slife. ■

---

SIDNEY E. DEAN ist freier Journalist mit Sitz in Suffolk, Virginia.

# Reservisten-Service nach Maß!



**Vorteile für unsere Reservisten sind uns wichtig.** Unser Reservisten-Service sorgt dafür, dass sich die Mitgliedschaft im Reservistenverband auch aus finanzieller Sicht lohnt.

Die Reservisten Service GmbH fördert die Interessen unserer Mitglieder und ihrer Familienangehörigen. Mit ausgewählten Partnerunternehmen hat unser Reservisten-Service Kooperationsverträge vereinbart. Mit dabei sind Produkte und Angebote aus dem Finanz-, Konsumgüter- und Freizeitbereich. Unsere Mitglieder können die Leistungs- und Service-Angebote der Partnerunternehmen zu Sonderkonditionen unter [www.reservisten-service.de](http://www.reservisten-service.de) nutzen.

Viele dieser Leistungen sind speziell an die Bedürfnisse der Mitglieder des Reservistenverbandes angepasst und machen maßgeschneiderte Angebote möglich.



# die *reserve*

#1  
2024

LEBEN IN UNSEREM VERBAND

## Nachhaltig

Warum sich die Bundeswehr mit ESG-Kriterien beschäftigt

## Vorbildlich

Digitale Ausbildung der Reserve nimmt 2024 wieder Fahrt auf

## Unersetzlich

Bundeswehr und zivile Kräfte: So geht Heimatschutz



reservistenverband.de · facebook.com / reservistenverband · twitter.com / DieReserve

## Der Geruch des Nebels

Diese Reservisten lieben den Geruch von Nebeltöpfen am Morgen. In England erlebten sie zusammen mit britischen Kameraden eine intensive Übung



Professor Dr. Daniel Graewe (von links nach rechts), Professor Dr. Rainer Bernnat und Generalleutnant Markus Laubenthal

# Nachhaltigkeit und Sicherheit: Die Bundeswehr entdeckt eine strategische Lücke

Wie es um die Reserve bestellt ist, was sie kann und was sie können soll, sind wichtige Fragen. Reserve ist ein gesamtgesellschaftliches Thema. Dies ist der vierte Debattenbeitrag zum Thema Reserve, diesmal in einer Form eines Berichtes über ein Thema, das eigentlich aus der Finanzbranche kommt: Nachhaltigkeitskriterien. Sie spielen bei der Bewertung von Unternehmen auf dem Kapitalmarkt eine wichtige Rolle. Damit beschäftigt sich nun auch das Bundesministerium der Verteidigung. Denn es hat Auswirkungen auf die Sicherheitsvorsorge, zum Beispiel auf die Frage: Können es sich Unternehmen künftig noch leisten, Reservistinnen und Reservisten für die Bundeswehr freizustellen?

## D

TEXT UND FOTOS  
VON BENJAMIN VORHÖLTER

Die Bundeswehr ist auf Reservistinnen und Reservisten angewiesen. Ein Blick in die nahe Zukunft könnte in dieser Hinsicht düster aussehen: Unternehmen, vor allem größere, stellen keine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mehr für den Reservistendienst frei. Die Chefs blicken wie das Kaninchen vor der Schlange auf die ESG-Kriterien. ESG steht für Environment (Umwelt), Social (Sozial) und Governance (Unternehmensführung). Anhand dieser Kriterien messen Ratingagenturen, wie ökologisch, sozial und nachhaltig ein Unternehmen wirtschaftet. ESG-Ratings sind zu einer wichtigen Größe am Kapital-

markt geworden. Es heißt, wer bei diesen Nachhaltigkeitskriterien hohe Kennzahlen erreichen möchte und somit attraktiv für Investoren, Banken und Kreditgeber sein will, macht einen Bogen um Gewalt, Rüstung und Streitkräfte. Wenn kaum ein Unternehmen Reservistinnen und Reservisten freistellt, hat die Bundeswehr ein strategisches Problem.

Das eben beschriebene Beispiel ist aus der Sicht des Bundesministeriums der Verteidigung ein Horrorszenario, aber zum Glück nicht Realität und es muss auch nicht so weit kommen. Es verdeutlicht jedoch, warum sich die Bundeswehr nun

mit ESG-Ratings und Nachhaltigkeit beschäftigt – eigentlich ein Thema aus der Finanzbranche. Was haben Wirtschaftsinteressen, Nachhaltigkeit und Sicherheit miteinander zu tun und warum ist das Thema für die Reserve der Bundeswehr wichtig? Darüber diskutierten jüngst Vertreter aus Bundeswehr, Wirtschaft und Medien während der Tagung „ESG-Ratings von Unternehmen: Im Spannungsfeld zwischen nationaler Sicherheit, Wirtschaftsinteressen und Nachhaltigkeit“ bei der dfv Mediengruppe in Frankfurt.

### Sicherheit steht vor Nachhaltigkeit

ESG-Kriterien sollen Transparenz für Investoren, Banken und Kreditgeber schaffen. Große Unternehmen sind verpflichtet, über ihre Maßnahmen in den Bereichen Umwelt, Soziales und Unternehmensführung zu berichten. Eine entsprechende EU-Verordnung ist Teil der Strategie hin zum Ziel des Europäischen Grünen Deals, das heißt bis 2050 klimaneutral zu sein. Was passiert, wenn die EU dieses Ziel nicht einhalten kann? Schon jetzt führen einerseits Überschwemmungen, Dürren und vermehrte extreme Wetterereignisse vor Augen, vor welchen Herausforderungen die Welt mit dem Klimawandel steht. Andererseits verschärfen Terror und Krieg die Situation. Aber was ist wichtiger, Sicherheit oder eine nachhaltige Wirtschaft? Ohne Sicherheit können Gesellschaften keine Antworten auf den Klimawandel finden. Ohne Maßnahmen, die zu deutlich weniger Treibhausgasemissionen beitragen, wird das Leben auf diesem Planeten zunehmend unerträglich. Das ist ein Dilemma.

„Sicherheit ist ein Thema, über das wir mehr reden müssen“, sagt Professor Dr. Daniel Graewe, Experte für Wirtschaftsrecht und Direktor des Instituts für angewandtes Wirtschaftsrecht an der Hamburg School of Business Administration. „Wir befinden uns in einer Phase des Umbruchs mit einem dysfunktionalen UN-Sicherheitsrat und fünf Weltmächten – USA, Indien, China, Russland und die EU, die de facto die globale Politik mitbestimmen. Wir müssen den Umbruch bewältigen und gleichzeitig einen Tisch am Platz der Mächtigen ergattern“, beschreibt Graewe die Situation. Deutschland und die EU müssen sich nicht nur sicherheitspolitisch, sondern auch wirtschaftspolitisch behaupten. Es sei ein Fehler, Sicherheit als einen Teil der Nachhaltigkeit zu denken, meint Wirtschaftsrechts-Professor Graewe: „Sicherheit steht vor der Nachhaltigkeit. Ich habe nichts gegen einen Leopard-2A-Panzer mit Elektro-Akku. Aber die Steckdosen in der Suwalki-Lücke sind übersichtlich.“

### Reservisten bringen einen Mehrwert für Arbeitgeber

Frieden und Sicherheit sind keine Selbstverständlichkeit. Das zeigen der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, der Terror der Hamas im Nahen Osten und Sabotageakte an kritischer Infrastruktur in der Ostsee. „Die Zeitenwende betrifft uns alle. Auch die Wirtschaft muss ihren Beitrag leisten, beispielsweise durch die Freistellung von Reservistinnen und Reservisten“, sagt Generalleutnant Markus Laubenthal. Der Stellver-

**„Ich habe nichts gegen einen Leopard-2A-Panzer mit Elektro-Akku. Aber die Steckdosen in der Suwalki-Lücke sind überschaubar.“**

treter des Generalinspektors der Bundeswehr zählt auf, dass im vergangenen Jahr 19.000 Reservistinnen und Reservisten in 45.000 Reservistendienstleistungen bei der Bundeswehr geübt haben, 60 Prozent davon in einem Zeitraum von 14 Tagen und weniger. Der Reservistendienst sorgt für einen Wissenstransfer und Weiterentwicklung von Know-how. Das betrifft Bereiche, in denen auf militärischen Dienstposten ähnliche Qualifikationen wie bei einer vergleichbaren zivilberuflichen Tätigkeit gefordert werden, zum Beispiel als Arzt im Sanitätsdienst oder als IT-Fachmann. Der Wissenstransfer kann in beide Richtungen gehen. Der Arbeitgeber profitiert aber vor allem von Soft-Skills, die Reservisten mitbringen: Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Belastungsfähigkeit. Eine Umfrage des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr habe ergeben, dass 71 Prozent der Arbeitgeber zufrieden oder sehr zufrieden mit Reservisten als Arbeitnehmern in ihren Unternehmen seien, hebt Generalleutnant Laubenthal hervor. Ihm ist wichtig, zu betonen, dass keine Produktion für die Freistellung von Reservisten stillstehen müsse. „Reservisten sollen 14 Tage im Jahr üben. Für die Inübunghaltung reichen Ausbildungen am Wochenende. 14 Tage ist planbar. Das überfordert keinen Arbeitgeber“, sagt Generalleutnant Markus Laubenthal.

### Nachhaltigkeitskriterien schwierig für Rüstungsbranche

Die Wirtschaft ist darauf angewiesen, dass die Streitkräfte ihre Aufgaben erfüllen können. Diese wiederum benötigen eine starke Reserve, um einsatzfähig zu sein. Wie wichtig dabei Nachhaltigkeitskriterien werden, hat das Bundesministerium der Verteidigung erkannt. Nicht zuletzt aufgrund einer neuen EU-Richtlinie zur EU-Nachhaltigkeitsberichterstattung hat das Thema an Fahrt aufgenommen. Gemäß der so genannten Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD), soll die Pflicht zur Berichterstattung auf kleine, mittlere und große kapitalmarktorientierte Unternehmen, auf bilanzrechtlich große Unternehmen sowie auf Drittstaatunternehmen mit 150 Millionen Euro Umsatz in der EU ausgeweitet werden. Das würde für strategisch wichtige Unternehmen aus den Bereichen Maschinenbau, Fahrzeugbau, IT-Technologie, Medizintechnik ▶

und aus der Rüstungsindustrie gelten. Einige Kreditgeber richten sich bereits nach den ESG-Kriterien. So beschränkt sich zum Beispiel die Europäische Investitionsbank nach eigenen Angaben vom 10. März 2022 nur auf Dual-Use-Projekte – (Dual-Use bezieht sich auf militärisch und zivil nutzbare Güter). Die Bayerische Landesbank teilte 2021 mit, dass die Finanzierung von Rüstungsgütern für den Export ausgeschlossen sei. „Auf institutioneller Ebene haben wir hier ein Thema. Von diesen Institutionen geht eine Signalwirkung aus“, meint ein Unternehmensberater, der an der Veranstaltung bei der dfv Mediengruppe teilnahm.

### Das Freiwilligkeitsprinzip in Gefahr

Wenn sich private Investoren und andere Banken ein Beispiel an diesen Institutionen nehmen, werde es immer schwieriger strategisch wichtige Industrie in Deutschland oder Europa halten zu können, argumentieren Vertreter der Rüstungsbranche. Denn für die Entwicklung von Spitzentechnologie ist viel Kapital nötig. Wenn es für die Branche immer schwieriger wird, an Kredite von Banken und Investoren aus der EU zu kommen, ist die unternehmerische Tätigkeit gefährdet. Unternehmen könnten gezwungen sein, ins Ausland abzuwandern. Damit dies nicht passiere, bedürfe es mehr Klarheit, was die ESG-Kriterien betrifft. Derzeit seien die Nachhaltigkeitskriterien unscharf formuliert. Kein Standard beschäftige sich mit der Bundeswehr oder mit der existenziellen Frage der Sicherheitsvorsorge, sagt Generalleutnant Laubenthal. Somit entstehe eine Lücke, die mit fragwürdigen Interpretationen gefüllt sei. Wenn nun tatsächlich Unternehmen davor zurückschrecken würden, Reservisten für einen Reservistendienst in der Bundeswehr freizustellen, weil sie um ihr ESG-Rating fürchten, sei eine einsatzbereite Reserve in Gefahr. Wenn das der Fall wäre, müsse man über eine verpflichtende Teilnahme –

das heißt das Freiwilligkeitsprinzip würde fallen – nachdenken, sagt Generalleutnant Laubenthal. Damit der Weg durch falsch verstandene Nachhaltigkeit nicht noch schwieriger werde, nehme sich das Bundesministerium der Verteidigung nun des Themas an.

### Sicherheitsvorsorge ist sinnstiftend

Vorstellbar wäre, dass Freistellung von Reservistinnen und Reservisten oder Investitionen in die Sicherheitsvorsorge sogar positiv ausgelegt werden können. Über das Steuerrecht ließen sich Anreize schaffen, schlägt ein Versicherungsunternehmer während der Diskussion vor. Die Bundeswehr übernimmt Verantwortung für die Sicherheit. Auch die Reserve trägt dabei wesentlich zum Auftrag bei. Dieser lautet glaubwürdige Abschreckung.

Aber reichen Anreize wie Steuervergünstigungen für Unternehmer oder Rentenvorteile für die betroffenen Reservisten, um mehr – vor allem jüngere Frauen und Männer – in die Reserve zu locken? Wahrscheinlich nicht. Denn außerhalb der Bundeswehr-Community und besonders bei der Zielgruppe der Schulabgängerinnen und abgängern sowie Studentinnen und Studenten – genau die jungen klugen Köpfe, um die auch die Bundeswehr mit der Wirtschaft konkurriert – sind die (Karriere-)Möglichkeiten in der Reserve noch zu unbekannt. Hinzu kommt die Bürokratie, die zahlreiche motivierte Reservisten abschreckt. Das System Bundeswehr ist insbesondere für Reservisten, die zum ersten Mal zu einer Reservistendienstleistung herangezogen werden wollen, schwer zu durchschauen. Es gibt Interessenten, die trotz langen Atems trotzdem aufgeben. Hier kann die Bundeswehr besser werden, indem sie klarer und transparenter kommuniziert, welche Reservisten sie an welchen Stellen wie lange benötigt und wie diese dort hinkommen können. Die Reserve allgemein und insbesondere diejenigen, die mit dem Gedanken spielen, zur Bundeswehr zu gehen, sich aber nicht für die aktive Truppe verpflichten wollen, scheint die Bundeswehr bei ihren Maßnahmen zur Nachwuchsgewinnung noch viel zu wenig im Blick zu haben. Es bleibt zu hoffen, dass sich dies mit der Refokussierung auf Landes- und Bündnisverteidigung und mit dem Aufwuchs in der Territorialen Reserve mit den sechs geplanten Heimatschutzregimentern ändert.

Dabei gilt es die Werte der Bundeswehr noch stärker herauszuarbeiten „Die Purpose-Orientierung steht insbesondere bei der Generation-Z hoch im Kurs. Die Bundeswehr mit ihren Werten ist in dieser Hinsicht ein hervorragender Partner“, sagt Professor Dr. Rainer Bernnat, Geschäftsführer von PwC Strategy. Das stimmt. Zum Dienst an der Waffe melden sich echte Idealisten, die etwas Sinnhaftes leisten wollen. Sich für die Gesellschaft und fürs Land einsetzen, hat auch etwas mit Nachhaltigkeit zu tun. Egal, ob als Unternehmer, der Freistellung ermöglicht oder als Arbeitnehmer, der Reservistendienst leistet, das Engagement muss in jedem Fall einen höheren gesellschaftlichen Stellenwert bekommen. Dann stellen sich manche Fragen nach ESG-Kriterien auch nicht. ■



Generalleutnant Markus Laubenthal, Stellvertreter des Generalinspektors der Bundeswehr

Foto: Bundeswehr/Stefan U.



Bundestagsabgeordneter Alexander Müller, Mitglied des Verteidigungsausschusses, hier in seiner Rolle als Chief Information Security Officer. Der Oberstleutnant d.R. übt während seiner Reservistendienstleistung im Kommando Cyber- und Informationsraum

## Reservist und Politiker arbeitet an Gesetz zu verlängerter Altersgrenze

**„Wir arbeiten an einem Gesetz, dass man auch über die Altersgrenze von 65 Jahren hinaus in Zukunft Reservistendienst leisten kann.“ Das sagte der Bundestagsabgeordnete Alexander Müller in einem Interview mit Oberst d.R. Thorsten Ziegler, das während eines Reservistendienstes des Politikers im Kommando Cyber- und Informationsraum (CIR) entstanden ist.**

„Das Höchstalter der Reserve mit 65 Jahren ist ein großes Ärgernis für viele Reservistendienstleistenden, die gern über die 65 hinaus noch freiwillig Dienst leisten würden. Das habe ich als Problem wahrgenommen“, sagte Alexander Müller. Seine Fraktion habe die Absicht, dies zu ändern, und zwar „noch in dieser Legislaturperiode“. Diese und weitere Probleme, die Reservistinnen und Reservisten auf dem Schuh drücken, nimmt der Politiker mit in den Bundestag. „Hier erlebe ich den Arbeitsalltag der Soldatinnen und Soldaten – auch Dinge, die Arbeit behindern, so zum Beispiel die tägliche Bürokratie“, schilderte Alexander Müller. So habe ein Kamerad berichtet, wie aufwän-

dig und bürokratisch die Anfertigung der Reisekosten und Trennungsgeldabrechnungen seien.

Alexander Müller hat nicht nur als Mitglied des Verteidigungsausschusses das Ohr nah an der Truppe. Als Oberstleutnant d.R. absolvierte er vor Kurzem eine Reservistendienstleistung im Kommando Cyber- und Informationsdienst. Dort dient er als Stabsoffizier als Chief Information Security Officer der Bundeswehr (CISOBw). In dieser Funktion war er während seines Reservistendienstes ebenfalls Stellvertreter des Inspektors des Kommando CIR. „Meine Aufgabe ist es, den General in seiner Rolle als CISOBw bestmöglich zu unterstützen“, sagte Bundestagsabgeordneter Müller. Dabei setzte er sich mit Themen der Cybersicherheit auseinander: Wie ist die Cyberlage? Wo wurden Bundeswehrnetze angegriffen? Mit welchen Mitteln können Angriffe abgewehrt werden? Was sind die Gefahren? Es gehe darum, diese Dinge technisch richtig einordnen zu können und die Begriffe richtig zuzuordnen, berichtete Müller. Als Diplom-Informatiker und

IT-Sachverständiger bringt er so seine Expertise ein wie zahlreiche weitere Reservistinnen und Reservisten.

Als Bundestagsabgeordneter und Reservist setzt sich der Oberstleutnant d.R. für ein positives Bild der Bundeswehr und der Reserve in der Gesellschaft ein. „Die Bundeswehr leistet einen wesentlichen Beitrag zum Schutz unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Das verbinden einige Leute viel zu wenig mit der Bundeswehr. Indem wir uns selbst als Reservist aktiv einsetzen, können wir dieses Verständnis wieder ein Stück weit verstärken. Deswegen werbe ich persönlich auch bei einigen Abgeordneten, Kolleginnen und Kollegen dafür. Man kann zum Beispiel mit relativ wenig Aufwand eine InfoDVag (Anm. d. Red.: Dienstliche Veranstaltung zur Information) mitmachen. Auch bei uns im CIR. Dieses Angebot nehmen viele Abgeordnete wahr und sorgen damit für ein Stück weit Werbung für den Dienst in der Bundeswehr.“

Einer von seinen Politiker-Kollegen, die dieses Angebot angenommen haben, ist Müllers Parteifreund Christian Lindner. Er ist ebenfalls Reservist. Aber was den Dienstgrad angeht, ist der Parteichef als Major d.R. (noch) nicht so weit wie Oberstleutnant d.R. Alexander Müller.

Das komplette Interview von Oberst Thorsten Ziegler mit Alexander Müller MdB lesen Sie hier: [www.reservistenverband.de/magazin-die-reserve/interview-mdb-mueller-kdo-cir/](http://www.reservistenverband.de/magazin-die-reserve/interview-mdb-mueller-kdo-cir/)



Foto: privat

Die internationale Zusammenarbeit mit den Partnernationen im Camp Erbil hat sich Stabsfeldwebel Stephan Grotheer (Zweiter von rechts) auf die Fahne geschrieben

# Als Spieß in Erbil, ein Reservist im Auslandseinsatz

**Reservisten bereichern die Bundeswehr. Sie bringen Wissen und Erfahrungen aus ihrem zivilberuflichen Umfeld mit. Davon profitiert die aktive Truppe sogar in Auslandseinsätzen. Ein Beispiel dafür liefert Stephan Grotheer. Der Stabsfeldwebel d.R. diente als Kontingentfeldwebel im 15. Einsatzkontingent Capacity Building Iraq.**

## A

VON BENJAMIN VORHÖLTER

„Ich vermisse den Deutschen jetzt schon“, sagte der Command Sergeant Major (CSM) der US-Streitkräfte, als sich die Einsatzzeit von Stephan Grotheer dem Ende neigte. In seiner Funktion als Spieß, hat er sehr eng mit den Amerikanern und den weiteren Partnernationen aus Ungarn, den Niederlanden, Großbritannien und Estland zusammengearbeitet.

„Ich bin sehr kommunikativ. Ich habe mir auf die Fahne geschrieben, mit den internationalen Partnern Verbindung aufzunehmen“, sagte Stephan Grotheer über seine Zeit im multi-

nationalen Camp Erbil. Gesagt, getan: Viel Zeit verbrachte der Reservist aus Niedersachsen mit seinem amerikanischen Pendant, dem CSM Mike Burry. „Wir haben uns jede Woche gesehen. Aus anfänglicher Zusammenarbeit entwickelte sich sehr bald eine Freundschaft. Sonntagsabends trafen wir uns mit weiteren Nationen zum gemeinsamen Risiko-Spiel (Anm. d.Red.: Gemeint ist das Brettspiel). Man hat genau geahnt, wo der Brite seine Figuren hinsetzt und wo der Este seine ersten Soldaten platziert“, schildert Grotheer. Die internationale Zusammen-



arbeit mit den Partnernationen vor Ort hat der Stabsfeldwebel d.R. durch seine offene und kommunikative Art gestärkt. Seine Sprachkenntnisse, Organisationstalent und Erfahrungen als Kommunikator sind Soft Skills, die er sich als geschäftsführender Gesellschafter einer Versicherungsmaklergesellschaft angeeignet hat. Grotheer nahm regelmäßig an Besprechungen der internationalen Partner teil und beteiligte sich an der Organisation gemeinsamer Veranstaltungen. „Das Zusammenkommen und sich gegenseitig Kennenlernen ist wichtig. Zum Beispiel bei der Vorbereitung eines Sportevents merkt man, wie die Anderen ticken“, berichtete Grotheer. Die Amerikaner wollten eine Sportveranstaltung planen und fingen bei der Siegerehrung an. „Moment, Wer? Was? Wann? Wo? Gibt es einen Plan B?“, brach er sich der Reservist in die Planungen ein. „Damned German!“ Sein Organisationstalent schätzten die US-amerikanischen Partner auch an anderer Stelle. Zum Independence Day besorgte Stephan Grotheer ihnen 500 Flaschen alkoholfreies Bier. Ein besonderes Highlight war die NCO Ceremonie, in der junge Unteroffiziere verschiedener Nationen der Erbil Airbase offiziell in das Unteroffiziers-Corps aufgenommen wurden. Am Ende seiner Dienstzeit bedankten sich die US-Kräfte mit dem Coin der 37. Infanteriebrigade der US-Armee für die gute Zusammenarbeit. „Den als Nicht-Amerikaner zu bekommen, war ein Highlight“ freute sich der Stabsfeldwebel der Reserve.

Seine Aufgaben als Spieß bestanden nicht nur darin, gut mit den internationalen Partnern zusammenzuarbeiten. Vor allem musste er sich um die eigenen Soldatinnen und Soldaten kümmern. Auch dabei half ihm seine Erfahrung aus seinem Zivildienst. Grotheer ließ die Unteroffiziere alle 14 Tage in einem Café außerhalb des Camps zusammenkommen. Als Spieß musste er seine Frauen und Männer im Blick haben. Selbst wenn die Versorgung mit WLAN in Erbil richtig gut und die Sicherheitslage relativ stabil ist, die Soldatinnen und Soldaten sind den-

noch weit weg von zu Hause. „Man guckt den Jungs ins Gesicht: Ja, da hat einer vielleicht schlecht geschlafen. Manchmal gibt es auch persönliche Probleme. Dann greift man sich die Person und spricht unter vier Augen. Nicht jeder will mit mir reden. Aber man setzt dann jemand anderes drauf an“, sagt Grotheer. Seine gemeinschaftlichen Runden dienten dazu, das Eis zu brechen und die Kameradschaft zu stärken.

Er war im Camp Erbil für die Betreuung der Soldatinnen und Soldaten zuständig. Das fing bereits mit der Anreise der Kameradinnen und Kameraden an. Wenn Soldaten zum Beispiel mit einem Linienflug oder mit der Transportmaschine A400M eintrafen, musste Grotheer diese empfangen und einweisen. „Die Kameraden müssen wissen, wo sie sich befinden, wo sie etwas zu Essen bekommen, wie sie sich verhalten müssen und wie die Laufwege sind“.

Die Bundeswehr beteiligt sich seit 2015 am internationalen Einsatz Counter Dash/Capacity Building Iraq. Dazu zählt, das Wiedererstarken der Terrororganisation „Islamischer Staat“ zu verhindern sowie die Versöhnung im Irak zu fördern, aber auch bei der Ausbildung irakischer Streitkräfte zu helfen. Im Zuge dessen unterstützt die Bundeswehr unter anderem soziale Projekte an Schulen und Waisenhäusern. Stephan Grotheer war erstaunt, dass sich seine Begegnung mit dem religiösen Führer der Jesiden sogar bis in seinem Heimatort herumgesprochen hat. „Ich komme zurück und war beim Friseur. Auf einmal springt einer aus dem Laden auf und sagt: ‚Ich habe dich gesehen. Du warst in Kurdistan. Hier ich zeige es dir.‘ Er zeigt mir ein TikTok-Video von unserem Besuch mit Bundeswehr-Soldaten beim religiösen Führer der Jesiden. Seitdem bin ich bei den Kurden im Ort voll angesagt“, schildert Grotheer lachend. So zeigt sich nach dem Auslandseinsatz eine weitere wichtige Rolle der Reserve: die Mittlerfunktion zwischen Bundeswehr und Gesellschaft. ■



Kontingentsfeldwebel Stephan Grotheer bei der Arbeit: Hier im Gespräch mit Oberstleutnant Marcel Bohnert



Die Bundeswehr unterstützt in Erbil unter anderem soziale Projekte an Schulen

# Team aus Hessen gewinnt Meisterschaft

**Bei der Bundesmeisterschaft der Reservistenarbeitsgemeinschaften Schießsport hat sich zum wiederholten Mal eine Mannschaft aus Hessen den ersten Platz gesichert.**

Von 2.000 möglichen Ringen erreichte das Gewinnerteam beachtliche 1.830. Den zweiten Platz belegte die Mannschaft aus Bayern. Dritter wurde die zweite Mannschaft aus Hessen.

Geschossen wurde an zwei Wettkampftagen in Wurzen (Sachsen). Insgesamt 15 Teams mit 60 Schützen waren aus ganz Deutschland angereist. Dabei waren sowohl der Waffenmix und die Anforderungen an die Schützen in den Übungen vielfältig. Zunächst war mit der halbautomatischen Pistole Großkaliber präzises Schießen auf 25 Meter gefragt. Im Anschluss ging es mit der gleichen Waffe auf 15 Meter um Schnelligkeit: fünf Schuss in zehn Sekunden auf eine konturlose Zielscheibe waren für manchen Schützen eher ungewöhnlich.

Danach standen mit dem halbautomatischen Gewehr ebenfalls im Großka-

liber zwei Stellungen auf dem Programm: Freihändig waren auf 100 Meter liegend und 75 Meter stehend ebenfalls wieder konturlose Ziele auf Zeit zu treffen. Mit dem Repetiergewehr Großkaliber waren dann mit mehr Ruhe in drei Minuten zehn Schuss auf eine klassische Zehner-Ringscheibe in 100 Meter Entfernung abzugeben – allerdings nur mit offener Visierung. Außerhalb der Gesamtwertung fielen zuletzt noch mit dem Kleinkalibergewehr je zehn Schuss Präzision auf 50 Meter. Zwischen den einzelnen Schützen gab es ein wahres Kopf-an-Kopf-Rennen. Der beste Schütze in der Einzelwertung kam dann auch nicht aus Hessen oder Bayern, sondern aus Baden-Württem-



Foto: Anita Neubauer

Präzision war gefragt



Foto: Peter Kreische

Das Gewinner-Team aus Hessen

berg. Michael Feuerstein war hochofrend als er den ersten Platz in der Gesamtwertung für sich verzeichnen konnte. Er hatte sich mit 471 Ringen von 500 möglichen an die Spitze der 60 Teilnehmer geschoben – eine echte Goldleistung. Gold hätten auch die Frauen und Männer verdient, die sich um die Wettkampfteilnehmer gekümmert haben. Die Reservistenkameradschaft Machern sorgte auf den Schießständen neben der Sicherheit auch für gute Stimmung und im richtigen Moment für Ruhe und höchste Konzentration. Die Preisverleihung war der krönende Abschluss zweier spannender Wettkampftage. Unter jubelndem Applaus nahmen die Gewinner eine Medaille nach der anderen entgegen. Auch die Rahmenbedingungen wie etwa das Wetter und die Verpflegung stimmten. So war es dann auch nicht verwunderlich, dass der Bundesverantwortliche Schießsport, Marco Krügler, mit dieser 20. Bundesmeisterschaft zufrieden war.

Peggy Grunwald

## Marsch macht Memorial bekannter

Der Marsch der Wertschätzung hat sich im vergangenen Jahr weiter etabliert. Ideengeber und Organisator dieser Veranstaltung des Vereins Veteranenkultur, Oberst d.R. Andreas Epple, hat vor Kurzem einen weiteren Gedenkmarsch initiiert, diesmal auf internationalem Niveau. Andreas Epple lud zusammen mit Veteranenkultur-Vorstandsmitglied Christophe Böckling zu einem Erinnerungsmarsch zum Gedenken an gefallene NATO-Soldaten. 54 aktive Soldaten, Reservisten aus Deutschland, Luxem-

burg und Großbritannien sowie zivile Teilnehmerinnen und Teilnehmer marschierten im französischen Fréthun den NATO Memorial Walk. Ziel war das NATO-Denkmal im Ort nahe der Küstenstadt Calais. Kooperationspartner bei dem Marsch war der Verein Fédération du Mémorial de l'OTAN (FMO) mit dessen Präsidenten Willy Breton, die Reservistenkameradschaft Aurich, der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die Marschgruppe Marine & Freunde und die Gemeinde Hames Boucres. „Der

Erinnerungsmarsch ist eine Möglichkeit, das NATO-Memorial bekannter zu machen“, sagt Christophe Böckling, der auch deutscher Repräsentant des NATO-Memorials ist. Ihm schwebt vor, den Marsch weiterzuentwickeln. Vorstellbar wäre beispielsweise eine Zusammenarbeit mit dem französischen militärischen Sportverband. „Es geht um die Gedenkkultur auf internationalem Niveau. Vielleicht gibt es bald auch einen NATO-Memorial-Marsch in anderen Ländern“, sagt Böckling. **bv**



Auf Schloss Saaleck in Hammelburg traten die Musikerinnen und Musiker zum feierlichen Gelöbnis an

## Dienstliche Veranstaltung ermöglicht Musizieren in Uniform

**Musikerinnen und Musiker mussten sich aufgrund der Pandemie in den vergangenen Jahren etwas gedulden, bis wieder eine Dienstliche Veranstaltung (DVag) für Ungediente vom Zentrum für Militärmusik der Bundeswehr angeboten werden konnte. Vor Kurzem war es endlich wieder so weit.**

Der Einkleidung folgte eine eingehende Unterweisung in militärischen Grundlagen wie Anzugordnung, Antreten, Marschieren und Auftreten in der Öffentlichkeit mit dem feierlichen Gelöbnis als Höhepunkt. Mit einem kompakten Programmangebot – bestehend unter anderem aus lebenskundlichem Unterricht, Leben im Felde und einem Vortrag über die Struktur des Reservistenverbandes – sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in kurzer Zeit einen Überblick über die Grundlagen der Bundeswehr erhalten. Auch die Musik kam nicht zu kurz. Eine Orchesterprobe füllte einen kompletten Nachmittag. Neben dem Beauftragten für Reservistenmusik des Reservistenverbandes, Hauptmann Thomas Andreas, begrüßte der Präsident des Reservistenverbandes, Oberst d.R. Professor Dr. Patrick Sensburg, das Auditorium

und unterstrich die wichtige Bedeutung der öffentlichkeitswirksamen Arbeit der Musikerinnen und Musiker.

Das Gelöbnis im Innenhof von Schloss Saaleck machte schließlich den Weg frei für die künftigen Auftritte in Uniform. Das Luftwaffenmusikkorps Erfurt begleitete musikalisch das feierliche Zeremoniell. Vor den 30 angetretenen Musiksoldatinnen und -soldaten aus dem gesamten Bundesgebiet übernahm Oberst Christoph Scheibling, stellvertretender Leiter des Zentrums Militärmusik der Bundeswehr in Bonn, vor Ehrengästen mit Brigadegeneral Michael Matz, Kommandeur der Infanterieschule Hammelburg, an der Spitze die Gelöbnisrede. Er räumte ein, dass die Musiker aus einem vertrauten Umfeld kommen und nun in eine für sie ungewohnte und fremde Welt des Militärdienstes eintauchen würden.

Leidenschaft an und mit der Musik, Freude und Bereitschaft an der Musikausübung in Uniform und der Wunsch, Militärmusik bei Zeremoniellen und Auftrittsformen zu repräsentieren, nannte er als Entscheidungsgründe. In Deutschland sei die Tatsache, 75 Jahre im sicheren Schoß des nordatlantischen

Bündnisses in Frieden, Freiheit und Wohlstand zu leben mehr als nur „ein wenig in Vergessenheit“ geraten. Mit dem völkerrechtswidrigen Angriff der russischen Föderation auf die Ukraine sei eine harte Lektion zu lernen gewesen, als das Undenkbare mit brutaler Aggression zur Realität wurde. In den vergangenen Jahrzehnten sei die pure Vorstellung abhandengekommen, dass eine bis an die Zähne bewaffnete Weltmacht ein souveränes Nachbarland mit Krieg überziehen könnte. Das habe das öffentliche Interesse an den eigenen Streitkräften wachsen lassen. „Kriege brechen nicht aus, Kriege werden gemacht – und zwar von Menschen“, zitierte Scheibling den früheren Generalinspekteur der Bundeswehr und jetzigen Präsidenten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge General d. D. Wolfgang Schneiderhan.

Scheibling dankte den jungen Soldatinnen und Soldaten, dass sie künftig als Militärmusikerinnen und Militärmusiker klingende Botschafter und Visitenkarte der Bundeswehr und der Bundesrepublik Deutschland dienen. Die DVag für Ungediente endete mit einem Gewöhnungsmarsch von sechs Kilometern.

Gerhard Bauer



Fotos: Unterstützungsbataillon Einsatz 1

Während der Übung Tiger Strike üben Reservisten aus Deutschland vom Unterstützungsbataillon Einsatz 1 zusammen mit ihren britischen Partnern

# Unterstützungsbataillon Einsatz 1 übt in England

**Sieben Reservisten des Unterstützungsbataillons Einsatz 1 haben in England gemeinsam mit dem 3rd Battalion des Royal Anglian Regiment geübt. Nach einer stürmischen Anreise erlebten die deutschen Gäste ein lehrreiches Wochenende auf dem Truppenübungsplatz Leek & Upper Hulme. Ein Erlebnisbericht.**

# R

VON MATTHIAS HAMMER

Risk to life. So nannte der britische Wetterdienst das, was da passierte. Sieben Soldaten des Unterstützungsbataillons Einsatz 1 aus Oldenburg waren im Fährhafen von Harwich, auf dem Weg zu einem Übungswochenende des 3rd Battalion des Royal Anglian Regiment. Es schüttete aus Kübeln. Der Tag blieb relativ dunkel. Sturmböen peitschten um die Fahrzeuge. Vier Stunden Fahrt nach Staffordshire im Peak District National Park bei Manchester lagen noch vor den Reservisten. Sie sahen sich an und fragten sich, was für eine Übung das wohl werden würde.

Die Partnerschaft zwischen dem Unterstützungsbataillon Einsatz 1 und dem 3rd Battalion des Royal Anglian Regiment, zwei Reservistenbataillonen der leichten Infanterie ist einmalig in der Reserve der Bundeswehr. Sie begann 2021. Die Briten waren schon beim Unterstützungsbataillon Einsatz 1

bei einer Übung in Bergen. Jetzt waren die Reservisten des Ergänzungstruppenteils dran. Eigentlich war es eine Ehre, dafür ausgewählt worden zu sein. Wäre da nicht diese krasse Wetterlage – in der Tat auch zu krass für die Briten. Während der Fahrt zum Truppenübungsplatz Leek & Upper Hulme, schlugen die Lagemeldungen ein: Wegen der Unwetterwarnung reisten die Briten am ersten Tag nicht mehr an. Die Reservisten aus Deutschland waren aber ganz früh dran und nur noch eine Stunde entfernt. Also ging es weiter. Bäche überfluteten Straßen, Pfützen wurden zu kleinen Teichen. Kurz bevor es ins Hochland des Truppenübungsplatzes ging, versperrte ein kleiner Flusslauf, der die Straße kreuzte, den Weg. Die Reservisten kamen mit ihren Fahrzeugen noch durch. Ein Kleinwagen, der ihnen entgegenkam, hatte nicht so viel Glück und blieb liegen. Auf der Höhe waren die Angehörigen des Unterstützungs-

bataillons Einsatz 1 die einzigen, die angekommen waren. So übernahmen die Reservisten die historische Farm, die die Basis für die Übung sein sollte. Schnell war die deutsche Flagge gehisst, bevor das kleine Vier-Mann-Vorkommando der Briten eintraf. Die nahmen es mit typisch britischem Humor und waren froh, dass die deutschen Kameraden es geschafft hatten.

### Nacht im Orkansturm – findet die Übung überhaupt statt?

Die Nacht verbrachten die deutschen Reservisten auf dem Stall-Dachboden, wenigstens etwas geschützt vor dem Wetter. Der Sturm pfeifte dort heftig und der Regen klatschte laut gegen die kleinen Fenster des Dachbodens. Noch in der Nacht spielten die Männer Pläne B, C, D und E durch und prüften stündlich die Wettervorhersage. Sie schlossen Wetten ab, ob die Übung überhaupt noch stattfinden kann. Der Großteil sagte: „Keine Chance.“ Aber sie täuschten sich. Über Nacht ließen Sturm und Regen tatsächlich nach. Die britischen Kameraden, die in ihren Heimatstandorten in Norwich, Bury St. Edmund's, Leicester und anderswo ausgeharrt haben (3rd Battalion des Royal Anglian Regiment besteht aus fünf Kompanien, disloziert über fünf Städte in Ostengland), machten sich auf den Weg und trafen bis elf Uhr auf der Farm ein. Es blieben noch knapp sieben Stunden für eine Stationsausbildung in der Hügellandschaft.

Waffenausgabe: Die Handhabung des britischen Sturmgewehrs SA80 haben die deutschen Reservisten schon in Senelager gelernt, damit sie es während der Übung gleich nutzen durften. Schnell noch eine Einweisung in Üb-Handgranaten und Nebeltöpfe und los ging es. Die Reservisten wurden zu zweit in die britischen Gruppen eingegliedert und durchliefen die Stationen: Contact Drills – dabei waren die Kommandos identisch, aber die Prozedere teilweise viel komplizierter, unnötigerweise wie die deutschen Kameraden meinten. Das Überwinden von Hindernissen lief relativ kompliziert, aber zugleich effektiv. Die Station Gefangennahme war hochinteressant. Ein britischer Militärpolizist mit jahrelanger Einsatzerfahrung in Afghanistan, Irak und anderswo leitete diese Ausbildung. Artillerieunterstützung anfordern und Patrouille laufen waren weitere Inhalte. „Interessant war, wo unsere Herangehensweisen sich ähnlich oder gleich sind und wo sie sich unterscheiden“, sagte ein deutscher Teilnehmer. Natürlich waren die Briten sehr höflich, zuvorkommend und hilfreich. Schnell wurden die deutschen Reservisten eingegliedert. Der Kompaniechef des Unterstützungsbataillons Einsatz 1 war sich

nicht zu schade, als Trooper mitzulaufen. Mit Sonnenuntergang zogen die Soldatinnen und Soldaten bei der Farm unter. Um die 60 Männer und Frauen zwängten sich in die zwei kleinen Steinhäuser, ohne Duschen und mit einfachsten Toiletten. Geschlafen wurde auf dem Dachboden, im Lkw, Kleinbussen und Zelten. Das Wetter hatte sich beruhigt: Kein Sturm mehr und kaum Regen. Dafür war es empfindlich kalt. Abends zeigte sich sogar einmal die tiefstehende Sonne unter tiefgrauen Wolkenbändern. Es gab Curry, Hot Dogs, viele Gespräche und Rugby. England verlor das Halbfinale der Weltmeisterschaft gegen Südafrika in den letzten Sekunden. Die Briten fragten, wie sie einmal nach Deutschland zum Üben kommen können und wann die deutschen Kameraden wiederkommen.

### Englisches Frühstück und eine Auslandsbeförderung

Nachts sternklarer Himmel, morgens Porridge, englisches Frühstück und ein schöner Sonnenaufgang über dem Bergrücken als Hintergrund für eine „Care under fire“-Vorführung und Lehrstunde. Die ersten Sonnenstrahlen färbten den Nebel, den die Briten beim Ausweichen warfen, tieforange. Diesen Moment nutzten die Reservisten für die erste Auslandsbeförderung der Kompanie. Der Chef der zweiten Kompanie und ein Kompaniechef der Briten beförderten einen Stabsgefreiten auf einer Almwiese bei Sonnenaufgang. Der Stabsgefreite hatte von nichts gewusst und verdrückte nach der Zeremonie kleine Freudentränen.

So endete das erlebnisreiche Übungswochenende in England. Während der Diskussion auf der Rückfahrt über die Konsistenz des englischen Frühstücks, resümierte der Kompaniechef: „Wir haben unter schwierigen Bedingungen im Regen begonnen, die Feldküche überlebt und sind im Sonnenschein als Waffenbrüder gegangen. Der Aufwand hat sich gelohnt und wir haben viel gelernt. We'll be back. (Wir werden wiederkommen)“ Der frischgebackene Oberstabsgefreite fügte hinzu: „Mit so einer Feldbeförderung habe ich nicht gerechnet. Ich fühle mich geehrt, so befördert und mit dabei gewesen zu sein. So werden Erinnerungen fürs Leben gemacht.“ Der Colour Sergeant, der Organisator der Übung, schloss mit den Worten: „Thank you for being here and making this a special exercise for us. We look forward to working with you again. (Vielen Dank dafür, dass Ihr hier hergekommen seid und dies für uns zu einer besonderen Übung gemacht habt. Wir freuen uns, weiter mit euch zusammenarbeiten zu können.)“ ■



Überraschung gelungen: Beförderung im Feld



Die Kameraden erlebten eine stürmische Übung in England

# Personalmangel: Ist die Wehrpflicht die Lösung?

**Schwierige Zeiten für die Bundeswehr – Brauchen wir eine Rückkehr zur Wehrpflicht? Diese Frage diskutierten der Präsident des Reservistenverbandes, Oberst d.R. Professor Dr. Patrick Sensburg, Professor Dr. Carlo Masala, Politikwissenschaftler an der Universität der Bundeswehr München und der Bundestagsabgeordnete Robin Wagener, stellvertretendes Mitglied im Verteidigungsausschuss, während der Radio-Sendung Deutschlandfunk-Agenda.**

„Wir sind ohne Wehrpflicht nicht verteidigungsfähig“, argumentierte Patrick Sensburg. Die Frage nach der Wehrpflicht beinhalte viele weitergehende Aspekte. Wie müssen wir uns verteidigen? Welchen Anteil an der Landes- und Bündnisverteidigung muss die Bundeswehr im Bündnis leisten? Welches Verteidigungs- und Sicherheitsmodell hat Deutschland? Vor der Wiedervereinigung habe die Bundesrepublik eine aktive Stärke von mehr als 500.000 Soldaten und 1,5 Millionen Reservisten gehabt. „Reicht es ohne Wehrpflicht? Ich glaube nicht“, sagte Oberst d.R. Sensburg. Er argumentierte, dass das Ziel von einer Sollstärke von 203.000 Soldatinnen und Soldaten bei einem Land mit der Größe der Bundesrepublik zur Verteidigung nicht ausreiche. „Es wird nicht reichen, wenn ich 33.000 Reservisten ständig in Übung habe und aber eigentlich hier eine Zahl von 100.000 anpeile. Wir sind so auf die

Dauer nicht durchhaltefähig, wenn es um Verteidigung geht. Wir müssen auch an die so genannte zweite und dritte Welle denken. Wenn wir jetzige Szenarien nehmen, wird ein Großteil der Aktiven an der NATO-Ostflanke stehen. Wer sichert den rückwärtigen Raum? Wer macht Verwundetentransport, Logistik und wie lange kann man vorne kämpfen, ohne abgelöst werden zu können? Früher war es fast verboten, in diesen Kategorien zu denken“, sagte der Präsident des Reservistenverbandes.

Professor Dr. Carlo Masala stimmte zu, dass die Bundeswehr ein Personalproblem habe. „Wir müssen eine Debatte über die Wehrpflicht führen, weil wir die Sollstärke an Männern und Frauen nicht erreichen“, sagte Masala. Die Wiedereinsetzung der Wehrpflicht sei eine von vielen Optionen, wenn es um die Frage gehe, wie man mehr junge Männer und Frauen begeistern kann, ihren Dienst in der Bundeswehr leisten. Die Situation sei extrem herausfordernd, beschrieb Masala die Personallage der Bundeswehr. Zumal die Bundeswehr in Zeiten des Fachkräftemangels mit der Wirtschaft um die besten Köpfe in Konkurrenz stehe. Er plädierte dafür, das Dienen attraktiver zu machen. Die Bundeswehr müsse mehr auf die Menschen zugehen. Dem pflichtete der Bundestagsabgeordnete Robin Wagener bei. „Wir brauchen mehr Offenheit“, meinte der Politiker. Er schlug vor,

alle jungen Menschen einmal anzusprechen und sie auf die Möglichkeiten, die es bei der Bundeswehr oder im Bereich der Freiwilligendienste gibt, aufmerksam zu machen. Er hielt es für sinnvoll, dass sich die Menschen so mit den ethischen Fragen über Frieden und Verteidigung wieder auseinandersetzen. „Ich glaube, es ist so, dass wir nicht verstanden haben, warum wir wehrhaft sein müssen. Das Bewusstsein fehlt noch“, sagte Wagener. Die Debatte müsse gesamtgesellschaftlich geführt werden, wie man wieder wehrhafter werden kann. Er sprach sich dennoch gegen die Wiedereinführung einer Wehrpflicht aus, weil sie das Personalproblem der Bundeswehr nicht löse. Dies sei komplexer, sagte Wagener. „Wenn jeder einzelne nicht das Bewusstsein hat, dass diese Gesellschaft es wert ist, vor den Bedrohungen von außen und von innen verteidigt zu werden, wird alles andere Makulatur sein. Wir müssen viel stärker in den Dialog mit den Menschen treten und ein Bewusstsein dafür schaffen, wo die Probleme sind und sagen, was jeder Einzelne tun kann, um zusammen mit staatlichen Strukturen daran zu arbeiten“, sagte Professor Dr. Carlo Masala. „Wir sollten in der Debatte auch das Gute herauszustellen. Sich dafür einzusetzen, dass wir Wohlstand bewahren, dass wir Freiheit bewahren und die Freiheit auch weiter genießen können. Das sollten wir auch betonen, dass es das eben Wert ist, das zu verteidigen“, sagte Patrick Sensburg. **bv**



Die komplette Sendung hören?  
Folgen Sie dem QR-Code.



Robin Wagener MdB



Professor Dr. Patrick Sensburg



Professor Dr. Carlo Masala



Oberstleutnant d.R. Marc Randolph Richter und Oberleutnant d.R. Markus Flaam im digitalen Studio des Reservistenverbandes

# Digitale Ausbildung Reserve online: Erster Live-Talk im neuen Studio

**Nach einer ausgedehnten Sommerpause und der erfolgreichen Implementierung von digitalen Studios in den Bundesgeschäftstellen des Reservistenverbandes Bonn und Berlin hat der Ausbildungsbetrieb der Digitalen Ausbildung Reserve (DARes) nun wieder Fahrt aufgenommen.**

Den Auftakt bildete im November ein spannender Vortrag zu den aktuellen Entwicklungen der Drohnentechnologie. Vor Kurzem präsentierten Oberstleutnant d.R. Marc Randolph Richter, Vorsitzender der Landesgruppe Brandenburg, und Oberleutnant d.R. Markus Flaam vom Gebirgspanzerbataillon 8 Pfreimd erstmals das mobile Studio in Berlin.

Die beiden Moderatoren erklärten, wie das Studio vielseitig von hybrider Ausbildung über mobile Berichterstattung bis zur Video-Produktion eingesetzt werden kann. Im Dezember folgte das erste Speeddating, ein Live-Talk-Format, in dem sich Beorderungs-

truppendeile in 15 Minuten vorstellen konnten. Mit dabei waren die Heimatschutzkompanie Brandenburg, das Panzergrenadierbataillon 908 und das Gebirgspanzerbataillon 8. Mit insgesamt 156 Gästen zeigten sich die beiden Moderatoren sehr zufrieden, obwohl noch viel Entwicklungspotenzial besteht.

Bereits im ersten Quartal 2024 soll diese Reihe fortgesetzt werden. Das Format befindet sich noch in den Anfängen, und die Moderatoren sind nun auf das Feedback der Teilnehmer angewiesen. „Wir möchten uns verbessern und nehmen daher Kritik oder Anregungen gerne auf“, konstatierte Oberleutnant d.R. Markus Flaam.

Im Fokus für das Jahr 2024 steht die überregionale hybride Ausbildungsreihe „Panzerabwehr aller Truppen“. Ab Februar startet der Reservistenverband mit der digitalen Ausbildung von der Panzerkunde über die Panzerfaust 3 bis hin zur improvisierten Panzerabwehr. „Pa-

rallel haben wir im Rahmen der beorderungsunabhängigen Reservistenarbeit ergänzende Waffen- und Geräteausbildung angedacht“, sagt Marc Randolph Richter.

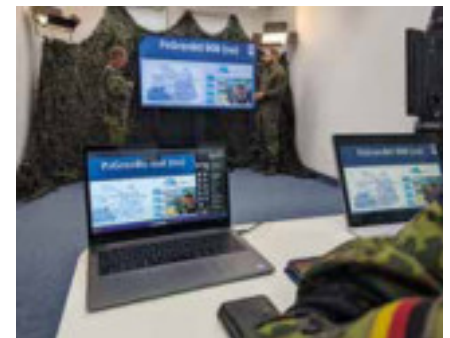
Des Weiteren steht die Planung einer virtuellen Lehrvorführung durch die Reservistenarbeitsgemeinschaft Militärsimulation an. Dabei nutzen die Kameraden ein Virtuelles 3D-Echtzeit-Simulationssystem, das in seiner Funktionsweise dem von der Bundeswehr verwendeten Simulationssystem Virtual Battle Space (VBS) ähnelt. Der Höhepunkt und der finale Abschluss dieser Ausbildungsreihe ist ein gemeinsamer Truppenübungsplatz-Besuch im September.

„Insgesamt handelt es sich um ein ambitioniertes und bisher einzigartiges Projekt, das verdeutlicht, dass der Verband erkannt hat, wie wichtig es ist, gesellschaftliche Entwicklungen in Ausbildungskonzeptionen einzubeziehen“, betont Oberstleutnant d.R. Richter. **red**

Die Angebote der DARes finden Sie unter [www.reservistenverband.de/digitale-veranstaltungen](http://www.reservistenverband.de/digitale-veranstaltungen) oder hinter dem QR-Code.



Die digitale Ausbildung nimmt wieder Fahrt auf



Weitere Veranstaltungen 2024 sind geplant

# Das Präsidium des Reservistenverbandes stellt sich vor

Im September 2023 hat die Bundesdelegiertenversammlung des Reservistenverbandes in Fulda ein neues Präsidium gewählt. Die Mitglieder des Präsidiums haben drei Fragen beantwortet. Hier ist der dritte Teil.



JOACHIM SANDEN  
Oberst a.D.  
Vizepräsident für Sicherheitspolitik

**Was wollen Sie in den nächsten vier Jahren unbedingt umsetzen?**  
Ich möchte den begonnen Weg der Digitalisierung bei unseren sicherheitspolitischen Veranstaltungen zur Sicherheitspolitik weiter fortsetzen. Mit hybriden Veranstaltungsformen erreichen wir mehr Bürgerinnen und Bürger mit unseren Themen. Jeder, der sich für ein Vortragsthema interessiert, kann eine Veranstaltung über das Internet verfolgen, seine Fragen und Anmerkungen stellen und, bei Bedarf, sich die Veranstaltung und die Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt (noch einmal) anschauen. Die modernen Medien sparen Zeit (zum Beispiel bei An- und Abreise), reduzieren Kosten (unter anderem für Hotel und Verpflegung) und ermöglichen einer Vielzahl von Mitbürgern, sich ohne großen Aufwand mit sicherheitspolitischen Themen zu beschäftigen.

**Wieso haben Sie für das Präsidium wiederkandidiert?**

Ich war seit 2004 bis zum Ende meiner aktiven Dienstzeit 2013 mit konzeptionellen Aufgaben und den Herausforderungen bei der Umsetzung der Konzeption für die Reserve betraut. Im Übergang von der Zeit des Kalten Krieges in eine Zeit, in der wir scheinbar nur von Freunden umgeben waren, haben die Reservistinnen und Reservisten in den Augen der Öffentlichkeit an Bedeutung verloren. Mit dem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Russlands in der Ukraine ist die Bedrohung unserer Sicherheit wieder für jedermann sichtbar geworden. Reservistinnen und Reservisten sind in der Zeitenwende für die Streitkräfte und als Multiplikatoren für Informationen zur Sicherheitspolitik unverzichtbar.

Ich möchte mit dem VdRBw und allen Mitgliedern dazu beitragen, dass Deutschland das Land mit den Prinzipien des Grundgesetzes bleibt und wir auch in Zukunft in Frieden und Freiheit leben können.



Fotos: Karsten Secher

Oberst a.D. Joachim Sanden spricht während der Bundesdelegiertenversammlung



Erste Erfahrungen, über die ich auf der Bundesdelegiertenversammlung berichtet hatte, zeigen, dass wir unsere Reichweite mit einem hybriden Veranstaltungsformat eindrucksvoll vergrößern konnten. Daran möchte ich mit dem Team des Sachgebietes Sicherheitspolitik und den anderen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und natürlich den Mandatsträgern, bei unveränderter Qualität und Aktualität unsere Veranstaltungen, weiterarbeiten.

#### Was bedeutet Reserve für Sie?

Reserve ist zunächst einmal im eigentlichen Sinne des Wortes ein Ersatz, eine Ergänzung, wenn die Mittel der ersten Wahl aufgebraucht sind oder nicht von Art und Umfang für eine Aufgabe ausreichen.

Im militärischen Sinne ist Reserve für mich auch eine Einstellung, für diesen Staat und seine Menschen zu dienen, im Frieden vorwiegend ehrenamtlich; in Krise und Krieg auch zur Verteidigung unsere freiheitlich demokratischen Grundordnung, ggfs. unter Einsatz meines Lebens. Um diesen Anspruch zu erfüllen, bedarf es schon im Frieden eines Fithaltens, eines ständigen Trainings mit dem Handwerkszeug. Denn der lateinische Spruch gilt immer noch: „Si vis pacem para bellum“ (Wenn du den Frieden willst, bereits dich auf den Krieg vor).



CORDULA HEDENKAMP  
Vizepräsidentin für Verbandsorganisation und Weiterentwicklung

#### Wieso haben Sie für das Präsidium wiederkandidiert?

Für die Kandidatur habe ich mich entschieden, da ich als junge Kandidatin mit frischen und kreativen Ideen den Verband aktiv weiterentwickeln möchte. Ich bin überzeugt, dass wir von einer Führung aus unterschiedlichen Lebensbereichen und Generationen profitieren. Meine Motivation für dieses Amt basiert auf dem Wunsch, neue Impulse zu setzen und den Verband in eine zukunftsorientierte Richtung zu lenken.

**Was wollen Sie in den nächsten vier Jahren unbedingt umsetzen?**  
In den nächsten vier Jahren möchte ich mich auf die folgenden Schwerpunkte konzentrieren:

Modernisierung von Strukturen und Prozessen im Reservistenverband: Ich werde mich für die Modernisierung von

Strukturen und Prozessen einsetzen, um unseren Verband effizienter und zeitgemäßer zu gestalten. Dies umfasst die Optimierung von organisatorischen Abläufen und die Integration zeitgemäßer Technologien. Vernetzung und Stärkung der Reservistenarbeitsgemeinschafts-Strukturen: Ich werde mich dafür einsetzen, dass unsere Kameradinnen und Kameraden besser miteinander vernetzt sind und ihre gemeinsamen Interessen in Untergliederungen stärker gebündelt und gefördert werden. Moderne und praxisnahe Schulung von Mandatsträger: Ein Fokus wird auf der Schulung unserer Mandatsträger liegen. In enger Kooperation mit anderen Vizepräsidenten und dem Bundesschatzmeister werden wir sicherstellen, dass unsere Mandatsträger auf ihre Aufgaben vorbereitet sind. Die Schulungen werden aktuelle Themen wie Datenschutz, Verbandsarbeit und Finanzfragen umfassen und modern und praxisnah gestaltet sein.

#### Was bedeutet Reserve für Sie?

Für mich bedeutet die beorderte Reserve, mich weiterhin für die Sicherheit unseres Landes einzusetzen, mich selbst aber auch fortzubilden und weiterzuentwickeln. In Reservisten-dienstleistungen entkomme ich meinem sonst sehr bürolastigen Alltag und genieße die abwechslungsreichen Tätigkeiten, die die Bundeswehr zu bieten hat.

Der Reservistenverband ist für mich ein Netzwerk, mit dem ich Kontakt zur Truppe und zu Kameradinnen und Kameraden halte. Es ist ein Verband, der in seinen Angeboten, wie zum Beispiel der militärischen Ausbildung, einmalig ist. Dies gehört es zu erhalten und in eine moderne Richtung zu lenken.

Die Übersicht über die Präsidiumsmitglieder und über die Antworten finden Sie auch im Internet unter:

[www.reservistenverband.de/magazin-die-reserve/das-praesidium-stellt-sich-vor/](http://www.reservistenverband.de/magazin-die-reserve/das-praesidium-stellt-sich-vor/)



Cordula Hedenkamp stellte sich während der Bundesdelegiertenversammlung vor



Der neue 39. Vorstand des Bundesverbands Sicherheitspolitik an Hochschulen legt los

## Ausgezeichnete Arbeiten und neuer Vorstand

**Delegierte und Gäste kamen Ende November zur 38. Bundesversammlung des Bundesverbands Sicherheitspolitik an Hochschulen (BSH) in Würzburg zusammen.**

Sie feierten die Verleihung des wissenschaftlichen Nachwuchsförderpreises Goldene Eule, entlasteten den 38. Bundesvorstand und wählten einen neuen Vorstand. Im November wurde das Ende des 38. Geschäftsjahres des BSH eingeleitet. Das arbeitsintensive Wochenende startete mit der Preisverleihung der Goldenen Eule. Gemäß dem zweijährigen Turnus durfte der BSH je eine exzellente Bachelor- und Masterarbeit zum Thema „Vergessene Konflikte, unterschätzte Sicherheitsrisiken“ auszeichnen.

Nach einer Begrüßung der rund 50 Gäste durch den ehemaligen Bundesvorsitzenden Jan Hartung, hob Leutnant d.R. Cordula Hedenkamp, Vizepräsidentin für Verbandsorganisation und Weiterentwicklung des Reservistenverbandes, die Bedeutsamkeit sicherheitspolitischer Engagements hervor

und begrüßte die enge Zusammenarbeit mit dem BSH. Natürlich sollte ein inhaltlicher Beitrag zu unterbelichteten sicherheitspolitischen Herausforderungen nicht fehlen, weshalb mit Friederike von Stieglitz, Abteilungsleiterin des Bereichs Westafrika bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, und Ulrich Lechte MdB zwei hochkarätige Gäste aus Wissenschaft und Politik den Abend durch je eine Keynote bereicherten.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit unterbelichteten Themen wurde durch die Goldene Eule 2023 gewürdigt. Mit Jonathan Proksch und seiner Bachelorarbeit zum Thema „Sovereignty and Maritime Conflicts in the South China Sea. An analysis of US-China competition“ und Lance Bradley und seiner Masterarbeit zum Thema „State-(Re)Building in the Donbas 2015–2021: How and why de facto states do things differently“ zeichnete der BSH zwei besonders herausragende Abschlussarbeiten aus.

### Der BSH will gute Arbeit fortführen

Der 38. Bundesvorstand schaut stellvertretend für alle Hochschulgruppen auf ein gelungenes Jahr voller Sicherheitspolitik zurück. Es gründeten sich nicht nur neue Gruppen in Erfurt, Hannover, Bonn und Trier, sondern auch wurden in der Vergangenheit inaktive Gruppen wiederbelebt. Außerdem begrüßt der BSH Initiativen aus Bamberg und Regensburg neu in seinen Reihen. Damit besteht der BSH aktuell aus 23 Hochschulgruppen und fünf Initiativen im ganzen Bundesgebiet.

Hochschulgruppe Kiel durfte sich über die Auszeichnung Hochschulgruppe des Jahres freuen. Sie trug über das gesamte Jahr mit qualitativ hochwertigen Veranstaltungen und diversen Formaten zur sicherheitspolitischen Bildung bei. Auch auf Bundesebene fanden neben dem Alleinstellungsmerkmal des Verbandes, den sicherheitspolitischen Grund- und Aufbauakademien, viele Veranstaltungen zu verschiedenen Themenbereichen statt. Der Bundesverband bedankt sich bei Jan Hartung, Frederic Dutke, Emma Nentwig, Damian Peßlies und Ariatani Wolff für ihr unermüdeliches Engagement im Bundesvorstand!

Auch der Blick in die Zukunft, sowohl inhaltlich als auch personell, kam auf der Bundesversammlung nicht zu kurz. Unter den Teilnehmenden der Bundesversammlung fanden sich auch einige motivierte und engagierte Kandidatinnen und Kandidaten für den 39. Bundesvorstand des BSH. Als Bundesvorsitzender wird Peter Schumpp dem Verband im kommenden Jahr vorsitzen und diesen nach außen vertreten. Emma Nentwig nimmt sich wie im vergangenen Jahr der Organisation und Betreuung der Grund- und Aufbauakademien an. Josef Hebeda ist neuer Ansprechpartner für die Hochschulgruppen, Kian Schlüter übernimmt den Bereich Seminare und Exkursionen und Simone Bieringer ist federführend für die Publikationsarbeit des Verbandes zuständig. Motiviert und voller Vorfreude zeigt sich der neue Bundesvorstand und wünscht ein gutes Gelingen und erfolgreiches Jahr für den BSH.

Simone Bieringer



Das Symbolbild zeigt einen Schweißer bei der Arbeit. Um die Beziehungen zwischen Wirtschaft und Militär geht es beim CIOR-Seminar in Gummersbach

## CIOR nimmt Militär und Wirtschaft in den Blick

**Die Stärkung der Beziehungen zwischen Militär und Wirtschaft steht im Mittelpunkt beim CIOR-Seminar in der Zeit vom 28. bis 30. Januar in Gummersbach.**

Die Interalliierte Vereinigung der Reserveoffiziere (Confédération Interalliée des Officiers de Réserve) sucht dabei Antworten auf die folgende Leitfrage: Wie können wir eine positive Zusammenar-

beit zwischen militärischen und zivilen Organisationen wiederbeleben, um Innovation und Verteidigungsbereitschaft zu fördern? Bei der Veranstaltung unter dem Titel „Strengthening Relations Between Military And Economy, Combining Competence“ werden unter anderem der Stellvertreter des Generalinspektors der Bundeswehr, Generalleutnant Markus Laubenthal und Oberst Markus Reis-

ner, Militärhistoriker und Kommandant der Garde des österreichischen Bundesheeres, erwartet.

Der russische Angriff auf die Ukraine erschütterte die geopolitische Landschaft und brachte das Risiko einer groß angelegten konventionellen Kriegsführung wieder auf den Tisch. Infolgedessen müssen sich Verteidigungsministerien und Streitkräfte auf der ganzen Welt auf diese neue Realität einstellen. Das bedeutet, dass sie den Wunsch nach technologischem Vorsprung mit der Notwendigkeit einer zeitnahen Verfügbarkeit, Belastbarkeit und Wartungsfreundlichkeit der Systeme in Einklang bringen müssen.

Des Weiteren werden beim CIOR-Seminar 2024 Referenten aus Militär, Industrie und Politik ihre Sichtweise darlegen, wie wir zu einer synergetischeren Zusammenarbeit zwischen militärischen und zivilen Organisationen zurückkehren können. Eine komplette Liste der bisher bestätigten Speaker ist auf der Veranstaltungsseite aufgeführt.

red

Veranstaltungstickets sowie Übernachtungspakete können auf der Veranstaltungsseite gebucht werden. Seminarsprache ist Englisch.



## Münchner Sicherheitskonferenz: Reservistenverband wieder dabei

Strategische Debatten über die drängendsten sicherheitspolitischen Herausforderungen der Welt – dafür steht die Münchner Sicherheitskonferenz (MSC – Munich Security Conference).

Vom 16. bis 18. Februar 2024 kommen Entscheidungsträger aus aller Welt im Hotel Bayerischer Hof zusammen, um Lösungsansätze für die Krisen von heute und morgen zu finden. Zudem wird die MSC, gegründet im Herbst 1963, im Vorlauf und während der Konferenz ihr 60-jähriges Bestehen feiern. Wie schon in den vergangenen Jahren ist der Reservistenverband mit einem „Side-Event“ Teil des großen Ganzen. Im Hintergrund

laufen die Vorbereitungen. Vizepräsident für Sicherheitspolitik des Reservistenverbandes Oberst a.D. Joachim Sanden und sein Team setzen dabei auf Bewährtes: eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion zu einem aktuellen Thema (geplant: China und der Indopazifik-Raum). Sowohl das Publikum im Saal als auch die Zuschauer eines Online-Streams werden dabei wieder die Möglichkeit haben, sich mit Fragen aktiv einzubringen. Der Ort und die Zeit standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Auch das Thema bedarf noch einer finalen Abstimmung mit der MSC-Leitung.

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die Veranstaltung erst kurzfristig zu 100 Prozent „steht“ – über Stream und Teilnahme informieren wir zu gegebener Zeit auf der Homepage des Reservistenverbandes. Wenn Sie nichts verpassen wollen, folgen Sie dem QR-Code und abonnieren Sie den Sipol-Newsletter.



Das MSC Side-Event soll wieder mit einem hochkarätigem Podium stattfinden

# Gesichter des Lebens: Reservistenverband gibt Bildband heraus

**Im Nachgang zu den Invictus Games hat der Reservistenverband einen Bildband herausgegeben. Die Fotografin Daniela Skrzypczak hat die deutsche Mannschaft im Vorfeld und während der Spiele begleitet.**

Dabei herausgekommen ist ein 224 Seite starker Bildband, der den Weg von den Invictus Games 2022 in Den Haag über die Vorbereitung in Warendorf bis nach Düsseldorf nachzeichnet und die Geschichte der deutschen Soldatinnen und Soldaten sowie der zivilen Einsatzkräfte erlebbar macht. Zudem werden Athletinnen und Athleten der weiteren 21 Teilnehmer-Nationen portraitiert. Jedes Bild erzählt die ganz eigene Geschichte eines jeden Athleten.

Das erste Exemplar hat der Präsident des Reservistenverbandes, Oberst d.R. Professor Dr. Patrick Sensburg, in Düsseldorf an den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Hendrik Wüst übergeben. Hier schließt sich ein Kreis.

Fotografien aus Skrzypczaks Projekt Gesichter des Lebens waren bereits während der Invictus Games als Ausstellung im Düsseldorfer Landtag zu sehen.

„Die Invictus Games haben uns alle tief beeindruckt“, sagte Verbandspräsident Sensburg. „Ich denke, für alle Athletinnen und Athleten ist das Buch eine

schöne Erinnerung.“ Alle deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie deren Begleitpersonen erhalten ihr persönliches Exemplar. Auch Ministerpräsident Wüst blickte beim ersten Durchblättern auf die Invictus Games im September zurück, als er ein Foto von sich entdeckte. Beindruckt zeigt er sich von der Begegnung mit der ukrainischen Mannschaft.

Gesichter des Lebens 2023 ist der erste zu den Invictus Games erschienene Bildband überhaupt. Das Buch ist eine reine Geschenk-Edition und käuflich nicht zu erwerben. Alle Geschäftsstellen des Reservistenverbandes werden im neuen Jahr mit einem Exemplar ausgestattet, sodass Interessierte es dort einsehen können.

Sören Peters



Generalleutnant Markus Laubenthal, Stellvertreter des Generalinspektors der Bundeswehr (von links nach rechts), Fotografin Daniela Skrzypczak, Hendrik Wüst, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, und Oberst d.R. Professor Dr. Patrick Sensburg, Präsident des Reservistenverbandes

Foto: Sören Peters

## Ungarische Ehrung

Oberst d.R. Dr. Marc Lemmermann hat vor Kurzem eine ungarische Auszeichnung erhalten. Der ehemalige Vizepräsident des Reservistenverbandes für Internationales und Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein durfte sich über den Ehrentitel der Landesverteidigung der Stufe Zwei freuen. Die vom ungarischen Verteidigungsminister unterzeichnete Ehrung bekam er für die

„über einen langen Zeitraum andauernde Tätigkeit im Interesse der Landesverteidigung sowie seiner opferbereiten Arbeit für die Organisation der pensionierten Angehörigen der ungarischen Streitkräfte“. Der ungarischen Verteidigungsattaché, Generalmajor Sandor Fucsku, überreichte während einer Feierstunde in der ungarischen Botschaft in Berlin die Auszeichnung. Der Präsident des ungarischen Reservistenverbandes Matasz, Brigadegeneral Ernő Szeles, und der Präsident des Reservistenverbandes, Oberst d.R. Professor Dr. Patrick Sensburg waren bei der Zeremonie mit dabei.

red

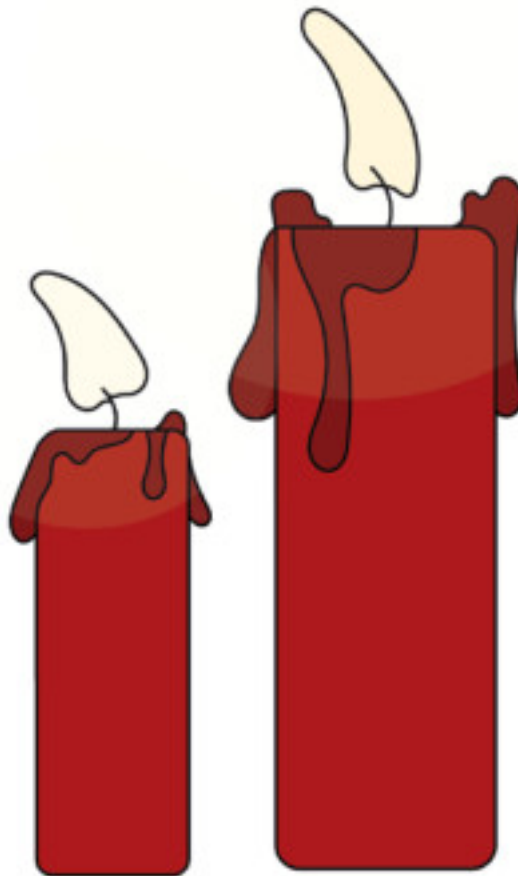


Oberst d.R. Professor Dr. Patrick Sensburg (von links nach rechts), Brigadegeneral Ernő Szeles, Oberst d.R. Dr. Marc Lemmermann und Generalmajor Sandor Fucsku

Foto: privat

# Wir vergessen Euch nicht!

Grafik: Julia Spiel



## Kameradschaft endet nie!

Kameradschaft hält ein Leben lang und geht auch darüber hinaus. An dieser Stelle gibt es eine Gelegenheit, um innezuhalten. Dieser Ort des Gedenkens ist allen Angehörigen der Bundeswehr gewidmet, die während eines Einsatzes im Ausland oder während der Ausübung ihres Dienstes ihr Leben verloren haben und die in Ausübung ihres Dienstes körperliche oder seelische Verwundungen erlitten haben. Zudem dient diese Gedenkseite als ein Ort der Erinnerung an alle verstorbenen Kameradinnen und Kameraden aus dem Reservistenverband.

Möge diese Seite dazu beitragen, den Schmerz des Verlustes zu teilen und im kameradschaftlichen Gedenken verbunden zu bleiben. Ein Innehalten symbolisiert auch immer einen Schulterschluss mit den Angehörigen verstorbener Kameradinnen und Kameraden sowie im Einsatz gefallener Soldatinnen und Soldaten. Für sie ist es ebenso wichtig, zu wissen, dass sie in ihrer Trauer nicht allein sind. Dazu soll diese Gedenkseite beitragen.

## Gedenken an Opfer des Soldatenmords von Lebach

In der Nacht zum 20. Januar 1969 drangen zwei bewaffnete Männer in den Bundeswehr-Standort Lebach ein. Es handelte sich um die Standortmunitionsniederlage 461/1 Landsweiler bei Lebach. An diesem Abend wurde sie von Soldaten des Fallschirmjägerbataillons 261 bewacht. Die Täter töteten drei der fünf wachhabenden Soldaten. Ein vierter schwer verletzter Kamerad erlag wenige Tage später an seinen Schussverletzungen. Die Täter hatten vier der zwölf Munitionsbunker geöffnet und 1000 Schuss Gewehrmunition, 50 Schuss Pistolenmunition, zwei Pistolen Walther P1 und Gewehre G3 entwendet.

Diese Gedenkseite gedenkt der vier Opfer des Soldatenmords von Lebach und erinnert an alle Angehörigen der Bundeswehr, die in Ausübung ihres Dienstes im In- oder Ausland ihr Leben verloren haben. Wir vergessen Euch nicht!

# Nachrichten aus den Ländern

- 62 Baden-Württemberg
- 66 Bayern
- 74 Berlin
- 75 Brandenburg
- 76 Bremen
- 77 Hamburg

- 78 Hessen
- 81 Mecklenburg-Vorpommern
- 82 Niedersachsen
- 86 Nordrhein-Westfalen
- 90 Rheinland-Pfalz
- 92 Saarland
- 93 Sachsen
- 94 Sachsen-Anhalt
- 95 Schleswig-Holstein
- 98 Thüringen

## Marsch-Saison 2023 war sehr erfolgreich

Mit der Teilnahme am 28. internationalen zivil-militärischen Marsch in Fulda hat Gefreiter d.R. Werner Scharfenberg von der Reservistenkameradschaft (RK) Crailsheim seine Marsch-Saison 2023 erfolgreich abgeschlossen.

Er bewältigte an zwei Tagen die Strecken durch das Fuldaer Umfeld und die angrenzende Rhön. Der Fulda-Marsch ist die einzige deutsche Veranstaltung innerhalb des weltweiten Veranstaltungszyklus der In-

ternational Marching League (IML). Nach interner Vorbereitung begann die Marsch-Saison des vergangenen Jahres mit der erstmaligen Teilnahme am finnischen Result Four Days March vom 18. bis 25. Mai. Da diese Veranstaltung remote (entfernt, nicht am Ort) ausgetragen wurde, konnte jeder Teilnehmer seine Strecke und Distanz frei wählen und seine GPS-Daten an den Veranstalter einsenden. Die über diese vier Tage erbrachte Leistung rechneten die Veranstalter zum Schluss ab und ver-

sahen diese mit der jeweiligen Auszeichnung. Als erster Höhepunkt folgte Anfang Juni die Teilnahme am traditionellen 64. Schweizerischen Zweitagemarsch (Berner Zwei-Tage-Marsch). Für Kamerad Scharfenberg war es die fünfte Teilnahme.

Ein Muss für jeden ambitionierten Marschierer ist der König der Märsche, der Internationale Vierdaagse Afstandsmarschen (der Viertagemarsch in und um Nijmegen). Für Scharfenberg war es mittlerweile die zehnte Teilnahme. Die körperliche Anstrengung kann gewaltig sein, denn je nach Lebensalter müssen an vier Tagen hintereinander jeweils bis zu 50 Kilometer bewältigt werden. Dies aber zusammen mit bis zu 45.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, so dass man nie allein ist. Der Slogan „You'll Never Walk Alone (Du wirst nie alleine gehen)“ trifft buchstäblich zu.

Am vierten Tag führten die letzten fünf Kilometer über die sogenannte Via Gladiola, gesäumt von zehntausenden Zuschauern. Sie feuerten die Marschierer an und spendeten Applaus. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten Gladiolen als Anerkennung für die erbrachten Leistungen. Zudem bekamen sie nach Erreichen des Zieles die Auszeichnung des „4 daagse Kruisje (Viertagemarsch-Kreuz)“ verliehen.

Rainer Piel



Marschauszeichnungen des Jahres 2023

Foto: Werner Scharfenberg

# Abseilen am Battert

**Dort ausbilden, wo andere Urlaub machen. So lautete das Motto der ersten Abseilausbildung der Kreisgruppe Mittlerer Oberrhein. Sie fand am Battertfelsen bei Baden-Baden in Kooperation mit der Bergwacht Schwarzwald statt.**

Der Battert mit seinen zerklüfteten Porphyrfelsen gilt als bedeutendes Klettergebiet im Schwarzwald. Es ist nicht nur ein ideales Trainingsgelände für den alpinen Sport, sondern auch ein beliebtes Ausflugsziel. Bei der Aus- und Weiterbildung zum Thema Überwinden von Hindernissen in der Kreisgruppe war die Reservistenkameradschaft (RK) Bad Herrenalb im Vorjahr beauftragt worden, für das Jahr 2023 eine Ausbildung zu planen und durchzuführen.

Da es keine befähigten Personen für die theoretische und praktische Ausbildung gab und diese selbst in der Kreisgruppe in der benötigten Anzahl nicht verfügbar waren, baten die Reservisten die Bergwacht um Unterstützung. Bei einem ersten Vortermin legte man die Ausbildungsstationen und die maximale Teilnehmerzahl fest. Allerdings hatte die Bergwacht für die Ausbildung zunächst nicht ausreichend persönliche Schutzausstattungen (PSA) zur Verfügung. Benötigt wurden mindestens zehn

bis fünfzehn der persönlichen Schutzausrüstungs-Sets, die einen Helm, einen Gurt, zwei O-Schlingen, einen Achter und drei Karabiner beinhalten sollen. Die Vorgabe der Bergwacht lautete: „Keine



Vor dem Abseilen war noch über den Einsatz von Seil, Knoten und Karabiner auszubilden

Schutzausrüstung, keine Veranstaltung.“ Da die Kreisgruppe plant, mehr Veranstaltungen dieser Art durchzuführen, beschloss der Vorstand, die benötigte Ausrüstung im Wert von 2.500 Euro selbst zu beschaffen. Wie sich im Nachgang bestätigte, war dies die richtige ökonomische Entscheidung.

## Gegenseitig voneinander lernen

Nach einem kurzen Aufstieg zur Bergwacht-Hütte auf dem Battert empfingen der Gesamtleitende, Oberfeldwebel d.R. Bernd Dostal, und der Vorsitzende der Kreisgruppe, Oberleutnant d.R. Marcel Roger Meier, die Teilnehmer und die Ausbilder wiesen sie in die Ausbildungsstationen ein. Die Stationen waren Abseilen, Ablassen, Knotenkunde und Standplatz. Seilgeländer sowie Erste Hilfe mit Mobilisation und erlernten die verschiedenen Bergwachttechniken zum Bewegen im Gelände.

Das Fazit am Ende der anstrengenden und ereignisreichen Veranstaltung war sehr positiv. Es soll nicht die letzte dieser Art bleiben. Bergretter und Reservisten gewannen einen gegenseitigen Einblick in die jeweiligen Organisationen. Sie lernten von- und übereinander. Viele Wanderer, Kletterer und Mountainbiker hielten auf ihrem Weg kurz an und suchten das Gespräch mit den Akteuren und waren begeistert, was die Reservisten und die Bergwacht vor Ort zeigten.

Marcel Roger Meier

# Die glorreichen Sieben auf Nachtorientierungsmarsch

Sieben Kameraden der Reservistenkameradschaft Heilbronn versammelten sich am Abend an der Grafenhauhütte tief im Huppenbacher Wald bei Abstatt. Obergefreiter d.R. Carsten Posmik stellte Lage und Auftrag vor. Dazu betonte er, dass die Anforderungen einer Durchschlageübung gelten. Das hieß, Bewegen bei Nacht in der Gruppe ohne Lichtquelle wie Stirnlampe oder Taschenlam-

pe. Zudem durfte die Gruppe nicht von der Bevölkerung gesehen zu werden. Es galt, möglichst geräuschlos zu marschieren. Das bedeutete, sich von Straßen, Ortschaften und öffentlichen Wegen fernzuhalten, nicht auf freies Feld zu gehen und keine Höhenzüge zu nutzen. Des Weiteren musste jeder Teilnehmer in der Lage sein, bei Ausfall des Gruppenführers, die Führung zu übernehmen. Nach

einem Marsch zum Bleichsee bei Löwenstein ging es los. Rasch zeigte sich, wie schwer es war, koordiniert bei Dunkelheit ein Waldstück zu durchqueren. Weiter zog die Gruppe längs und quer durch Bachläufe, Hecken und legte 203 Höhenmeter zurück zur zehn Kilometer entfernten Grafenhauhütte. Nach viereinviertel Stunden war es geschafft - ohne Blessuren und Verluste. Die Leistung war gut, die Stimmung entsprechend hoch. Die Abschlussbesprechung ergänzte die Ausbildung. Der verdiente Ausklang mit heißen Würstchen, Brot, munteren Gesprächen schloss sich an. Carsten Posmik

# Römische Militärgeschichte und deutsche Panzertruppe

**Eine Abordnung der neuen und alten Führungsmannschaft der Kreisgruppe Ostwürttemberg/Alb-Donau (OAD) führte eine Exkursion an den Obergermanischen Limes bei Osterburken und in die Carl-Schurz-Kaserne nach Hardheim durch.**

Den ersten Halt legte die Gruppe an der ehemaligen Grenze des Römischen Reichs in Osterburken ein. In dem 2006 eröffneten Römermuseum konnten die Reservisten unter Führung eines als römischen Soldaten verkleideten Museumsmitarbeiters die Entwicklung des römischen Militärwesens und die Lebensbedingungen erkunden. Schnell wurde bei der Führung

deutlich, dass es nicht „die“ Römerzeit gab.

In der römischen Provinz Osterburken waren im Gegensatz zu den Legionen sogenannte Hilfstruppen (auxilia) in dem Kastell bei Osterburken stationiert. Zur Ausrüstung der Hilfstruppe gehörte eine große Stoßlanze (hasta) und ein großes flaches Ovalschild (parma). Bei dem Besuch in der Waffenkammer erfuhr die Gruppe, dass die Ausrüstung im Laufe der Römerzeit angepasst wurde. Am deutlichsten ist das an der Entwicklung des Schwertes (gladius) zu erkennen. Diese Schwert entwickelten die Römer immer wieder weiter und ersetz-

ten es durch neuere Typen. Zudem wurde das Kettenhemd (lorica hamata) nach und nach durch den Schienenpanzer (lorica segmentata) ersetzt.

Den Militärdienst leisteten die römischen Hilfstruppen seiner Zeit in einem tief im Tal liegenden Kohortenkastell ab. Um den strategischen Nachteil der Tallage auszugleichen, erweiterte es die Legion VIII Augusta um ein Annexkastell. Nach der Ableistung des 25-jährigen Militärdienstes in den Auxiliartuppen bekam man das römische Bürgerrecht zugesprochen.

Nach diesem Eintauchen in die antike Lebenswelt ging es weiter nach Hardheim in die Carl-Schurz-Kaserne, um einen Einblick in die moderne Ausbildung der Panzertruppe zu bekommen. Das Panzerbataillon 363 in Hardheim gehört zur Panzerbrigade 12 und somit zur 10. Panzerdivision.

Das Bataillon besteht aus vier Kompanien mit 44 Leopard 2 Kampfpanzern. Die Kameraden der Kreisgruppe Ostwürttemberg/Alb Donau hatten die Gelegenheit, sich das Ausbildungsgerät Gefechtssimulator Panzertruppe (AGPT) für den Kampfpanzer Leopard 2 näher anzuschauen. Somit war es auch für die panzerfernen Reservisten möglich, einmal den Platz des Richt- und Ladeschützen, des Fahrers und des Kommandanten einzunehmen. Interessant waren die Ausführungen, wie mit dem AGPT Leistungsstand Übungsszenarien geplant und durchgeführt werden. Trotz aller moderner Technik erfreute es die Reservisten, dass in den Ausbildungshallen auch noch der altbekannte Sandkasten für die Taktikausbildung verwendet wird.

Nach der Inspektion der Simulatoren bestand die Möglichkeit, den Leopard 2 näher kennenzulernen. Fachkundig zeigte ein Angehöriger des Bataillons den langgedienten Reservisten die Technik des modernen Kampfpanzers. Interesse hat das Ausbildungsgerät Duellsimulator (AGDUS) geweckt. Dabei handelt es sich um ein taktisches, laserbasiertes Waffentrainingssystem. Mit diesem AGDUS könne realitätsnahes Simulationstrainings durchgeführt werden.



Foto: Sebastian Fuchs

Ein römischer Soldat führte die Reservisten durchs Museum

Sebastian Fuchs



## NACHRICHTEN AUS BADEN-WÜRTTEMBERG

### Bruchsal

In Zusammenarbeit mit der zweiten Kompanie des ABC-Abwehrbataillons 750 „Baden“ aus Bruchsal feierte die Reservistenkameradschaft (RK) Angelbachtal ihr 50-jähriges Bestehen. Zum Jubiläum gab es eine Ausstellung von Militärfahrzeugen und militärischer Ausrüstung sowie eine Feldküche, die klassischen Erbseneintopf anbot. Der Jubiläumstag ging mit einem Empfang am Abend in der Sonnenberghalle würdig zu Ende.

Der RK-Vorsitzende Thomas Ullmer begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Darunter waren der Bürgermeister Frank Werner, der Vorsitzende der Kreisgruppe Rhein-Neckar-Odenwald, Oberstleutnant d.R. Hans-Jürgen Meier, der Leiter der Geschäftsstelle des Reservistenverbandes in Eberbach, Stabsfeldwebel d.R. Rudi Joho, und Vertreter befreundeter Reservistenkameradschaften sowie lokaler Vereine.

Thomas Ullmer hielt einen Vortrag über die Geschichte der Reservisten in Deutschland und über die Entwicklung der Reservistenkameradschaft Angelbachtal in den vergangenen fünfzig Jahren. Bevor die Ehrung von Mitgliedern stattfand, gedachte die RK ihres Gründungsmitglieds Josef Wally. Er war vor Kurzem verstorben. Ehrungen erhielten Oberfeldwebel Philipp Diehr (ABCabwBtl 750), Oberfeldwebel d.R. Ullrich Stiller, Obergefreiter

d.R. Uwe Wolfmüller und die fördernden Mitglieder Sven Wally, Claudia Ullmer und Nadja Diehr.

Sven Wally/Rainer Weiß

### Lichtenstein

Oberstleutnant d.R. Wilfred Waitzinger hat die Staufermedaille erhalten. Die Medaille verlieh die württembergische Justizministerin Marion Gentges. Sie würdigte damit das jahrzehntelange ehrenamtliche Engagement des Reserveoffiziers.

Mit der Staufermedaille zeichnet der Ministerpräsident Winfried Kretschmann Personen mit besonderen Verdiensten um das Land Baden-Württemberg und seiner Bevölkerung aus. Die Auszeichnung soll ein langjähriges ehrenamtliches, gesellschaftliches oder bürgerschaftliches Engagement würdigen, das weit über das berufliche Wirken hinaus reicht. Neben dem Ehrenpräsidenten des Reservistenverbandes Ernst-Reinhard Beck ist Wilfred Waitzinger das zweite Mitglied der RK

Reutlingen, das mit dieser hohen Auszeichnung geehrt wurde. Wilfred Waitzinger hat sich als Richter im Landesdienst, zuletzt als Direktor des Amtsgerichts, mehr als zwei Jahrzehnte erfolgreich in der Sozialberatung engagiert. Gentges sagte: „Mit seinem unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz hat er dazu beigetragen, dass Resozialisierung gelingt und Gewalttaten verhindert werden. Sein Motto war stets: richten und aufrichten.“ Auch als Reserveoffizier hat er sich seit vielen Jahren besonders in der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit mit seinem Fachwissen hervorgetan. Wilfred Waitzinger war immer ein kompetenter Ansprechpartner für die zivile wie auch die militärische Seite.

Arne Lücking

### Stuttgart

Die Reservisten Bigband Baden-Württemberg hat einen neuen Vorstand gewählt. Zunächst gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick über das vergange-

ne Jahr, in dem die Musiker zwölf Proben und sechs sehr erfolgreiche und sehr gut besuchte Konzerte spielten. Kassenwart Obergefreiter d.R. Jürgen Kniebühler erläuterte anschließend die Finanzen, die regelmäßig von Oberstleutnant Gernot Gaiser und Stabsunteroffizier d.R. Klaus-Dieter Eyth geprüft werden. Anschließend entlasteten die Mitglieder den Vorstand.

Sie wählten danach den RK-Vorsitzenden Oberstleutnant d.R. Alexander Rohrsen wieder. Stellvertretender Vorsitzender ist Obergefreiter d.R. Günther Herrmann. Das Amt des Kassenswarts hat wieder Obergefreiter d.R. Jürgen Kniebühler inne. Schriftführer ist Harald Renz. Revisoren sind erneut Oberstleutnant Gernot Gaiser und Stabsunteroffizier d.R. Klaus-Dieter Eyth. Als Kreisdelegierte fungiert neben dem Vorsitzendem Alexander Rohrsen der Stellvertretende Vorsitzende Günther Herrmann.

ar



Foto: RK Angelbachtal

Die gut besuchte Ausstellung mit militärischem Gerät in Angelbachtal zeigte hauptsächlich Fahrzeuge des ABC-Abwehrbataillons 750



Foto: Bayerische Staatskanzlei

Staatsminister Dr. Florian Herrmann MdL (Mitte) und die Geehrten

# Herausragende sicherheitspolitische Wissenschaft

**Das DialogForum Sicherheitspolitik hat vor Kurzem zum fünften Mal herausragende Doktor- und Masterarbeiten im Bereich Sicherheitspolitik ausgezeichnet. Die Verleihung des Nachwuchspreises Sicherheitspolitik „Aquila Ascendens“ fand in der Allerheiligen-Hofkirche in München statt.**

Thomas Erndl MdB, Stellvertreter des Präsidenten des Reservistenverbands, und Staatsminister Dr. Florian Herrmann MdL, Leiter der Staatskanzlei des Freistaates Bayern, begrüßten die Anwesenden. Sie unterstrichen in ihren Grußworten die Bedeutung der wissenschaftlichen Arbeiten im Bereich der Sicherheitspolitik für die Gesellschaft. Sie hoben die Relevanz der Forschung und die Rolle der ausgezeichneten Arbeiten hervor, betonten die wertvollen Erkenntnisse und den Beitrag dieser Arbeiten für die Allgemeinheit.

Der Höhepunkt der Veranstaltung war die Laudatio von Professor Dr. Anja P. Jakobi, Inhaberin des Lehrstuhls für Internationale Beziehungen am Institut für Sozialwissenschaften an der Technischen Hochschule Braunschweig. Sie würdigte als Vertreterin des wissenschaftlichen

Gremiums des DialogForums Sicherheitspolitik die prämierten Arbeiten. In ihrer Rede unterstrich sie die Vielfalt der Forschungsthemen und die methodische Brillanz der Arbeiten, die einen wichtigen Beitrag zur Analyse aktueller sicherheitspolitischer Fragen leisten.

Die erstplatzierten Nachwuchswissenschaftler boten sodann den Anwesenden erste Einblicke in komplexe Themenbereiche und schufen gute Anknüpfungspunkte für den Austausch mit den Teilnehmenden beim anschließenden Staatsempfang. So trug Dr. Friedrich Richter zu ihrer Arbeit „Guns versus Butter. The Politics of Attention in Defen-



Das DialogForum Sicherheitspolitik ist eine Veranstaltung der Landesgruppe Bayern mit ihrem Vorsitzenden, Hauptmann d.R. Fabian Forster (rechts)

se Policy (Waffen gegen Butter: Die Politik der Aufmerksamkeit im Politikfeld Verteidigung“ vor. Sie zeigte auf, wie Medien und der Wettbewerb mit anderen Nationen Einfluss auf verteidigungspolitische Entscheidungen nehmen.

Maximilian Wegener wiederum gab mit seiner Arbeit „When Extermination is Encouraged from Above - Ideological Elite Discourse and the Justification of Mass Atrocity Crimes Against the Rohingya in Myanmar (Wenn Auslöschung von oben ermutigt wird - Ideologischer Eliten-Diskurs und die Rechtfertigung von Massenverbrechen gegen die Rohingya in Myanmar)“ Einblicke darin, wie Eliten durch Sprachgebrauch ihre Gegner entmenschlichen und so einem Genozid den Weg ebnet.

Die Veranstaltung bot so nicht nur eine Plattform für die Anerkennung herausragender Leistungen, sondern auch einen Raum für den Austausch und die Diskussion über zukünftige Entwicklungen und Herausforderungen im Bereich der Sicherheitspolitik. Sie verdeutlichte die Notwendigkeit und den Wert der Forschung auf diesem bedeutenden Gebiet für unsere Gesellschaft. Ein Holzbläserquintett des Bergmusikregiments der Bundeswehr begleitete die Veranstaltung musikalisch.

Das DialogForum Sicherheitspolitik ist ein Veranstaltungsformat der Landesgruppe Bayern des Reservistenverbandes. Leiter des Forums ist Major d.R. Sascha Vugrin. Es wurde im Jahr 2012 von Professor Dr. Eberhard Grein gegründet. Zweck der Arbeit des DialogForums ist es, ein Bewusstsein für die Bedeutung sicherheitspolitischer Themen zu schaffen. Durch einen breit angelegten Dialog möchte es dazu beitragen, dass sich die zukünftige Gestaltung von Sicherheitspolitik in Deutschland auf einen möglichst umfassenden gesellschaftlichen Konsens stützen kann. Zur Mitarbeit ist jeder Interessierte eingeladen, der bereit ist, einen konstruktiven Beitrag zur Diskussion zu leisten.

Sascha Vugrin

Eine Aufzeichnung der Veranstaltung finden Sie dank unserer Kooperation mit den Liberalen Stiftungen auf der Homepage des Dialogforums unter [www.difosi.de/](http://www.difosi.de/)

# Gefallene eingebettet

**Eine achtköpfige Delegation mit Reservisten aus der Bezirksgruppe Oberpfalz des Reservistenverbandes hat an einer internationalen Gedenkveranstaltung in Ungarn teilgenommen. Teil der Feier war die Einbettung von im Zweiten Weltkrieg gefallener deutscher Soldaten.**

Die Teilnehmer kamen aus den Reservistenkameradschaften Freudenberg, Regensburg, Regenstein und Rettenbach. Dazu eingeladen hatte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge Deutschland. In Budaörs befindet sich die größte Anlage westlich von Budapest, auf der die Gebeine von mehr als 17.000 deutschen und ungarischen Kriegstoten des Zweiten Weltkrieges bestattet sind. Der Verteidigungsattaché der Deutschen Botschaft, Oberstleutnant i.G. Daniel Passbach, hob während seines Grußwortes die besondere Bedeutung einer gelebten Freundschaft bei der gemeinsamen Pflege dieser historischen Aufgabe in den Vordergrund. „Ohne die Opfer der Vergangenheit hätten sich das Menschenbild und

das Demokratieverständnis in unserem Kulturkreis nicht derart ausgeprägt entwickelt. Für die damit zusammenhängenden Werte und unser heutiges ethisches Koordinatensystem sollten wir stets kämpfen, denn das ist es wahrlich wert“, sagte der Militärattaché.

Tore May, Mitglied im Bundesvorstand des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, bedankte sich bei den Soldaten, die bereits im Vorfeld die riesengroße Fläche des Friedensparks samt deren Anlagen und Bepflanzung für die Gedenkfeier vorbereitet hatten. Zur Beisetzung gab es eine ökumenische Andacht. Danach folgte ein Ehrensalue des ungarischen Militärs. Am Hochkreuz legten anschließend Abordnungen Kränze nieder. Dazu spielte die Militärkapelle und es wurden die Namen der 22 deutschen Gefallenen verlesen, deren Angehörige gekommen waren.

Kränze und Gestecke verschiedener Organisationen und Verwaltungen lagen bereits am Hochkreuz. Auch die Delegation aus der Oberpfalz stellte Lichter

beim Mahnmal ab und bekundete damit ihren Respekt gegenüber den Kriegstoten.

Edmund Beiderbeck



Die Gräber zur Einbettung vorbereitet

## Würdige Gedenkzeremonie

Die Reservistenkameradschaft (RK) Rettenbach hat mit einer Fahnenabordnung an den Feierlichkeiten zum Volkstrauertag teilgenommen. Mit den vier Ortsfeuerwehren und der Katholischen Landjugend zogen die Reservisten zum Gedenkgottesdienst für die Opfer der beiden Weltkriege in die St.-Laurentius-Kirche ein. Der Pfarrer wies in seiner Ansprache darauf hin, dass die Erinnerungskultur besonders wichtig sei und ein wesentlicher Baustein für die Gestaltung der Zukunft darstelle. Nach dem Gottesdienst formierten sich die Vereine im Halbkreis um das Kriegerdenkmal. Im Anschluss folgten die Segnung des Eh-

renmals sowie Ansprachen und Kranzniederlegungen seitens der Gemeinde und der Reservistenkameradschaft. Diesen feierliche Akt umrahmten die sechsköpfige Ehrenwache der RK und eine Blasmusik-Gruppe.

Bürgermeister Alois Hamperl veranschaulichte in seiner Ansprache die



Die Reservisten beteiligten sich am Umzug

aktuelle Nähe der Krisenherde, welche sowohl in der Ukraine als auch im Nahen Osten zur Eskalation führen könnten. Eine Ausweitung dieser Auseinandersetzungen in diesen Regionen wäre womöglich in der heutigen Zeit nicht auszuschließen. Gerade deshalb sei der Glaube eines immerwährenden Friedens auch innerhalb Europas keine Selbstverständlichkeit. RK-Vorsitzender Edmund Beiderbeck schilderte seine persönlichen Eindrücke vom Besuch einer Kriegsgräberstätte in Budaörs (Ungarn), wo eine feierliche Einbettung von deutschen Soldaten durch den Volksbund stattgefunden hatte. Den Abschluss des Volkstrauertages in Rettenbach bildete schließlich das Musikstück „Ich hatt' einen Kameraden“ und ein Fackelzug der Vereine innerhalb der Ortschaft Rettenbach.

Edmund Beiderbeck

# Mehr Ungediente auf dem Weg in die Reserve

**Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine verändert das Sicherheitsgefühl in Deutschland. Immer mehr Menschen, die bisher nicht in der Bundeswehr gedient haben, interessieren sich nun für die Reserve.**

Von 2018 bis Ende Juni 2023 absolvierten 930 ungediente Bewerberinnen und Bewerber die 164-stündige Grundausbildung zur Reservistin oder zum Reservisten, wie eine Sprecherin des Verteidigungsministeriums dem Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND) mitteilte. Es sind weitere Ausbildungsdurchgänge geplant. Die Anzahl der Interessentinnen und Interessenten für eine militärische Laufbahn im Bereich der Reserve der Streitkräfte in der Bundesrepublik Deutschland habe sich seit Beginn des Ukrainekriegs mehr als verdoppelt. Im ersten Halbjahr 2023 haben sich 482 Personen für eine Reservistenlaufbahn interessiert und sich ausbilden lassen. Grund hierfür dürfte sein, dass sich die

Menschen wieder mehr für die Sicherheit ihrer Heimat interessieren, sowie auch für deren Sicherheit und Schutz.

Wer die Grundausbildung erfolgreich besteht, kann anschließend regelmäßig zu Reservistendienstleistungen herangezogen werden. Diese Übungen dauern in der Regel zwei bis zehn Tage pro Kalenderjahr und werden zumeist an Wochenenden geleistet. Im Einsatzfall könnten diese Kameradinnen und Kameraden der Reserve dafür eingesetzt werden, die Kasernen und Anlagen der Bundeswehr zu bewachen oder beispielsweise beim Transport von Verwundeten.

Diese gelebte Reservistenarbeit können die Mitglieder der Reservistenkameradschaft (RK) Hof an einigen Beispielen festmachen. Ein Jäger d.R. entschloss sich aus seinem Status als Fördermitglied der RK Hof herauszutreten und absolvierte die Grundausbildung mit Bravour. Für seine überragenden Ergebnisse beim Schießen erhielt er bei seiner Ernennung

zum Reservisten zugleich die Schützenschnur in Gold. Ein Kfz-Meister und Mitglied der RK ist bereits Obergefreiter d.R. und übt auf einer Reservistenstelle, die eigentlich für einen Feldwebel vorgesehen ist. Durch seine Fachexpertise und Ausbildung im Zivilbereich kann er seinen Dienstposten jedoch auch als Mannschaftssoldat vollumfänglich ausfüllen. Er führt einen Instandsetzungstrupp an und beschreibt seine Tätigkeit etwas iro-

**„Diese Übungen sind in der Regel zwei bis zehn Tage pro Kalenderjahr und werden zumeist am Wochenende geleistet.“**

nisch als „Mischung aus ADAC und Scotty“ (aus der Fernsehserie Star Trek) für die Truppe, bei der er während seiner Reservistendienstleistungen dient. Man müsse nur Unmögliches möglich machen, dann klappe das auch mit der Beliebtheit bei den Kameradinnen und Kameraden.



Oberst Torsten Grefe (rechts) und Stabsfeldwebel d.R. Klaus Distler, Vorsitzender der RK Hof, feiern 35 Jahre Partnerschaft zwischen den Reservisten und der Bundeswehr



In seiner Grußadresse betonte Oberst Grefe die Bedeutung der Reservisten für die Bundeswehr. Links steht Oberstleutnant d.R. Michael Krug, stellvertretender Vorsitzender der Bezirksgruppe Oberfranken im Reservistenverband



Oberst Grefe wird mit der Bezirksmedaille in Silber ausgezeichnet. Überraschung gelungen. Der Oberst war kurze Zeit sprachlos



Einige Kameraden der RK Hof haben sich zum Reservisten ausbilden lassen und leisten nun regelmäßigen Reservistendienst



Hofer Reservisten in der Oberfranken Kaserne. Nach Corona fasst auch die Reservistenarbeit Schritt für Schritt wieder Tritt

Weitere Beispiele lassen sich vielfach in der Reservistenkameradschaft Hof finden. Ob es frische Beförderungen eines Obergefreiten d.R. zum Hauptgefreiten d.R. sind oder Menschen, die demnächst zum ersten Reservistendienst in ihrem Leben einberufen werden. Vieles der Arbeit in der Reservistenkameradschaft wird ehrenamtlich übernommen. Dafür hat ein Obergefreiter der RK nun eine formelle Anerkennung seiner Leistungen erhalten.

Mit der seit 35 Jahren bestehenden Partnerschaft zwischen der ehemaligen Radar- und Fernmeldestelle der Bundeswehr, seit 1996 umbenannt in Zentrale Untersuchungsstelle der Bundeswehr für Technische Aufklärung, reichen die Wurzeln der Zusammenarbeit und Unterstützung tief. Der Standortälteste in Hof, Oberst Torsten Grefe, erhielt für sein langjähriges Engagement, der RK Hof eine militärische Heimat zu geben, vom RK-Vorsitzenden Stabsfeldwebel

d.R. Klaus Distler ein von Stabsfeldwebel a.D. Bernd Hecke gestaltetes Erinnerungswappen. Der stellvertretende Vorsitzende der Bezirksgruppe Oberfranken des Reservistenverbandes, Oberstleutnant d.R. Manfred Krug, überreichte ihm die Bezirksmedaille in Silber.

### Informationen zu Heimatschutzregiment

Die Bundeswehr hat die Aufstellung von 30 Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskompanien (RSU) im Zuge der Neuausrichtung der Streitkräfte in der Konzeption der Reserve von 2012 deutschlandweit festgelegt und umgesetzt. Diese RSU-Kompanien wurden im August 2021 in Heimatschutzkompanien umbenannt. Im Januar 2019 startete mit Unterstützung des Reservistenverbandes das Pilotprojekt Landesregiment Bayern. Dabei formte sich das heute Heimatschutzregiment 1 zunächst im Kern aus den drei fränkischen RSU-Kompani-

en Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken. Das Regiment wuchs im Januar 2020 mit einer neu aufgestellten Stabs- und Versorgungskompanie und einer neu aufgestellten Unterstützungskompanie auf. Am 30. April 2022 beendet die Bundeswehr das Pilotprojekt erfolgreich. Mit einem feierlichen Appell ging das bisherige Landesregiment Bayern in das Heimatschutzregiment 1 über und bekam alle bis dahin aufgestellten neun bayerische Kompanien unterstellt. Die neun Kompanien unterteilen sich in eine Stabs- und Versorgungskompanie, eine Unterstützungskompanie und sieben regional verortete Heimatschutzkompanien.

Um den bundesweit hohen Bedarf an Reservekräften Rechnung zu tragen, werden nun fünf weitere Heimatschutzregimenter auf Basis des erfolgreichen Pilotprojekts in Bayern aufgestellt und weitere Kräfte zum Schutz und zur Sicherung eingerichtet.

RK Hof

# Wertinger und Schweizerische Reservisten dominieren Nachtmarsch

**Der Nachtorientierungsmarsch gehört zu den wichtigsten Veranstaltungen der Kreisgruppe Schwaben-Nord des Reservistenverbandes. Die Reservisten haben diese Verbandsveranstaltung bereits zum 39. Mal organisiert, diesmal auf dem Standortübungsbereich der Bundeswehr in Dillingen an der Donau.**

Während der 39. Auflage gingen nicht nur die Reservistinnen und Reservisten aus der eigenen Kreisgruppe an den Start. Mit dabei waren neun Reservistenkameradschaften aus aus Nordschwaben. Drei weitere kamen aus angrenzenden Kreisgruppen. Zudem gingen zwei Teams aus der Schweiz und eine Mannschaft aus Ita-

lien sowie eine aus Schwäbisch-Gmünd an den Start. Auch aktive Soldaten aus dem Informationstechnikbataillon 292 Dillingen meldeten sich mit einer Mannschaft, geführt vom stellvertretenden Bataillonskommandeur und Kasernenkommandant Oberstleutnant Mirko Bark.

Der Kreisvorstand Schwaben-Nord und das Organisationsteam unter Projektleitung von Oberstabsfeldwebel d.R. Werner Wölfel hatten sich konkret seit Mai 2023 in unzähligen Stunden und mindestens vier wesentlichen Besprechungen vorbereitet. Die Reservistenkameradschaften aus Dillingen an der Donau um Gefreiter d.R. Max Meindl und der RK Donauaalthem um Oberstabs-

feldwebel d.R. Erich Link unterstützten tatkräftig.

Bei passendem Novemberwetter unter der Maxime einer guten und präzisen Vorbereitung gestartet, stellten rund 40 Funktionäre einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung sicher. Die Wettkampfteilnehmer bewiesen ihr militärisches Können und Wissen. Militär klingt nach Schießen, Schießen und nochmal Schießen. Aber der Schwerpunkt des Wettkampfes lag wesentlich auf körperlicher und geistiger Fitness der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, der individuellen Grundfertigkeiten und körperlichen Leistungsfähigkeit eines Soldaten.

**„Kleideranzug und Stiefelkontrolle vor und nach dem Wettbewerb wurden ebenfalls mit Punkten bewertet.“**

Die anzulaufenden Stationen waren auf einem neun Kilometer langen Rundkurs angelegt. Dazu gehörte AGSHP-Schießen, das ist kurz gefasst ein elektronisches Simulator-Übungsschießen. Eine weitere Disziplin lautete ZMZ - Zivil-Militärische-Zusammenarbeit unter Mitwirkung des Technischen Hilfswerks Dillingen. Dort war eine Leckage am Donaudamm mit Sandsäcken zu sichern. An der Sanitätsstation hieß die Aufgabe Retten und Versorgen einer verletzten Person nach einem Sägeunfall. Eine eigene Aufgabe war das Auffinden der Station Sicherheitspolitik. Dort mussten die Teams einen Fragebogen zu den Themen Bundeswehr, Reservistenverband sowie Allgemeine Sicherheitspolitik zu beantworten.

Weitere zwei Stationen in Form einer Spähtruppennäherung waren dieses Mal etwas Besonderes. Die Anforderung meisterten die Wettkampfteams überraschend gut. Zwischen den Stationen, die die Teams mit Hilfe von Karte, Kompass und Marschzahl in der Dunkelheit



Die Gastesieger DET Schweiz OG Thun 1 unter Führung von Major Thomas Lüthi (mit Urkunde), Hauptmann Remo Seiler, Wachtmeister Martin Frey und Soldat David Schoch, ebenfalls zu sehen: der stellvertretende Vorsitzende der Kreisgruppe Schwaben-Nord, Hauptmann d.R. Marcus Müller (links) und der Vorsitzende der Kreisgruppe, Oberstabsfeldwebel d.R. Werner Wölfel (rechts)

Fotos: Kreisgruppe Schwaben-Nord

anlaufen mussten, gab es noch einige so genannte richtungsweisende Stationen mit den Bezeichnungen Hubschrauber, Luftwaffengeschwader, Panzer, Funkverkehr, ABC und Sternenhimmel. Diese mussten die Teams finden. Dort gab es ebenfalls Fragen, auf die Antworten zu formulieren waren. Kleideranzug und Stiefelkontrolle vor und nach dem Wettbewerb wurden ebenfalls mit Punkten bewertet.

Nachdem die Mannschaften wieder im Ziel eingetroffen waren, gab es eine Nacht Mahlzeit vom Küchenpersonal der Luitpoldstuben. In dieser Zeit arbeiteten Hauptmann d.R. Marcus Müller und sein Team in den Nebenräumen feierhaft an der Auswertung der Stationsbewertungen. Dann erstellte Stabsunteroffizier d.R. Matthias Alram Siegerlisten und Urkunden.

Gegen Mitternacht war es dann soweit: Der Vorsitzende der Kreisgruppe Schwaben-Nord, Werner Wölfel, begrüßte die Anwesenden Ehrengäste, Stadtrat Benedikt Klein in Vertretung des Ober-

## „Der Gastgeber zeigte sich erfreut und war voll des Lobes über die Organisation und Durchführung.“

bürgermeisters Dillingen an der Donau, Frank Kunz, Bezirksgeschäftsführer Schwaben, Sebastian Weilbach vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und Oberstleutnant d.R. Klaus Langer, stellvertretender Vorsitzender der Bezirksgruppe Schwaben. Wölfel dankte dem stellvertretenden Kommandeur des Informationstechnikbataillons 292 und Kasernenkommandanten, Oberstleutnant Mirko Bark, für die Umsetzung des Vorhabens. Der besondere Dank des Vorsitzenden der Kreisgruppe ging an den verhinderten Kommandeur des Informationstechnikbataillons 292, Oberstleutnant Stefan Holland, für die hervor-



Das Team des Informationstechnikbataillons 292 mit Oberstleutnant Mirko Baark, Oberleutnant Julian Kaspar, Hauptfeldwebel Christian Hofmann und Hauptgefreiter Sarah Schulte erhielten außerhalb der Wertung Dankurkunde und Medaillen

gende Unterstützung der aktiven Truppe und Überlassung der Luitpoldstuben und an das Team der Luitpoldstuben für die hervorragende Bewirtung.

Der am Wettbewerb teilnehmende Kasernenkommandant Oberstleutnant Mirko Bark übernahm die Rolle des Gastgebers und zeigte sich sichtlich erfreut und voll des Lobes über die hervorragende Organisation und Durchführung der Veranstaltung mit immerhin 17 Teams und nahezu 70 Teilnehmern und Teilnehmerinnen sowie den rund 40 Funktionären. Stadtrat Obergefreiter d.R. Benedikt Klein dankte im Auftrag des Oberbürgermeisters für die Ausrichtung des Wettkampfes auf dem Standortübungsbereich.

Aus der Hand des stellvertretenden Vorsitzenden der Kreisgruppe, Stabsfeldwebel a.D. Wolfgang Zinnecker, erhielt Benedikt Klein die Treueinsignien für zehnjährige Mitgliedschaft im Reservistenverband. Werner Wölfel bedankte sich ebenfalls beim Team des Technischen Hilfswerks Dillingen an der Donau unter Leitung von Hubert Preiss für die tatkräftige Unterstützung an der Station ZMZ.

Die Wettkämpfer des Informationstechnikbataillons 292 mit Oberstleutnant Mirko Baark, Oberleutnant Julian Kaspar, Hauptfeldwebel Christian Hofmann und Hauptgefreite Sarah Schulte erhielten in Anerkennung ihrer Leistungen, außerhalb der Wertung eine Dankurkunde und Medaillen. Die Siegerehrung nah-

men der erste stellvertretender Vorsitzende der Kreisgruppe, Hauptmann d.R. Marcus Müller, zusammen mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der Kreisgruppe, Stabsunteroffizier d.R. Matthias Alram, vor. Sie sprachen Dank und Anerkennung an die Mannschaftsführer aus und überreichten Siegermedaillen und Urkunden. Klaus Noortwyck/Werner Wölfel

### ERGEBNISSE

Gesamtwertung:

1. DET Schweiz OG Thun 1
2. RK-Schwäbisch Gmünd (Baden-Württemberg)
3. DET Schweiz OG Thun 2
4. RK Ludwigsfeld (Kreisgruppe Schwaben-Mitte)
5. Italien - UNICI Sez. Germania
6. Rk Augsburg 2 (Kreisgruppe Schwaben-Mitte)
7. RK Augsburg 1 (Kreisgruppe Schwaben-Mitte)

Kreiswertung:

1. RK Wertingen 2
2. Rk Wertingen 3
3. RK Wortelstetten
4. RK Nördlingen
5. RK Wertingen 1
6. RK99 Fessenheim
7. RK Weilheim
8. RK Gremheim
9. RK Bissingen

# Formaldienst-Fans in ihrem Metier

**Wehrpflichtigen war die Formalausbildung in der Bundeswehr eine verhasste Pflicht. Seit sie ausgesetzt ist, finden ehemalige Wehrdienstleistende, Zeit- und Berufssoldaten immer noch Gefallen am Formaldienst und treffen sich regelmäßig zum Üben in der Kaserne.**

Treten Soldaten in größerer Zahl in Erscheinung, soll Einheitlichkeit gelten: gleiche Uniform, gleiches Aussehen und vor allem gleiches Auftreten und gleiches Verhalten. Das gilt im Besonderen für Formationen bei öffentlichen Veranstaltungen. Das hat sich die Reservistenarbeitsgemeinschaft (RAG) Formaldienst der Kreisgruppe Schweinfurt-Hassberge im Reservistenverband auf die Fahnen geschrieben. Auslöser für die Gründung der RAG war 2010 der Tag der Bundeswehr in Haßfurt. Damals leitete Erich Weidinger die Bezirksgeschäftsstelle in Volkach. Er wollte in Absprache mit Kameraden wie Dietmar Göbel etwas Besonderes für die Öffentlichkeit bieten und für den Verband

werben. Nach einer Umfrage in Kameradschaften begannen regelmäßige Trainingseinheiten mit etwa acht Übungen im Jahr. Derzeit sind 45 Reservisten im Alter von 30 bis 80 Jahren. Der Gefreite marschiert einträchtig neben dem Oberstabsfeldwebel in Reih und Glied.

Der Vorsitzende der Kreisgruppe Schweinfurt-Haßberge, Klaus Finster, führt auch die RAG und marschiert selbst mit. Geübt wird alles, was zur Formalausbildung im Gruppen- oder im Zu-



Foto: privat

Lachen verboten: Trotzdem macht diesen Reservisten Formaldienst Spaß

grahmen gehört, je nach Anlass im Feldanzug mit Feldmütze oder im Dienstanzug mit Baret, aus besonderem Anlass auch im Großen Dienstanzug, dann mit Stiefeln und mit Koppel. Auf das Kommando von Stabsfeldwebel Uwe Hau oder Oberstabsfeldwebel Egbert Kraus treten die Reservisten an und richten sich entlang einer gedachten Linie an der rechts außen stehenden Person aus. Nach einem „Rechts-um!“ marschieren sie im Gleichschritt. Es folgen Einzelanweisungen, zum Beispiel ein Schwenk nach rechts oder links, auch mit Korrekturen des Leitenden, wenn ein Abstand nicht stimmt, bis hin zum Auftrag: „Rührt euch, ein Lied!“.

Die RAG Formaldienst bietet ihre Mitwirkung bei Veranstaltungen von Reservistenkameradschaften an. Inzwischen hat die RAG einen so großen Bekanntheitsgrad erreicht, dass sie sogar von der Bundeswehr zu offiziellen Anlässen gebucht wird, um eine Formation zu stellen. Dann treten die Reservisten auch mit dem Gewehr G36 an. So kamen die Reservisten beispielsweise bei der Indienstellung des Heimatschutzregiments Bayern zum Einsatz, waren in Fulda, Karlsruhe und Roth, zum internationalen Anlass auch in Bruchsal bei der Deutsch-Französischen Brigade.

RAG Formaldienst

## Beim Internationalen Militärschießen erfolgreich

Für die Reservistinnen und Reservisten der Kreisgruppen Passau und Rottal des Reservistenverbandes sowie für Gäste fand wieder ein Schießwettbewerb auf der Standortschießanlage in Freyung statt. Es stand das traditionelle Internationale Militärschießen Freyung (IMSF) zum 47. Mal an. Das Teilnehmerfeld umfasste 68 Soldatinnen und Soldaten. Neben 35 deutschen Reservistinnen und Reservisten kamen fünf aus Italien, drei aus Ungarn,

sieben aus Österreich vom Panzergrenadierbataillon 13 aus Ried im Innkreis und 18 von der 527th Military Police Company der US-Streitkräfte. Die Reservistenkameradschaft (RK) Ortenburg entsandte ebenfalls ihre Schützen zum Schießwettbewerb. Diese zeigten sich in guter Form mit dem Gewehr G36 und der Pistole P8. Neben dem Wettkampf waren die Ortenburger Reservisten als Funktionspersonal eingesetzt. So war Oberleutnant d.R. Gernot Kipper der Verbindungsoffizier zu den amerikanischen Soldatinnen und Soldaten und begleitete sie während der gesamten Veranstaltung. Obergefreiter d.R. Manfred Schmickl war als Torwache zur Standortschießanlage sowie als Melder eingesetzt. Oberstabsgefreiter d.R. Michael Samereier war der Leiter des Schießbüros und der Schießaus-

wertung. Obergefreiter d.R. Manfred Schmickl erreichte mit 156,00 Punkten Platz 34. Oberleutnant d.R. Gernot Kipper erreichte mit 158,50 Punkten Platz 32 und Oberstabsgefreiter d.R. Michael Samereier mit 187,75 Punkten von möglichen 200, den fünften Platz. Der Sieger des 47. IMSF wurde ein Kamerad des österreichischen Panzergrenadierbataillons 13 mit 200 von 200 Punkten.

red



Foto: RK Ortenburg

Michael Samereier, Manfred Schmickl und Gernot Kipper



# Leistungsmarsch für einen guten Zweck

**Die körperliche Leistungsfähigkeit ist ein zentraler Bestandteil der Reservistenausbildung. Sie soll jedes Jahr nachgewiesen werden. Warum die Pflicht nicht mit einer Kür kombinieren?**

Diese Idee verfolgten die Reservisten der Kreisgruppe Mittelfranken Ost und der Reservistenkameradschaft (RK) Nürnberg. Gemeinsam richteten sie einen Leistungsmarsch aus. Sechs, neun oder 12 Kilometer lange Distanzen standen zur Auswahl. Start war das RK-Heim und dann ging es rund um den ehemaligen Standortübungsplatz in Nürnberg, der am Wochenende ein beliebtes Ausflugsziel der Bevölkerung ist. Ein Infostand informierte die zivilen Wanderer und Ausflügler über die Reservisten und deren Arbeit.

Um die Verankerung der Reservisten in der Bevölkerung noch besser zu erreichen, wurde die Idee geboren, den Leistungsmarsch mit einem Benefizmarsch zu kombinieren und für zivile Teilnehmer zu öffnen. Gesagt, getan. Ein Sponsor für den Benefizmarsch war auch schnell gefunden: Ein Rohrreinigungs-Unternehmen aus Nürnberg. Die Firma war bereit, für jeden gelaufenen Kilometer – egal ob durch Reservisten und aktive Soldaten oder Zivilisten, Angehörige der Feuerwehr oder des Technischen Hilfswerks – einen Euro an das Kinder- und Jugendhospiz in Nürnberg zu spenden. Am Ende nahmen 55 Personen teil und es wurden 660 Kilometer erlaufen. Herzlichen Dank an den Sponsor für die Spende an das Kinderhospiz! Zur Spendenübergabe kamen die beiden Leiterin-

nen des Kinder- und Jugendhospizes in Nürnberg. Die Reservisten konnten einen Scheck in Höhe von 660 Euro übergeben.

Friedwart Lender



Teilnehmer der Feuerwehr liefen in voller Montur mit

## Reservisten sammeln für den Volksbund

Seit Jahren ist es Tradition in der Reservistenkameradschaft und der Soldaten- und Reservistenkameradschaft Salzweg, den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. zu unterstützen, und zwar mit einer Sammlung anlässlich des Gräberganges an Allerheiligen in Salzweg.

Der im Jahr 1919 gegründete Volksbund beschäftigt sich im Auftrag der Bundesregierung damit, Gräber von Kriegstoten im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Dabei finden die internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiet und die Begegnung junger Menschen an den Ruhestätten besondere Beachtung. Zurzeit erfolgt die Aufgabenerfüllung in 46 Staaten mit mehr als 800 Kriegsgräberstätten. Ehrenamt-

liche Mitarbeiter und auch Hauptamtliche sind ständig tätig. Seit 1991 liegt der Schwerpunkt der Aktivitäten in Ost-, Mittel- und Südosteuropa. Auch in der heutigen Zeit werden noch Tote geborgen. Dies kann zur Klärung einzelner Vermisstschicksale beitragen. Die teils riesigen Gräberfelder mahnen und erin-

nern die Lebenden an die Vergangenheit und konfrontieren sie mit den Folgen von Krieg und Gewalt. Das Ergebnis der Aktion konnte sich in diesem Jahr wieder sehen lassen. Dank der großzügigen Spenden konnten die Salzweger Reservisten einen hohen dreistelligen Betrag an den Volksbund überweisen.

RK Salzweg



Günther Eckinger senior (von links nach rechts), Andreas Langer, Kurt Stockbaue, Gerhard Neiß, Florian Eckinger und Günther Eckinger junior



Foto: Sebastian Söllner

Generalmajor Andreas Henne, Stellvertretender Kommandeur des Territoriales Führungskommandos der Bundeswehr, stellte Struktur und Arbeit seiner Dienststelle vor

## Exklusiver Einblick in Territoriales Führungskommando

**Generalmajor Andreas Henne hat vor Kurzem den Berliner Reservistinnen und Reservisten exklusiv im Berliner Abgeordnetenhaus das neu eingerichtete Territoriale Führungskommando der Bundeswehr (TerrFüKdoBw) vorgestellt.**

Angemeldet waren 90 Kameradinnen und Kameraden. In ihrer Begrüßungsansprache versicherte die Präsidentin des Abgeordnetenhauses, Cornelia Seibeld, den Berliner Reservistinnen und Reservisten ihre Unterstützung.

Das neue Drei-Sterne-Kommando wurde als erste Strukturentscheidung der Bundeswehr nach der Zeitenwende zum Oktober 2022 unter dem Kommando des derzeitigen Generalinspektors der Bundeswehr aufgestellt. General Henne ist Beauftragter für die Reserve als Stellvertreter des Befehlshabers Generalleutnant André Bodemann und zusätzlich der Kommandeur Kommandobereich. In dieser Funktion ist er

der Disziplinarvorgesetzte erster Stufe für alle Kommandeure im Kommandobereich.

Wo Geschwindigkeit für den Erfolg entscheidend ist, braucht es eine reibungslose Logistik. Militärischer Erfolg im Bündnis braucht die schnelle Verlegung von Truppe und Material. Kommen die Kräfte zu spät oder ohne Ausrüstung, dann verfehlen sie ihre Wirkung. Eine wesentliche Aufgabe des Kommandos ist die Verlegung der NATO-Kräfte durch Deutschland. Zusätzlich zu deutschen Landstreitkräften muss im Rahmen des Host-Nation-Support auch die Verlegung der Streitkräfte von NATO-Alliierten durch Deutschland bis zum Ort der Übernahme der Kommandogewalt an die NATO sichergestellt werden. Die NATO unterstützt das TerrFüKdoBw durch das Joint Support and Enabling Command (JSEC) unter der Führung des Generalleutnants Alexander Sollfrank. Die reibungslose Verlegung durch

Deutschland funktioniert nicht ohne die zivile Verwaltung in Bund, Ländern und Gemeinden. Die Zivil-Militärische-Zusammenarbeit ist deshalb auf allen Ebenen von entscheidender Bedeutung. Dem TerrFüKdoBw unterstehen deshalb die Landeskommandos in den 16 Bundesländern mit ihren Bezirks- und Kreisverbindungskommandos. Über diese Dienststellen hält das Territoriale Führungskommando der Bundeswehr über seine Abteilung J9 den Kontakt. Die Landeskommandos sind auch Ankerpunkt für den Heimatschutz, der derzeit erheblich ausgebaut wird.

In dem kommenden Jahr werden bereits zu Jahresbeginn die ersten Soldatinnen und Soldaten des Bündnisses in der NATO-Übung Steadfast Defender an die Ostflanke des Bündnisses durch Deutschland verlegen. Bei dieser Übung werden allein bei den Landstreitkräften circa 40.000 NATO-Soldaten mit schwerem Gerät an die EU-Außengrenze verlegen.

Reserve und Heimatschutz werden ein wichtiger Teil der Absicherung für die Verlegung sein. Diese Absicherung wird das TerrFüKdoBw mit der Übung National Guardian gesondert üben. Die schnelle Verlegung durch Deutschland wird bei dieser Übung ein entscheidender Faktor für glaubwürdige Abschreckung sein.

Sebastian Söllner



Reservisten überwinden gemeinsam die Waldkampfbahn auf dem Truppenübungsplatz Lehnin

## Körperliche und geistige Fitness gezeigt

**Als Schmerzensschreie gestandener Reservisten durch die Märkische Heide schallten, lag das daran, dass die Landesgruppe Brandenburg ihren Jahresabschluss beging.**

Verletzte gab es keine, aber die Auffrischung und auch drillmäßige Verwendung von Tourniquets und Notfallverbänden führte allen vor Augen, dass eine richtig angelegte Blutsperrung notwendigerweise mit Schmerzen einhergeht. Die Ausbildung der Reservistenarbeitsgemeinschaft (RAG) Sanitätsdienst Brandenburg war vor Kurzem eine der Stationen auf der Marsch-Kombi-Übung auf dem Truppenübungsplatz Lehnin.

Auftakt bildete ein Schießvorhaben auf Zeit, bei dem die Schützen der eingeteilten Trupps nicht nur ihre persönlichen Handwaffen, sondern zeitgleich im Team fünf weitere Standardwaffen in Waffenmixkisten wieder zusammensetzen mussten. Zeitüberzug brachte zwar keinen Punktabzug, aber für jedes

Teammitglied 15 Burpees pro überzogene fünf Minuten.

Sportlich sollte es weiter gehen. Nach der erfolgten Sanitätsausbildung ging es auf der Waldhindernisbahn weiter, bei deren Überwindung sich die versammelten Reservisten 16 Fahrzeuge der Bundeswehr merken mussten. Nach unter anderem Fuchsbau, Löwengrube,



Ein Reservist beim Schießen mit dem Gewehr G36 auf der Schießbahn

Sprossenwand und weiteren Burpees kam die Auflösung: Tierbilder mussten in derselben Reihenfolge angeordnet werden, wie die zuvor gesehenen Fahrzeugtypen Wolf, Büffel, Marder und Co. Spätestens jetzt rächte sich das unkoordinierte Herangehen an die Aufgabe, die im Umkehrschluss alle Teilnehmenden über sämtliche Hindernisse zurück an den Ausgangspunkt beförderte. Jeder Teilnehmer merkte sich nun ein Fahrzeug und dessen Position und begab sich unter erneuter Überwindung aller Hindernisse zurück zum Ziel.

Abschluss fand die Übung mit einem Rückmarsch zur Unterkunft, bei dem die Reservisten auch wieder kognitiv gefordert wurden. Auf dem Marsch mussten die Teilnehmer vor einem Allgemeinwissenstest noch sicherheitspolitisches Wissen beweisen. Es galt, aktuelle Politikerinnen und Politiker nicht nur namentlich zu benennen, auch deren politisches Amt und Parteizugehörigkeit waren gefragt.

Ausklang fand die Jahresabschlussveranstaltung bei einem Kameradschaftsabend. Dabei werteten die Reservisten das Jahr 2023 aus und merkten sich schon die Vorhaben des Jahres 2024 vor. red

Die Termine und Anmeldungen zu den kommenden Veranstaltungen finden Sie auf der Homepage der Landesgruppe Brandenburg.



## Prominentes Mitglied

Die Landesgruppe Brandenburg freut sich, den stellvertretenden Befehlshaber des Territorialen Führungskommandos, Generalmajor Andreas Henne, als Mitglied begrüßen zu dürfen. Generalmajor Henne prägt bis heute die Reserve, vor allem auch im Bereich des Heimatschutzes. red

## Liebe Kameradinnen und Kameraden

das Jahr 2023 war ein sehr erfüllendes Jahr für unsere Landesgruppe. Wir haben viele beeindruckende Veranstaltungen durchgeführt, darunter zwei Ausbildungswochenenden zusammen mit Amerikanern, das Kochen für Bedürftige am Bremer Hauptbahnhof mit den Suppenengeln, zwei ausgebuchte Selbstverteidigungsseminare im Linienbus oder die ausgebuchten RK-AGSHP-Gästeschießen. Der Bremer Remote Marsch wurde wieder erfolgreich durchgeführt und wird als etablierte Veranstaltung fortgesetzt. Auch die sicherheitspolitischen Veranstaltungen waren gut besucht. All diese Veranstaltungen wären nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung unseres neuen Landesgeschäftsführers Dirk Zimmer, der uns mit seiner Kompetenz und seinem Engagement entlastet und bereichert hat.

Das Jahr 2024 hält ebenfalls viele spannende und abwechslungsreiche Veranstaltungen für Sie bereit. Ich möchte Ihnen einen kleinen Vorgeschmack geben. Stellen Sie sich vor, Sie wandern im Januar mit Ihren Kameraden, Ihrer Familie oder Ihrem Hund durch die verschneite Landschaft und lösen gemeinsam knifflige Orientierungsaufgaben. Das ist die Winterwanderung, eine Veranstaltung für Jung und Alt, bei der Sie die Natur mit Karte und Kompass erleben und Spaß haben können. Oder Sie möchten Ihre Schießfertigkeiten verbessern, dann sind die AGSHP-Termine genau das Richtige für Sie. Sie können aber auch Ihre Schützenschnur, Sport- oder Leistungsabzeichen sowie IGF-KLF bei einem Ausbildungswochenende ablegen. Wenn Sie mehr über das Überleben in der Natur lernen wollen, dann sollten Sie das Ausbildungswochenende nicht verpassen. Sie werden dort neben militärischen Inhalten unter anderem Pilze und Pflanzen bestimmen, Feuer entfachen und Fische zerlegen. Außerdem werden wir internationale Gäste begrüßen, die uns ihre Erfahrungen und Perspektiven mitteilen werden. Das Winterbiwak ist eine weitere Gelegenheit, Ihre militärischen Fähigkeiten aufzufrischen. Bei unseren Selbstverteidigungskursen lernen Sie, sich im echten Linienbus zu verteidigen. Sicherheitspolitische Veranstaltung, Taktik, Marsch in Blankenberge, der Bremer Remote Marsch, es ist für alle etwas dabei.

Wir haben viel erreicht, aber wir dürfen nicht stehen bleiben. Wir müssen in unsere Zukunft investieren, um eine starke Landesgruppe für nachfolgende Generationen zu hinterlassen und Auflösungen entgegenzuwirken. Unsere Neumitglieder sind Teil unserer Zukunft. Nur sie können unsere Traditionen später weiterführen. Deshalb müssen wir sie willkommen heißen, fördern und integrieren.

Ich bedanke mich bei allen Mitgliedern für ihren Einsatz in der Landesgruppe und in der Gesellschaft. Denn nur gemeinsam sind wir stark und können etwas verbessern. Wir brauchen Sie! Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie eine besinnliche Weihnacht, und ein frohes neues Jahr und verbleibe

Mit kameradschaftlichem Gruß  
Ihr Landesvorsitzender und Landesvorstand



TOBIAS SCHOLZ  
Hauptmann d.R.  
Vorsitzender der Landesgruppe Bremen



## Nachruf

Die Landesgruppe Bremen trauert um den Vorsitzenden der Reservistenkameradschaft 23. Jörg Hartmann verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 58 Jahren. Seit acht Jahren führte Hartmann die Geschicke der Kameradschaft und war sehr beliebt. Der Verstorbene engagierte sich im Schießsport und dem Erhalt der militärischen Fähigkeiten. Im Privaten kümmerte sich Hartmann mit vollem Einsatz um verwaiste oder kranke Wildtiere, die von ihm und seiner Frau Heike später wieder ausgewildert wurden. Sein Spitzname „Teckel“ oder „Reihermann“ beschreibt seine Berufung liebevoll. Jörg Hartmann wurde in Recklinghausen geboren und ist über seine Zeit bei der den Panzergrenadiern in Schwanewede dem Norden treu geblieben. Seit nunmehr 35 Jahren betätigte sich der Stabsunteroffizier d.R. in der Reservistenarbeit und hatte zahlreiche Funktionen inne. Die Kameraden bedauern den schmerzlichen Verlust und sind in Gedanken bei seinen Angehörigen.

## Liebe Kameradinnen und Kameraden, sehr geehrte Damen und Herren,

ich hoffe, Sie haben im Kreise lieber Menschen entspannte und besinnliche Weihnachtsfeiertage genossen. Für das neue Jahr wünsche ich Ihnen, neben einer stabilen und robusten Gesundheit, viel Glück und Erfolg bei allen Ihren beruflichen und privaten Vorhaben.

Eines ist mir an dieser Stelle sehr wichtig: Während ich diese Zeilen an Sie schreibe, sind die On- und Offline-Medien nahezu täglich bis zum letzten Buchstaben gespickt mit innen- und außenpolitischen Schreckens-, Horror- und Untergangsszenarien. In diesen Situationen erscheinen uns Zuversicht und Lebensfreude oft nur als Zwerge. Dabei sind es schlafende Riesen, die wir durch entsprechende Handlungen und Taten wieder aufwecken können. In diesem Zusammenhang sollten wir uns auf die Dinge konzentrieren, die wir direkt beeinflussen können. Alles andere ist bloße Zeitverschwendung.

2024 wird in vielerlei Hinsicht ein sehr spannendes, aber auch herausforderndes Jahr für unsere Landesgruppe. Die 60-Jahrfeier, Teilnahme an der Gedenkfeier 160 Jahre Erstürmung der Düppeler Schanzen bei unseren Kameradinnen und Kameraden der dänischen Heimwehr in Düppel/Sonderburg, der siebte Kongress Verwundungen an Leib und Seele, die Deutsche Reservistenmeisterschaft in Mittenwald und zwei absolute sicherheitspolitische Leuchtturm-Veranstaltungen ragen aus dem umfangreichen und vielfältigen Veranstaltungsangebot heraus.

Dazu kommen die traditionellen Höhepunkte wie das Schießen für Gäste, der Hafengeburtstag, Open Campus bei der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr sowie der Alstermarsch. Alle diese Projekte erfordern einen hohen Planungs- und Organisationsaufwand, den wir Mandatsträger ohne Ihre und Eure tatkräftige Hilfe und Unterstützung nicht allein bewältigen können. Daher meine Bitte: Jede helfende Hand, egal in welcher Funktion und bei welcher Veranstaltung, ist immer herzlich willkommen!

Gleichzeitig möchte ich mich bei allen Kameradinnen und Kameraden ausdrücklich bedanken, die durch ihren Einsatz und ihr Engagement wesentlich zum Gelingen unserer verschiedenen Events im letzten Jahr beigetragen haben.

Besonders viel Freude hat uns die Entwicklung im Bereich der Neumitglieder bereitet. Das Konzept einer umfassenden Willkommenskultur sowie die engagierte und zielführende Betreuung während der ersten beiden Jahre trägt gute Früchte. Die große Einsatzbereitschaft bei diversen Veranstaltungen zeigt deutlich, dass die Kameradinnen und Kameraden in unserer Mitte angekommen sind und sich respektiert und wertgeschätzt fühlen. Hier dürfen wir in unseren Bemühungen auf keinen Fall nachlassen. Ich persönlich freue mich auf die Informationstage für Neumitglieder in Präsenz und weitere gemeinsame Veranstaltungen in den Kreisgruppen.

Es gibt erneut eine Menge zu tun, packen wir es gemeinsam an! Lassen Sie uns gemeinsam an einem Strang ziehen, aber bitte alle in die gleiche Richtung. Nur so können wir die vielfältigen Herausforderungen erfolgreich meistern.

Mit freundlichen Grüßen



JOACHIM LENZ  
Oberst d.R.  
Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg



Fotos: Jason Papadopoulos

Gedenken an Präsident Charles de Gaulle

## Zu Gast bei General Charles de Gaulle

**Das diesjährige Treffen des Arbeitskreises Reserveoffiziere Taktik (AKROTAK) der Landesgruppe Hessen und der französischen Reserveoffiziere aus Lyon (AORL) fand diesmal in Chaumont und in Colombey-Les-Deux-Églises statt.**

Dazu reisten 14 hessische Reservisten, darunter auch der Vorsitzende der Landesgruppe Hessen, Oberstleutnant a.D. Keimer, nach Frankreich, um dort die französischen Kameraden der AORL zu treffen. Während am Anreisetag noch etwas Zeit blieb, um die schöne Stadt Chaumont mit vielen historischen Gebäuden, hübschen Sträßchen und Plätzen oder die aus dem 13. Jahrhundert stammende Basilika, anzusehen, begann anschließend das umfangreiche sicherheitspolitische Besuchsprogramm.

Der nächste Tag stand im Zeichen militärischer Drohnen. Auf einem ehemaligen amerikanischen Flugplatz aus dem Zweiten Weltkrieg (den Gebäuden und Anlagen sah man an, dass sie für das US-Militär gebaut wurden) waren die Hessen Gäste des französischen 61. Artillerie-

Regiments. Das Regiment kann bereits auf eine lange Geschichte zurückblicken, was eine umfangreiche Ausstellung über die Entwicklung und die Einsätze des Regiments zeigte.



Die Gedenkstätte zu Ehren von Charles de Gaulle in Colombey-les-Deux-Églises

Während das Regiment selbst Drohnen-aufklärung zum Auftrag hat, wird am Standort gerade die Drohnenschule des französischen Heeres weiter aufgebaut. Ein Vertreter der Drohnenschule erläuterte die Fähigkeiten von Drohnen von der Größe einer Handfläche bis hin zu großen Drohnen (vom Format einer Heron Drohne vergleichbar).

Im Anschluss daran erfuhren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mehr über die Ausbildung von Kräften der Gendarmerie an der Schule der Gendarmerie in Chaumont. Der dritte Tag war der deutsch-französischen Nachkriegsgeschichte und dem Aufbau der deutsch-französischen Partnerschaft gewidmet.

Da die Aufbauarbeit der guten deutsch-französischen Beziehungen in den 1950er Jahren untrennbar mit Bundeskanzler Adenauer und dem ehemaligen General und französischen Präsidenten Charles de Gaulle zusammenhängt, besichtigten die Reservisten in Colombey-Les-Deux-Églises zunächst den privaten Landsitz von Charles de Gaulle (eine ehemalige Brauerei). Über Präsident de Gaulle und sein politisches Wirken informierte anschließend ein Museum. Ein monumentales Lothringer Kreuz auf dem Dach des Museums, von dem aus man einen wunderbaren Blick über die schöne Landschaft hat, rundete den Museumsbesuch ab.

Im Gedenken an Präsident Charles de Gaulle und seine Verdienste legten die Hessen und ihre französischen Partner de Gaulle zu Ehren auf dem örtlichen Friedhof in einer würdigen Zeremonie an seinem Grab einen Kranz nieder. Ein kleiner Empfang im Bürgermeisteramt von Colombey-Les-Deux-Églises rundete diese Zeremonie ab.

Rückblickend ging für die hessischen Reservisten eine sehr interessante und informative Reise mit militärischen, militärhistorischen und sicherheitspolitischen Inhalten zu Ende. Die seit 33 Jahren bestehende Partnerschaft und die gemeinsame Freundschaft zwischen AKROTAK und AORL wurde durch das Treffen und den kameradschaftlichen Austausch erneut verfestigt.

Jason Papadopoulos

# Im Atombunker unter dem Kasseler Bahnhof

**Die militärhistorischen Exkursion der Kreisgruppe Lahn-Schwalm-Eder hat die Reservisten zum Kasseler Hauptbahnhof geführt. Was wollten sie dort?**

Unter dem Kasseler Hauptbahnhof befindet sich eine Bunkeranlage, genannt der Atombunker. Sie spielte während des Zweiten Weltkrieges eine Rolle. Heute ist es ein Bauwerk, das unter anderem an den Angriff der Royal Air Force auf Kassel am 22. Oktober 1943 erinnert.

Der Feuerwehrverein Kassel führte die Reservisten durch die Bunkeranlage. Die beiden Kameraden der Feuerwehr konnten einen guten Einblick in den Bunker und in dessen durchlebte Geschichte vermitteln. Sei es die „wilde Party“ nach der Grenzöffnung, in der dafür geöffneten Bunkeranlage unter dem Hauptbahnhof mit mehreren 1000 Menschen oder aber die beklemmende Enge während eines Bombenangriffs in dem ehemaligen Bierkeller, der damals 10.000 Menschen vor dem Feuersturm im Jahr 1943 Zuflucht geboten hat. Was sich dort für Szenen abgespielt haben müssen, kann man nur erahnen. Neben dem Bunker unter dem Hauptbahnhof Kassel besichtigten die Reservisten ebenfalls den Bunker Weinberg.

Bereits ab dem 13. Jahrhundert wird der Name Weinberg in Verbindung mit

dem Weinanbau an dieser Stelle erwähnt. In die Kalksteinfelsen wurden ab 1825 Stollen getrieben, die damals zur Biereinlagerung genutzt wurden. In den Stollen herrscht zu jeder Jahreszeit eine Temperatur um 11 Grad Celsius. Zehn Eingänge und neun Stollen bilden die Basis für das Labyrinth aus Gängen. 1942 wurden die Bierkeller zu einem Luftschutzbunker umgebaut. Bis zu 10.000 Menschen fanden dort im Zweiten Weltkrieg Schutz und Zuflucht.

Die Bauarbeiten für den Bunker unter dem Hauptbahnhof begannen 1941 mitten im Zweiten Weltkrieg. Damals errichtete die Reichsbahn zunächst einen Schutzraum für konventionelle Luftangriffe. Nach dem Krieg wurde der Bunker als Hotel Central betrieben – ein Hotel vierter Klasse.

1946 übernachteten dort 46.000 Menschen. Viele von ihnen hatten durch die Bombenangriffe ihr zu Hause verloren. Ein Schlafplatz, inklusive Ersatzkaffee und Suppe, kostete 60 Pfennig. Als Kassel während des Kalten Krieges wegen seiner grenznahen Lage zur Frontstadt wurde, ließ der Bund die Anlage ab 1969 für 4,5 Millionen DM zum Atomschutzbunker ausbauen. Die Kapazität war geringer. Bis zu 3.700 Menschen sollten dort nach einem Atomschlag maximal vier Wochen ausharren können. Die

unterirdische Anlage erstreckt sich über 3.000 Quadratmeter, die auf zwei Geschosse verteilt sind. Die Außenwände sind zwei Meter stark. 56 Personen sollten im Ernstfall den Bunkerbetrieb führen. Neben dem Bunkerwart hatten vor allem die Schleusenwärter eine wichtige Funktion. Sie sollten, etwa wie zu Zeiten des Zweiten Weltkriegs, für einen geordneten Zugang sorgen. Denn es galt das Windhundprinzip: Wer als Erster kam, erhielt noch einen Platz im Bunker. „Der Schleusenwärter hätte somit Entscheidungen über Leben und Tod treffen müssen. Für jeden Schutzsuchenden gab es ein Begrüßungspaket. Dazu zählten Plastikgeschirr, Besteck, eine Einmaldecke, ein Handtuch und eine Rolle Klopapier in Sperrholzqualität.

Zum Glück trat der Ernstfall nie ein. So erlebte der Atombunker im November 1989 eine äußerst erfreuliche Nutzung. Nach der Grenzöffnung wurden Tausende Ostdeutsche dort untergebracht, die tagsüber Kassel besucht hatten. Mehrere Tage herrschte ausgelassene Stimmung, eine „wilde Party“.

Nachmittags trat die Gruppe wieder die Heimfahrt an. Der Dank aller Teilnehmer ging an dieser Stelle an den Feldweibel für Reservisten und dem Team der Geschäftsstelle Fritzlar für die vorbildliche Organisation dieser Veranstaltung. Auch im kommenden Jahr wird die Kreisgruppe eine militärgeschichtliche Tagesfahrt anbieten. Bleibt abzuwarten, welche spannende Location dann für die Kreisgruppe und deren Mitglieder aus gesucht wird.

Henrik Bodenhausen

Foto: Privat



Die Teilnehmer der militärgeschichtlichen Fahrt vor dem Kasseler Hauptbahnhof

## NACHRICHTEN AUS HESSEN



Foto: Jens Farschtschiyan

Die Kameraden aus Wetterau beteiligten sich an der Saubermachaktion



Foto: Franz Heinzerling

Die Reservisten richteten die Grabstellen wieder her

### Friedberg

Zum siebten Mal trafen sich Bürgerinnen und Bürger, Vereinsvertreter und Kommunalpolitiker zeitgleich in Friedberg/Hessen und dessen Stadtteilen, um die Kreisstadt des Wetteraukreises aufzuräumen. Erstmals nahm auch eine Abordnung der Reservistenkameradschaft (RK) Wetterau an dieser Aktion teil. Bürgermeister Dirk Antkowiak begrüßte die Helfer herzlich. Nach drei Stunden Arbeit, bewaffnet mit durch die Stadt zur Verfügung gestellten Zangen und Handschuhen befreiten die Reservisten den zugewiesenen Bereich um die Friedberger Burg und einer Kleingartenanlage von Müll. Dabei füllten sich sechs Säcke voller Unrat. Ein besonderer Dank geht an die Ehren- und Altersabteilung der Friedberger Feuerwehr, die im Anschluss alle Freiwilligen mit 200 Portionen leckerer Erbsensuppe mit Bockwurst aus der holzbeheizten Feldküche versorgt hatte.

Jens Farschtschiyan

### Wetterau

Die RK Wetterau hat einen neuen Vorstand gewählt:

Vorsitzender bleibt Oberstleutnant d.R. Harry Paduch. Auch Schriftführer Unteroffizier d.R. Andreas Weil und Stabsunteroffizier Olaf Best wurden in ihren Ämtern bestätigt.

Gernot Schobert

### Eschwege

Die Reservistenkameradschaft (RK) Eschwege hat wie die meisten Kameradschaften mit Überalterung zu kämpfen. Dies führt dazu, dass es immer weniger Angebote seitens der Kreisgruppe gibt, die für 65-jährige und ältere Reservisten geeignet sind. Der Vorstand musste tätig werden, um diese Altersgruppe im Boot zu halten. Angeregt durch ein Gespräch anlässlich der

Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an einen Kameraden, wurden die Reservisten gefragt, ob sie bei einem Gauwandertag am Heimatof Ulfen mit der Zubereitung und Ausgabe einer Erbsensuppe für die Wanderer helfen könnten. Spontan hatten die Kameraden zugesagt. So nahmen die Dinge ihren Lauf.

Die Reservisten besorgten sich eine Feldküche, restaurierten diese und bereiteten alles vor. So konnten sie die Teilnehmer der Wanderung mit Suppe versorgen. An diesem Tag waren Mitglieder der RK Eschwege mit Begeisterung dabei, ein positives Bild der Bundeswehr darzustellen. Durch

diesen Auftritt mit der Gulaschkanone wurden zahlreiche Gespräche über die Bundeswehr und deren Belange geführt. Eine Veranstaltung, die motivierte. Die Reservisten machen weiter.

Winfried Buhr

### Treysa

Auf dem Treysaer Friedhof befindet sich die durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge nach 1945 angelegte Grabstelle für 134 Kriegstote des Zweiten Weltkrieges. Mitglieder der Reservistenkameradschaft (RK) Schwalmstadt hatten es sich an einem Wochenende zur Aufgabe gemacht, die Steinkreuze der einzelnen Grabstellen wieder anschaulich herzurichten.

Die Friedhofsverwaltung der Stadt Schwalmstadt hatte Werkzeuge, Bürsten und Eimer bereitgestellt. Damit war es möglich, die seit vielen Jahrzehnten der Witterung ausgesetzten Steinkreuze vorsichtig von ihrem Bewuchs zu befreien. Der RK-Vorsitzende Major d.R. Wolfgang Brück bedankte sich bei den Kameraden für ihren Einsatz.

Franz Heinzerling



Foto: Winfried Buhr

Die Reservisten aus Eschwege halfen mit ihrer Feldküche aus



# Doppelte Ehrung verdienter Mitglieder unserer Landesgruppe

**Der Vorsitzende der Reservistenkameradschaft (RK) Fliegerhorst Laage, Stabsfeldwebel d.R. André Stache, gehört zu den 36 Frauen und Männern, die in der Landeshauptstadt Schwerin mit der Ehrennadel für besondere Verdienste im Ehrenamt in Mecklenburg-Vorpommern ausgezeichnet wurden.**

Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsidentin Manuela Schwesig und Gesundheitsministerin Stefanie Drese haben

am Tag des Ehrenamtes verdienstvolle Ehrenamtliche zu einer festlichen Veranstaltung eingeladen und ausgezeichnet. „Das Ehrenamt stärkt den Zusammenhalt in unserem Land. Das ist gerade in schwierigen Zeiten wichtig. Viele Menschen stiften mit ihrem Engagement Zuversicht, Mut und Hoffnung. Das Ehrenamt hilft dabei, schwierigen Situationen mit Courage und Vertrauen zu begegnen. Ob in Organisationen wie dem DRK oder der Volkssolidarität, in den vielen

Freiwilligen Feuerwehren, in Vereinen und Verbänden, kleinen Initiativen oder bei der Nachbarschaftshilfe – vielerorts kümmern sich Ehrenamtliche um Kinder, Jugendliche und Ältere, um Nachbarn und Hilfsbedürftige. Das verdient Respekt und Anerkennung“, sagte Ministerpräsidentin Schwesig.

André Stache ist als zweiter Vorsitzender des Sportclubs Laage im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Sponsorenbetreuung aktiv. Als RK-Vorsitzender ist der Pfarrhelfer im evangelischen Militärpfarramt ehrenamtlicher Sammler für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und als Mitglied der Arbeitsgruppe Breitensport beim Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern genauso engagiert wie als Kampfrichter und Helfer bei Veranstaltungen des Leichtathletik-Verbandes Mecklenburg-Vorpommern. „Selbstverständlich fühle ich mich sehr geehrt und bin auch sehr stolz. Aber ohne meine fleißigen Helfer und Unterstützer bin ich nicht in der Lage, so viel zu bewegen. Deshalb gebührt diesen Menschen ebenfalls ein großes Dankeschön und Respekt“, sagte Stache.

Zu den Geehrten gehörte auch Oberstleutnant d.R. Mike Stiehler. Für seinen über Jahre hinweg andauernden Dienst beim Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) Schwerin-Parchim erhielt er ebenfalls eine Auszeichnung. Der ASB Schwerin-Parchim ist seit Jahren verlässlicher Partner der Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern und unterstützt diese bei der Ausbildung und der Absicherung von Verbandsveranstaltungen. **red**



Manuela Schwesig, André Stache und Stefanie Drese



Manuela Schwesig, Mike Stiehler und Stefanie Drese

Foto: Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommern

## Abgefahren

Das Ausbildungsjahr 2023 endete für Kameradinnen und Kameraden der Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern vor Kurzem mit der Verbandsveranstaltung Dezembernacht im Raum Garwitz/Südwestmecklenburg. Neben Überleben im Gelände und Orientieren bei Tag und Nacht stellten sich die

Teilnehmer einigen Herausforderungen. Die Mitglieder der Reservistenarbeitsgemeinschaft (RAG) Historische Militärkraftfahrzeuge beteiligten sich an der Veranstaltung. Sie fuhren auf einem Parcours mit verschiedenen Stationen. Dort waren einige Aufgaben zu lösen. Es war nicht ganz leicht, bei absoluter Dunkelheit mit der im Vorfeld angefertigten Marschskizze zu fahren. Die Reservisten setzten das in Ausbildungsab-

schnitten erworbene Wissen um. Auch das Tarnen im Winter, der Aufbau von feldmäßigen Unterkünften und das Anlegen eines Kochfeuers standen auf dem Ausbildungsplan. Am Ende waren nicht nur die Ausbilder dieser Verbandsveranstaltung Captain a.D. (BA) Geoffrey (Jeff) Packer und Oberstabsfeldwebel d.R. René Niemann zufrieden. Auch die Teilnehmer der Übung zeigten sich begeistert. **red**



Fotos: Landesgruppe Niedersachsen

Das Taktikseminar vertiefte die Grundlagen für Unteroffiziere und Offiziere der Reserve

# Taktische Weiterbildung für Reservisten

Die Landesgruppe Niedersachsen hat eine taktische Weiterbildung für Unteroffiziere und Offiziere der Reserve veranstaltet. Unter der Leitung von Taktiklehrer Oberst d.R. Jürgen Biester und mit organisatorischer Unterstützung durch Oberstleutnant d.R. Hans-Joachim Pratje konnten die Teilnehmer ihr Wissen zum Thema Taktik in den Räumen der Offizierheimgesellschaft im Fliegerhorst Wunstorf erweitern.

Militärisch bezeichnet der Begriff Taktik „die Lehre vom Gebrauch der Streitkräfte im Gefecht“. Bereits der preußische Heeresreformer Carl von Clausewitz (1780 bis 1831) wusste, dass das Verständnis von taktischen Grundlagen selbstverständlich zum Handwerk eines jeden Offiziers gehört. Heute ist die Heereseinheitliche Taktische Weiterbildung (HTW) in der Bundeswehr eine Kernaufgabe aller Truppen. Die Lage richtig beurteilen, das geht jeder Befehlsgebung voraus.

Um das taktische Verständnis der Reservisten auf einen einheitlichen Ausbildungsstand zu bringen, bietet der Reservistenverband regelmäßig entspre-



Die fiktive Lage während der Ausbildung

chende Ausbildungsveranstaltungen an. Bei dieser wurde anhand einer Lage des fiktiven Panzerbataillons (PzBtl) 43 im Angriff grundlegende Dinge zum Thema besprochen. Bei der Einweisung in die Lage erarbeiteten die Reservisten die Unterschiede bei der Aufklärung und vertieften die Gemeinsamkeiten der Gefechtsfeld- und der Spähaufklärung. Im Anschluss folgte eine Einweisung in

die Begrifflichkeiten eines Operationsplans einschließlich der unterschiedlichen Phasen eines Angriffs. Nachdem nun ein einheitliches Verständnis in den zu nutzen Definitionen hergestellt wurde, werteten die Teilnehmer den Auftrag des angreifenden Panzerbataillons aus. Der nächste Ausbildungsabschnitt begann mit dem Vortrag der Ergebnisse. Als nächstes benötigten die Teilnehmer computertechnisches Geschick. Der Auftrag war, eine Prinzipskizze mit dem PC zu erstellen, die einerseits zeitliche und räumliche Verfügbarkeiten der einzelnen Manöverelemente in dieser Lage darstellte und andererseits die Handlungsoptionen klar und deutlich aufzeigte. Es folgte eine anschließende Diskussion über die gefundenen Möglichkeiten des Handelns.

## Einblick in das Battle-Management der Zukunft

Die weitere Bearbeitung der Lage mussten die Teilnehmer an dieser Stelle mit einem Vortrag zu aktuellen Entwicklungen in der Bundeswehr unterbrechen. In einem Vortrag wurde die Ziele der Digitalisierung der Bundeswehr mit dem Battle Management System (BMS) Sitaware der Firma Systematic vorgestellt. Hierdurch bekamen die Teilnehmer einen kleinen Eindruck zu den Möglichkeiten der zukünftigen digitalen Gefechtsführungen.

Nach diesem kurzen Ausblick in die Zukunft ging die Reise zurück in die Gegenwart und somit in die Lage des Panzerbataillons 43. Eine Lageänderung machte den Einsatz der Artillerie erforderlich. Dieses Ereignis nutzte Oberst d.R. Biester, um an dieser Stelle kurz das Verfahren zum Einsatz der Artillerie und deren Möglichkeiten zu erläutern. Zum Abschluss des zweiten Fortbildungstages mussten die Teilnehmer noch ihren Entschluss formulieren und vorstellen.

Neben der eigentlichen Lagebearbeitung wurden im Rahmen dieser Fortbildung wurden mehrere darüberhinausgehende Themen und Inhalte vermittelt, so dass es für alle Teilnehmer eine lohnende Fortbildung war.

Olaf Grüner/red



Oberfeldwebel d.R. Frank Haupt, Vorsitzender der Reservistenkameradschaft Visselhövede (von links nach rechts), Uwe Schulz, stellvertretender Bürgermeister Guben, und Oberstleutnant d.R. Krzysztof Kulesza

## 20 Jahre Partnerschaft mit Freunden aus Polen

**Drei harmonische Tage verbrachten Reservisten aus Niedersachsen in Guben und im polnischen Gubin. Die Reservisten aus Visselhövede feierten zusammen mit ihren Partnern aus Gubin und der Stadtverwaltung Guben das zwanzigjährige Bestehen ihrer Partnerschaft.**

Gubins Vorsitzender der polnischen Reservisten, Oberstleutnant d.R. Diplom-Ingenieur Krzysztof Kulesza, hatte zusammen mit dem stellvertretenden Bürgermeister Gubens, Uwe Schulz, und seinen Mitarbeiterinnen ein hervorragendes Jubiläumsprogramm erarbeitet. Visselhövedes Bürgermeister André Lüdemann mit Gattin Änne sowie die stellvertretende Bürgermeisterin Rita Gerke mit Ehemann Fritz-Jürgen reisten mit der Delegation aus Visselhövede an. Weitere Ehrengäste waren der Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen, Oberst d.R. Manfred Schreiber, und sein Stellvertreter, Hauptmann d.R. Alexander Quade, mit dessen Partnerin. Die

Veranstaltung begann mit einem Empfang in den Räumen des Oldtimer-Museums in Guben. Nach der Begrüßung folgte eine interessante Führung durch die ausgestellten Oldtimerfahrzeuge. Am Samstag erfolgte eine Kranzniederlegungen auf dem Gubiner Friedhof. Dort gedachte die Delegation mit Kränzen am Ehrenmal der gefallenen polnischen Soldaten. Man gedachte ebenfalls der gefallenen deutschen Soldaten des Zweiten Weltkriegs. Während der Gedenkzeremonie sprach Oberst d.R. Manfred Schreiber angesichts des Ukrainekrieges bewegende Worte und mahnte zur Völkerverständigung und zum Frieden an. Er gab dabei dem polnischen Kameraden Kulesza als Zeichen der Völkerverständigung die Hand. Die deutsche Grabstätte pflegt der 87-jährige polnische Kamerad Stanislaw Tomaszewski.

Auf der Schießanlage eines polnischen Armeschützenvereins erfolgte ein spannender Einzel- und Mannschaftswettbewerb mit Kleinkalibergewehr und

Pistole. Die Mannschaften und Sieger der Disziplinen bekamen bei der Siegerehrung Pokalen und Medaillen überreicht.

Nachmittags feierten die Gäste aus Niedersachsen zusammen mit ihren polnischen Partnern zusammen das Gubener Apfelfest und 30 Jahre deutsch-polnische Zusammenarbeit der Euroregion Spree-Neiße-Bober auf dem Gubener Rathausmarkt. Bei dieser Veranstaltung gab es die Gelegenheit zum Gespräch mit dem brandenburgischen Ministerpräsidenten Dietmar Woidke.

Während des Kameradschaftsabends ehrten der Vorsitzende der Wjewsodschaft Lubuskie des Reservistenverbandes der Polnischen Armee, Hauptmann a.D. Andrzej Pawlak, und sein Stellvertreter, Oberstleutnant a.D. Edward Markiewicz, mehrere polnische Kameraden mit dem bronzenen Verdienstorden des Verbandes. Die deutschen Teilnehmer Bürgermeister André Lüdemann, die stellvertretende Bürgermeisterin Rita Gerke, Oberfeldwebel d.R. Hans-Jürgen Vogt, Obermaat d.R. Bodo Brand, Gefreiter d.R. Gerald Bruns und Förderer Erwin Mnich wurden ebenfalls mit dem Orden in Bronze ausgezeichnet.

Oberst d.R. Manfred Schreiber und Hauptmann d.R. Alexander Quade überreichten dem stellvertretenden Gubener Bürgermeister Uwe Schulz und dem polnischen Kameraden Oberstleutnant d.R. Krzysztof Kulesza als Dank für die Partnerschaft je ein Niedersachsenpferd. Kulesza wurde zusätzlich mit der Niedersachsenenuhr geehrt.

Des Weiteren ehrte Oberst d.R. Schreiber für besondere Verdienste den Visselhöveder Bürgermeister André Lüdemann, die Gubener Verwaltungsangestellte Sylvia Jänchen, Oberstabsführer d.R. Jan Grzymiski und Oberführer Antoni Sokolowski mit dem Ehrenabzeichen in Bronze des Reservistenverbandes. Obermaat d.R. Bodo Brand erhielt für seine 25-jährige Mitgliedschaft im Reservistenverband eine Ehrennadel und eine entsprechende Urkunde. Das nächste Partnerschaftstreffen findet vom 3. bis 5. Oktober 2024 in Visselhövede statt.

Hans-Jürgen Vogt



Foto: Landeskommando Niedersachsen

Die Heimatschutzkompanie Küste ist nun Teil des Heimatschutzregiments 3

## Zehn Jahre Heimatschutzkompanie Küste

**Die Heimatschutzkompanie Küste hat in Wittmund ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert.**

Das Objektschutzregiment der Luftwaffe „Friesland“ unterstützte den feierlichen Appell mit einem Ehrenzug und das Taktische Luftwaffengeschwader 71 „Richthofen“ stellte eine Fahnenabordnung. Zudem spielte das Marinemusikkorps Wilhelmshaven. Vor geladenen Gästen blickte der Kompaniechef auf die vergangenen Jahre der Einheit Revue zurück und setzte den Werdegang in Relation zum Geschehen in Europa.

Die Einheit wurde am 15. November 2013 als Regionale Sicherungs- und Unterstützungskompanie Küste aufgestellt. Die Kernaufgaben waren Unterstützung der aktiven Truppe bei Wach- und Sicherungsaufgaben und die Hilfe der Bevölkerung im Katastrophenfall. Nach der Annexion der Krim druch Russland und die veränderte Sicherheitslage wurde das Aufgabenportfolio erweitert. Landes- und Bündnisverteidigung rückten in den Vordergrund und die Einheit wurde am 1. August 2021 in

Heimatschutzkompanie Küste umbenannt. Als dann im Februar 2022 Russland in die Ukraine einmarschierte, sollte der Heimatschutz neu organisiert und in Regimentern zusammengefasst werden. Zu diesem Zweck hat die Bundeswehr im Oktober 2023 das Heimatschutzregiment 3 als drittes von sechs Regimentern in Hannover aufgestellt. Diesem Regiment wurde die Einheit als sechste Kompanie unterstellt und wird unter dieser Bezeichnung weiter im Heimatschutz dienen.

### Infrastruktur ist von zentraler Bedeutung

Aufgrund der strategischen Lage und der bestehenden Infrastruktur kommt Niedersachsen – gerade mit Blick auf die Landes- und Bündnisverteidigung – eine besondere Rolle zu. Das Land verfügt über wichtige Seehäfen, Flughäfen sowie ein Autobahn- und Bahnnetz von zentraler Bedeutung. Damit laufen durch Niedersachsen zahlreiche Transport- und Versorgungswege, die von der Bundeswehr und von Streitkräften verbündeter Nationen genutzt werden. Militärische Verlegungen beispielsweise Richtung NATO-Ostflanke abzusichern, stellt eine der Hauptaufgaben der Soldatinnen und Soldaten im Heimatschutz in Niedersachsen dar.

Darüber hinaus befindet sich in Bergen ein NATO-Truppenübungsplatz, der regelmäßig von Partnernationen genutzt wird. Da es sich bei der Kompanie um leichte Infanterie handelt, spielte das Marinemusikkorps Wilhelmshaven auf Wunsch des Kompaniechefs den „Marsch der freiwilligen Jäger“. Danach überbrachte der Bürgermeister der Garnisonstadt Wittmund ein Grußwort, bevor der „Marsch der Soldaten des Robert Bruce“ gespielt wurde. Der Appell endete mit dem Abspielen der Nationalhymne. Nach Abschluss des offiziellen Teils des Appells übergab der Kommandeur des Heimatschutzregimentes 3, Oberst d.R. Manfred Schreiber, Jubiläumscoins an die Soldatinnen und Soldaten der Heimatschutzkompanie Küste.

red



Das Wappen der Heimatschutzkompanie Küste

## NACHRICHTEN AUS NIEDERSACHSEN

**Göttingen**

Sieben Jahre nach der Aufstellung der Bundeswehr und drei Jahre nach der Gründung des Reservistenverbandes, gründeten am 1. März 1963 ehemalige Wehrpflichtige die Reservistenkameradschaft (RK) Bad Lauterberg. Am Tag des Jubiläums blickten die Mitglieder gemeinsam auf sechs Jahrzehnte zurück. Die Bedeutung der Reserve nimmt wieder zu. Die Kameradinnen und Kameraden tragen mit ihrem Engagement dazu bei, dass die Reserve auf der Höhe der Zeit bleibt. Sie geben ein gutes Beispiel, wie ehrenamtlicher Einsatz der Gesellschaft dient.

Burkhard Schmidt

**Weserbergland**

Das Bückeburger Hub-schraubermuseum diente als Austragungsort für eine der wichtigsten sicherheitspolitischen Veranstaltungen in Niedersachsen: Die Schaumburger Plattform. Die zwölfte Auflage stand unter der Überschrift „Sicherheit unserer Rohstoff- und Energieversorgung – ein Dilemma?“ Als Partner der von der Sektion Minden der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) durchgeführten Vortragsreihe war die Kreisgruppe Weserbergland im Reservistenverband dabei. Die Moderation der Veranstaltung erfolgte durch Medienprofi Roman Mölling, der auch die Einführung in das Thema und die Zusammenfassung des Tages vornahm. Der Vormittagsblock hatte die Sicherheit

Foto: Bernhard Furchbrich



Das Ausbilderteam mit Marco Krull (Bildmitte)

der Energieversorgung zum Thema. Dirk Rabeneck, Geschäftsführer der Stadtwerke Schaumburg-Lippe, legte den Schwerpunkt seiner Ausführungen auf die Versorgung mit Gas. Sollte es zu einer Mangellage kommen, würden deutschlandweit zuerst die 2500 Großverbraucher abgeschaltet, die mehr als 40 Prozent der gesamten Gasmenge benötigen, Haushalte dagegen blieben am Netz. Dies sei beim Strom nicht der Fall, erläuterte Timo Horstmann, Leiter Leit- und Meldestelle Westfalen Wesernetz GmbH. Der regionaler Netzbetreiber müsste im schlimmsten Fall nacheinander ganze Landkreise für jeweils eineinhalb Stunden vom Strom abschalten, um möglicherweise einen nationalen Stromausfall zu verhindern. Die Notfallpläne dazu werden mehrmals im Jahr im Simulator erprobt, dort mit Erfolg. Weitere Dozenten waren Siyamed AL Barazi, Arbeitsbereichsleiter Rohstoffe bei der Deutschen Rohstoffagentur (DERA), die dem Wirtschaftsminis-

terium zugeordnet ist, und Jakob Kullick von der Universität Chemnitz. Beide informierten über die Rohstoffpolitik Deutschlands.

Christian Günther

**Weserbergland**

Unter der Leitung von Hauptfeldwebel d.R. Marco Krull und mit Hilfe von ausgebildeten Rettungsschwimmassistenten wurde ein Lehrgang für das Rettungsschwimmen in Bückeburg durchgeführt. Dabei wurden die Teilnehmer über die Prüfungsordnung, über die Rahmenrichtlinien der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, Ängste im und am Wasser und welche Aufgaben ein Rettungsschwimmer bei einer Aufsicht hat unterrichtet. Zudem über Verantwortungen, besonders wenn Menschen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen zugegen sind. Im Dr.-Faust-Hallenbad waren diverse praktische Übungen zu absolvieren.

Am Ende konnte Marco Krull allen 14 Teilnehmern zum bestande-

nen Rettungsschwimmkurs gratulieren. Bernhard Furchbrich

**Harz**

Die Reservistenkameradschaft Sehusa Seesen sorgte am Nikolaus-



Oberstabsfeldwebel d.R. Franz Maier

tag für glückliche Mädchen und Jungen im Heilpädagogischen Kindergarten der Lebenshilfe Bad Gandersheim-Seesen. Wie in den zurückliegenden Jahren haben es Mitglieder der Reservistenkameradschaft Sehusa Seesen übernommen, dem Nikolaus, alias Oberstabsfeldwebel d.R. Franz Maier, zu assistieren. Weil alle hundert Jungen und Mädchen brav gewesen sind, gab es für jeden eine prall gefüllte Weihnachtstüte, die von den ortsansässigen Firmen gespendet wurden. In den Bescherungspausen wurden gemeinsam Adventslieder gesungen.

Helmut Gleuel



Reservisten waren an der Wache mit einer Demonstrationssituation konfrontiert

## Heimatschutz hat viele Facetten

**Das Kreisverbindungskommando (KVK) des Oberbergischen Kreises hat zusammen mit dem Heimatschutzregiment 2 und mit Rettungs- und Katastrophenschutzorganisationen die Zivil-Militärische Zusammenarbeit geübt. Der Schwerpunkt der Übung Romerijke Berge 2023 lag dabei auf einer fiktiven Truppenübung im Schatten eines Konflikts.**

Inmitten eines fiktiven Konflikts zwischen Grünland und Rotland, der bereits eineinhalb Jahre andauert, fanden im Oberbergischen Kreis bedeutende Truppenübungen statt. Diese waren eingebettet in die geopolitische Lage, in der Deutschland und seine Verbände-

ten Grünland mit Waffen, Munition und Ausbildung unterstützen. Gleichzeitig drohte Rotland anhaltend, Deutschland und die NATO als Kriegspartei zu betrachten und den Konflikt auf das Staatsgebiet der Bündnispartner zu verlagern.

### **Ausspähaktionen und Sabotageakte gehörten zu den Übungsszenarien**

Um in dieser angespannten Lage Zusammenhalt und Abwehrbereitschaft zu demonstrieren, plante die NATO truppenstarke Manöver in den Bündnisstaaten. Diesen Übungen gingen umfangreiche Truppenverlegungen voraus. In diesem Kontext erkundete das Kreisverbin-

dungskommando des Oberbergischen Kreises die Bundesautobahn A4. Zudem erhielt das KVK den Auftrag, einen Rastraum im ehemaligen Lager Brächen vorzubereiten. Diese Maßnahmen sollten technische Halte, logistische Maßnahmen und Halte zur Entzerrung von Truppenbewegungen sicherstellen. Die Sicherung des Rastraums übernahm das Heimatschutzregiment 2, während das Technische Hilfswerk (THW) bauliche Maßnahmen sicherte. Das Deutsche Rote Kreuz und der Malteser Hilfsdienst gewährleisteten die Betreuung der marschierenden Truppen, während die Freiwillige Feuerwehr für Brandschutzmaßnahmen bereitstand. Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft und die Johanniter-Unfall-Hilfe stellten Verbindungstrupps im Lager Brächen bereit, um bei Bedarf kurzfristig eingesetzt werden zu können.

In Anbetracht möglicher Störaktionen durch Demonstranten, Ausspähaktionen und Sabotageakte waren diese Einheiten von entscheidender Bedeutung. Die Truppenübung verfolgten der Kommandeur des Landeskommandos Nordrhein-Westfalen, Brigadegeneral Hans-Dieter Müller, und der Landrat des Oberbergischen Kreises, Jochen Hagt. Die realistische Ausgestaltung des Szenarios ermöglichte es den teilnehmenden Organisationen, ihre Fähigkeiten unter Bedingungen zu testen, die im Ernstfall auftreten könnten. Gerade wegen der Herausforderungen der Übung, die Demonstranten, Ausspähaktionen und Sabotageakte mit sich brachten, wurde die Notwendigkeit einer solchen Stärkung der Zusammenarbeit und zur Vorbereitung auf unvorhersehbare Ereignisse deutlich.

Romerijke Berge 2023 verdeutlichte nicht nur die Professionalität der beteiligten Organisationen, sondern auch die Relevanz von koordinierten Maßnahmen in Zeiten geopolitischer Unsicherheit. Die gewonnenen Erkenntnisse werden dazu beitragen, die regionale Notfallvorsorge weiter zu stärken und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Diensten zu optimieren.

Frank Ortner



Hauptmann d.R. Frank Seidel vom Kreisverbindungskommando Solingen (von links nach rechts), Obergefreiter d.R. Jan Welzel, Ordnungs- und Sozialdezernent der Stadt Solingen, und Hauptmann Markus Baier vom Karrierecenter Düsseldorf

## Bergische Reservisten unterstützen Karrierelounge der Bundeswehr

**Für zwei Monate war die Bundeswehr zu Gast im Einkaufszentrum Hofgarten in Solingen. In der Karrierelounge informierten das Karrierecenter Düsseldorf, andere Einheiten und Dienststellen über militärische und zivile Verwendungen bei der Bundeswehr.**

Darunter waren auch das Ausbildungsmusikkorps aus Hilden und das Wachbataillon aus Berlin. Reservisten der drei Kreisverbindungskommandos (KVK) aus Wuppertal, Remscheid und Solingen unterstützten die aktiven Kameraden. Ein Blickfang an der Karrierelounge war der Waffenträger Wiesel 1 mit dessen 20-Millimeter-Bordkanone.

Für viele Besucher war es die erste Begegnung mit einem Panzer. Als Vertreter der Stadtspitze besuchte der Solinger Ordnungs- und Sozialdezernent Jan Welzel die Karrierelounge. Er ist Obergefreiter d.R. und Mitglied der Reservistenkameradschaft (RK) Solingen. Welzel

bedankte sich noch einmal für den Einsatz der Bundeswehr und der Reservisten in Solingen. „Die Bundeswehr hat uns in der Coronazeit beim Nachhalten von Neuinfektionen, Unterstützung des Pflegepersonals im städtischen Seniorenheim, auch in der Gesundheitsversorgung sehr gut unterstützt. Das war eine richtig gute Zusammenarbeit“, sagte Solingens Ordnungs- und Sozialdezernent und fügte hinzu: „Auf die Bundeswehr kann man sich in Krisen verlassen.“ Welzel lobte ausdrücklich den gelungenen Auftritt der Bundeswehr in Solingen.

Hauptmann Markus Baier vom Karrierecenter Düsseldorf berichtete über den erfreulich guten Zuspruch der Bevölkerung. Die Möglichkeit, sich über die Bundeswehr als Arbeitgeber oder ganz allgemein zu informieren, wurde gut angenommen. Viele gute und zielführende Gespräche habe man geführt und den Arbeitgeber Bundeswehr in seiner zivilen oder militärischen Viel-

falt den Interessenten nähergebracht. Hauptmann d.R. Frank Seidel vom KVK Solingen informierte mit Schwerpunkt Dienst im Heimatschutz, insbesondere in den Kreisverbindungskommandos. Dort werden nicht nur in Solingen engagierte Reservisten gesucht, die Interesse haben, sich im Katastrophenschutz ihrer Heimatstädte einzubringen. Auch die Kameraden der Kreisverbindungskommandos Remscheid und Wuppertal waren regelmäßig vor Ort in der Karrierelounge. Es zeigte sich das gute Zusammenwirken der drei bergischen Verbindungskommandos.

Die Karrierelounge hat sich für die Bundeswehr gelohnt, aber auch für die Besucher, die sich über eine militärische oder zivilberufliche Karriere bei der Bundeswehr informiert haben oder sich sogar vor Ort beworben haben. Nicht zu vergessen sind die vielen älteren Besucher, die sich über die Bundeswehr von heute informieren wollten. red



Foto: Marius Liebscher

Reservisten aus Düren nahmen an den Feierlichkeiten zur Erinnerung an den Waffenstillstand von Compiègne am 11. November 1918 teil, der den Ersten Weltkrieg beendete

## Reservisten aus Düren reisen zum Gedenken nach Frankreich

**Gedenken an 105 Jahre Waffenstillstand: Die Reservistenkameradschaft (RK) Düren war zu Gast im französischen Quiévrechain.**

Als Georg Gelhausen, Bürgermeister der Gemeinde Merzenich und Mitglied der RK Düren, Anfang des Jahres 2023 bei einem RK-Abend fragte, ob eine Teilnahme der Reservisten am 11. November zum Gedenken an das Ende des 1. Weltkriegs in der französischen Partnergemeinde Quiévrechain möglich wäre, war das Interesse groß.

Seit 2015 unterhält die Gemeinde Merzenich mit der französischen Gemeinde Quiévrechain eine aktive Gemeindepartnerschaft. Nachdem die Voraussetzungen mit den zuständigen Stellen auf deutscher und französischer Seite geschaffen waren, stand einer Teilnahme der RK Düren in Uniform nichts mehr im Wege.

Am Morgen des 11. November machten sich die teilnehmenden Reservisten gemeinsam mit dem Merzenicher Bürgermeister, weiteren Gemeindever-

tretern und einer Delegation der Gesamtschule Merzenich auf den Weg in die circa 250 km entfernte französische Gemeinde Quiévrechain. Als die Teilnehmer auf den Vorplatz des Rathauses einbogen, bot sich ihnen ein imposantes Bild. Vor dem festlich geschmückten Rathaus hatten sich bereits viele Menschen eingefunden. Feuerwehrleute, Veteranenvereine, Schulklassen und Vertreter der französischen Gemeinde. Nach einer herzlichen Begrüßung reihten sich die Angereisten in die Aufstellung des Gedenks ein.

Um exakt elf Uhr ertönten symbolträchtig die Sirenen am Rathaus. Die Uhrzeit, an der vor 105 Jahren der Waffenstillstand in Kraft getreten war. Danach setzte sich der Zug, begleitet von feierlicher Musik und unter den Augen vieler Zuschauer, in Bewegung. Am Kriegerdenkmal in Quiévrechain, fand die Gedenkveranstaltung samt Kranzniederlegung statt. Nach bewegenden Worten des Merzenicher Bürgermeisters sowie Vertreter der Gemeinde und des Veteranenvereins wurden die Kränze

niedergelegt. Den Kranz der Partnergemeinde Merzenich legten die Kameraden der RK Düren am französischen Kriegerdenkmal nieder.

Dem Bürgermeister von Quiévrechain übergab der Vorsitzende Oberstabsgefreiter d.R. Sebastian Pampel zur Erinnerung ein Glaspokal der RK Düren. Bei gutem Essen fanden trotz so mancher Sprachbarriere interessante und großartige Gespräche statt. Über die Anwesenheit der deutschen Gäste, und der Reservisten war man sehr erfreut.

Vor der Abreise besuchten die Reservisten den einige Kilometer entfernten Soldatenfriedhof für Gefallene deutsche Soldaten des ersten Weltkriegs. Neben den Teilnehmern aus Deutschland waren auch Vertreter der französischen Feuerwehr, Veteranenvereine und Gemeindevertreter zugegen, um gemeinsam – begleitet vom andächtigen Trompetenspiel des Merzenicher Bürgermeisters – der Toten am deutschen Ehrenmal zu gedenken. Nach einer herzlichen Verabschiedung von den französischen Gastgebern traten die Reservisten die Heimfahrt an. Das Wiedersehen im Jahr 2024 scheint fast schon obligatorisch.

Mit dem Waffenstillstand von Compiègne am 11. November 1918 endete vor 105 Jahren um 11 Uhr der Erste Weltkrieg, in dessen Verlauf mehr als 17 Millionen ums Leben gekommen waren. In Frankreich ist dieser Tag ein Feiertag.

Marius Liebscher





Reservisten und THW-Mitglieder stapeln Sandsäcke an einem Übungsdeich auf

## Unnas Reservisten üben mit dem THW

**Einen Einblick in die Sicherung von Deichanlagen haben Mitglieder der Reservistenkameradschaft Unna und des Ortsverbands Kamen-Bergkamen des Technischen Hilfswerks (THW) bekommen. Auf dem THW-Übungsgelände in Münster-Handorf stand Zivil-Militärische Zusammenarbeit in Theorie und Praxis auf dem Dienstplan.**

Neben einer Ausbildung an verschiedenen Modellen wurden die Helfer des THW und die Reservisten der Bun-

deswehr in zwei Übungen an einem Übungsdeich gefordert. 500 bis 800 Sandsäcke in möglichst kurzer Zeit zum Einsatz zu bringen, verlangte von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine gute Koordination. Die ist besonders dann von großer Bedeutung, wenn die Bundeswehr im Rahmen der Amtshilfe zum Katastrophenschutz hinzugezogen wird.

Während des gesamten Ausbildungstages konnten sich die Angehöri-

gen vom THW und der Reserve der Bundeswehr auch persönlich kennenlernen, wobei sich viele Gemeinsamkeiten zwischen ihnen auftaten: Sowohl beim THW und in der Reserve der Bundeswehr finden sich zahlreiche unterschiedliche Berufsgruppen wieder und auch das Alter der Angehörigen beider Gruppen ist gut durchmischt.

Hauptfeldwebel d.R. Klaus Rausch, Vorsitzender der RK Unna, zeigte sich beeindruckt von den Fähigkeiten und dem Engagement der THW-Mitglieder. Als Dank für die Übung überreichte er dem mitverantwortlichen Truppführer Andreas Langenberg das Wappen der RK Unna.

Durch den Kreis Unna fließen alle drei großen Flüsse der Metropolregion Ruhrgebiet: im Norden die Lippe, im Süden die Ruhr. Und in der Mitte bei Holzwickede entspringt die Emscher und fließt nach der renaturierten Mündung bei Dinslaken in den Rhein rein. **red**



Die Zusammenarbeit ist gut

## Erfolgreich Spendensammlung

Die Kameraden der Reservistenkameradschaft (RK) Mönchengladbach waren bei der diesjährigen Sammlung zugunsten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge wieder zur Stel-

le. Das Ergebnis ist wieder gut ausgefallen. Die Summe der gesammelten Spenden beträgt 5490,45 Euro. Die Reservisten nahmen an Haus und Straßensammlung teil und sammelten auch am 1. November (Allerheiligen) auf Friedhöfen, in Viersen, Dülken und Korschenbroich. Auf verschiedenen Wochenmärkten waren sie auch präsent.

Klaus Haschke



Hauptmann d.R. Mario Fritzsche, gratulierte Hauptgefreiter d.R. Dirk Hülser, Robert Neber und Oberfeldwebel d.R. Klaus Haschke für ihre Leistung

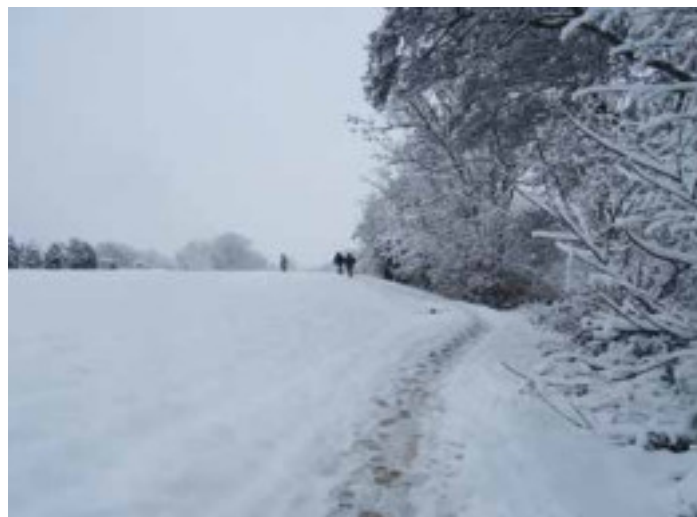
# Marschieren im winterlichen Kanton Bern

**Seit 2018 nehmen Reservisten aus Rheinhessen am Berner Distanzmarsch als Veranstaltung des Schweizerischen Verbands Militär-Leistungssport und -Tradition (SVMLT) teil. Diesmal schaffte es nur ein Teilnehmer aus der Kreisgruppe, mit dabei zu sein.**

Nach morgendlichem Gasteschießen mit dem Sturmgewehr 90 auf Fünfer-Ringscheiben bei 300 Meter Entfernung blieb noch etwas Zeit bis zum Start. Dann folgten zehn Stunden „wilde, verwegene Jagd“. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten in diesem Zeitraum verschiedene Stempelstationen in Gasthäusern der Umgebung anzulaufen. Dort mussten sie ihre Marschkilometer dokumentieren lassen. Die Winter-Wunder-Schweiz rund um Langenthal im Kanton Bern

bot ausgezeichnete Fotomotive. Der Witterung und den Bodenverhältnissen entsprechend wurde es schwierig, ganz hohe Marschleistungen heimzulaufen. Im Ziel wartete ein Festsaal in der Truppenunterkunft. Dort gab es neben gemütlichem Beisammensein und Ausgelassenheit die begehrten Medaillen mit Bandaufgaben: stilisierte Sturmgewehre für alle Schützen, Bärli für alle Marschgruppen und ab 40 Kilometer eine kleine Spange mit Entfernung (in zehn Kilometer-Schritten). Und wie hat das rheinhessische Ein-Mann-Team abgeschnitten? Wegen punktuell mäßiger Schießergebnisse war die Hoffnung auf Gold hin, aber 62 Kilometer war eine ordentliche Marschleistung. Zum dritten Platz fehlten nur drei Punkte, (das heißt Ringe oder Kilometer).

**Tobias Schmuck**



62 Kilometer durch die winterliche Einsamkeit

Foto: privat

## Liebe Kameradinnen und Kameraden

das Jahr 2023 hat uns leider wenig vorangebracht. Trotz des Jahresempfangs in Kirchheimbolanden und der Mandatsträgerschulung in Kaiserslautern haben wir unsere gesteckten Ziele nur teilweise erreicht.

Nach dem Aufheben der extremen Corona-Beschränkungen setzte sich die Streichliste von Veranstaltungen im Land weiter fort. Das betraf unsere Verbandsveranstaltungen (VVag) ebenso wie die Dienstlichen Veranstaltungen (VVag). Selbst die wichtige Vorstandswahl auf der turnusmäßigen Landesdelegiertenversammlung musste sehr kurzfristig wegen vieler krankheitsbedingter Ausfälle abgesagt und auf 2024 verschoben werden. Der neue Termin wird Anfang Januar bekannt gegeben, und die Einladungen werden fristgerecht folgen.

Die Umstrukturierungen im Bereich Finanzen haben uns in den letzten Monaten das Leben schwer gemacht und es gilt nun, den Fokus wieder auf die vielen wichtigen Aufgaben unseres Verbandes und unser kameradschaftliches Miteinander zu legen.

Gehen wir das Jahr 2024 also mit Engagement und Bedacht an. Stärken wir die Zusammenarbeit mit allen Bereichen des Katastrophenschutzes. Auf diesem Gebiet können wir uns sicherlich gezielt einbringen, und die Ü-65-Reservisten werden hier nicht an den Rand der Gesellschaft geschoben. Ein Schritt dazu soll unser Jahresempfang im März 2024 sein. Nähere Informationen stellen wir zeitgerecht online und in die Februarausgabe unserer Zeitschrift. Allen ein frohes und gesundes neues Jahr 2024. Packen wir die großen Herausforderungen gemeinsam an.

Ihr



**HANS-ULRICH  
TÄUBERT,**  
Oberst d.R.  
Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz

# Bitterer Ernst bei sicherheitspolitischer Tagung

**Das Thema Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) und der Krieg in der Ukraine standen bei der sicherheitspolitischen Veranstaltung der Kreisgruppe Westpfalz im Mittelpunkt.**

Der Vorsitzende der Kreisgruppe, Feldwebel d.R. Armin Weisenstein, begrüßte mehr als 60 interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer. Unter den Gästen war der Landtagsabgeordnete Daniel Schäffner, der Ehrenvorsitzende der Landesgruppe Rheinland-Pfalz des Reservistenverbandes, Flottenarzt d.R. Dr. Walter Altherr, und Dr. Werner Heinrich als Vertreter der Verbandsgemeinde Ramstein-Miesenbach. Den Landesvorstand der Reservisten vertrat der Landesschatzmeister, Stabsfeldwebel d.R. Walter Bauer.

Brigadegeneral a.D. Rainer Schwalb, der in seiner letzten Verwendung von 2011

bis 2018 Leiter des Militärattachéstabs bei der Deutschen Botschaft in Moskau war, erläuterte die unterschiedlichen Perspektiven und Sichtweisen Russlands und des Westens im Hinblick auf die Ukraine. So sprach er von dem Irrtum Russlands: Man könne – wie schon bei der Annexion der Krim 2014 – den größten Teil der Ukraine in wenigen Tagen ohne große Opfer einnehmen. Offenbar hätten die Russen gedacht, von den Ukrainern mit offenen Armen empfangen zu werden. Man habe auch nicht mit der Widerstandsfähigkeit der ukrainischen Armee gerechnet. Zum Dritten habe man sich in Moskau nicht vorstellen können, dass sich die Europäische Union so geschlossen gegen die Einnahme von Teilen der Ukraine stellt und harte Sanktionen verhängt.

Der General berichtete über den aktuellen Verlauf des Krieges und gab aus

seiner Sicht eine Einschätzung, wie man einem Kriegsende näherkommen könnte. Er trug dabei mehrere Modelle vor: Vom Waffenstillstand über das Koreamodell oder die Teilung nach dem Beispiel von 1945 in Deutschland bis hin zum Kriegsgewinn einer der Kriegsparteien.

Zweiter Referent war der Vorsitzende des Bundes Deutscher EinsatzVeteranen, Bernhard Drescher. Er berichtete über die Arbeit seines Verbandes. Er zeigte die Situation von im Einsatz geschädigten Kameraden und Kameradinnen auf. Anhand von Fotos und Videos und machte er deutlich, welches Leid eine PTBS-Erkrankung in Familien einbringen kann, wie Partner oder Kinder mit in diesen Strudel geraten können – bis hin zum Zerfall der Familien. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, Kameraden und Kameradinnen in derart schwierigen Situationen zu helfen. Anwesend war auch Oberst d.R. Dr. Horst Schöttler, der Gründer der Oberst-Schöttler-Versehrtenstiftung. Seit 2007 können sich bei Auslandsmissionen schwer verwundete Soldaten, Polizisten und zivile Helfer an diese Stiftung wenden. Die Stiftung unterstützt Betroffene finanziell und betreut sie medizinisch.

red

## Premiere in Rheinland-Pfalz: Universität trifft Uniform

Um Hochwasserereignisse bewältigen zu können, ist praktisches Training wichtig. So geschehen Mitte November in der Kurmainz-Kaserne in Mainz, wo die Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau (RPTU) gemeinsam mit der Bundeswehr und dem Technischen Hilfswerk (THW) Einsatzkräfte in einem neuem Planspiel-Format geschult hat. Das Landeskommando Rheinland-Pfalz war Gastgeber für eine bis dato einmalige Übung der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit. Unter Leitung der RPTU kamen Angehörige des THW-Ausbildungszentrums Hoya und der rheinland-pfälzischen Kreisverbindungskommandos

der Bundeswehr in der Kurmainz-Kaserne in Mainz zusammen, um gemeinsam für den Ernstfall zu trainieren – und das wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Die insgesamt 36 Kreisverbindungskommandos und das Bezirksverbindungskommando in Rheinland-Pfalz sind mit Reservistinnen und Reservisten besetzt und fungieren als Schnittstelle zwischen Bundeswehr und ziviler Seite. Sie sind die direkten Ansprechpartner für die Landkreise und kreisfreien Städte, wenn es um mögliche Unterstützungsleistungen der Bundeswehr geht. Übungsinhalt des neuartigen Planspielformats war ein außergewöhnliches Hochwasserereignis in

Neuwied. Drei von der Universität entwickelte Szenarien mussten die Teilnehmenden bearbeiten, unter anderem wurden sie mit einem gebrochenen Deich konfrontiert. Im Fokus der Übung stand der gesamte Ablauf im Katastrophenfall und die notwendige Interaktion zwischen den unterschiedlichen Einsatzkräften. Das Ziel war, die die Zivil-Militärische Zusammenarbeit zu optimieren. **Bundeswehr/Grüner**



Foto: Bundeswehr/Grüner

Fachwissen im Umgang mit außergewöhnlichen Hochwasserereignissen erwerben und weiterentwickeln: Angehörige der Bundeswehr und des THW üben gemeinsam

# Vom Ungedienten zum Reservisten

**Am 68. Jahrestag der Gründung der Bundeswehr gelobten acht Rekrutinnen und Rekruten aus dem Projekt Ungediente für die Reserve, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen.**

Das feierliche Gelöbnis fand in Anwesenheit des neuen Kommandeurs des Landeskommando Saarland, Oberst Uwe Staab, und des Oberbürgermeisters der Garnisonsstadt Saarlouis, Peter Demmer, vor dem Offiziersheim der Graf-Werder-Kaserne in Saarlouis statt.

Oberst Staab ging in seiner Ansprache auf die besondere Bedeutung des feierlichen Gelöbnisses ein. Er verband dies mit dem Konzept des „Staatsbürgers in Uniform“, welches auf den preußischen Reformier

Gerhard von Scharnhorst zurückgeht. Für Scharnhorst war „jeder Bürger eines Staates der geborene Verteidiger desselben“. Was in Zeiten von Söldnerarmeen revolutionär war, ist bei der Bundeswehr und natürlich auch im Engagement von Reservisten im Heimatschutz realisiert.

Die Reservistinnen und Reservisten, die zum Gelöbnis angetreten waren, bildeten den zweiten Durchgang, der eine militärische Grundausbildung zum Soldaten der Reserve beim Landeskommando Saarland erfolgreich durchlaufen hatte. In modularen Ausbildungsschritten in rund 230 Ausbildungsstunden erlernten die Frauen und Männer alle militärischen Grundlagen, um als Reservistin oder Reservist im Heimatschutz zu dienen.

Landeskommando Saarland



Oberbürgermeister Peter Demmer (links) und Oberst Uwe Staab (Zweiter von rechts) gratulierten den frisch ausgebildeten Reservistinnen und Reservisten und überreichten ihnen das Ärmelabzeichen der Heimatschutzkompanie Saarland

## Liebe Kameradinnen und Kameraden,

das vergangene Jahr war zweifellos von vielen Herausforderungen geprägt. Aber gemeinsam haben wir bewiesen, dass wir als Reservisten stark und flexibel sind. Euer Engagement, das ihr für unser Land leistet, verdient höchste Anerkennung.

Mit dem neuen Jahr eröffnen sich uns neue Chancen und Möglichkeiten. Noch in diesem Monat werden wir bei der Landesdelegiertenversammlung in Lebach einen neuen Landesvorstand wählen. Für mich wird damit meine Zeit an der Spitze der Landesgruppe Saarland zu Ende gehen.

Es ist an der Zeit, dass jüngere Kameradinnen und Kameraden Verantwortung übernehmen. Sie werden in den nächsten vier Jahren die Reservistenarbeit an der Saar leiten und koordinieren und nach innen und außen repräsentieren. Ich bedanke mich bei allen, die mich in all den zurückliegenden Jahren unterstützt haben und auf die ich immer bauen konnte. Bitte lasst diese Unterstützung auch dem neuen Landesvorstand zukommen.

Wenn ich auch nicht mehr aus der ersten Reihe für unseren Verband in Erscheinung treten werde, so bin ich doch gerne bereit, sozusagen „aus dem hinteren Kampfraum“ den neuen Verantwortlichen mit meinem reichhaltigen Schatz an Erfahrungen zur Verfügung zu stehen. Gemeinsames Ziel muss es sein, unsere Gemeinschaft zu stärken und unsere Fähigkeiten weiterzuentwickeln.

Ich wünsche euch allen ein erfolgreiches und erfülltes neues Jahr. Möge es euch Gesundheit, Glück und Zufriedenheit bringen. Zusammen werdet ihr auch in diesem Jahr Großartiges erreichen.

Gott schütze euch! Euer



RUDI HERRMANN  
Stabsfeldwebel d.R.  
Vorsitzender der Landesgruppe Saarland



Sogar der Weihnachtsmann kennt das Familienbetreuungszentrum und bescherte die Kinder

## Weihnachtsaktion macht Kindern eine Freude

**Das Familienbetreuungszentrum Leipzig (FBZ) hat Angehörige von Soldatinnen und Soldaten im Auslandseinsatz zum Weihnachtsbaumschlagen eingeladen.**

Oberstabsfeldwebel Conrad D. begrüßte als Leiter des FBZ Leipzig mehr als 130 Familienangehörige und Freunde im Wermsdorfer Forstgebiet am Collm, die mit den Leipziger Familienbetreu-

ern Weihnachten feierten. Die Mitarbeiter des FBZ hatten gemeinsam mit ehrenamtlichen Helfern und Kameraden des Kraftfahrausbildungszentrums Leipzig, der Feldjäger aus Leipzig und den Reservisten ein gemütliches Winterlager aufgebaut. Bei wärmendem Lagerfeuer auf bequemen Strohhallen gab es verschiedene Heißgetränke und von den Kameraden der Reservistenkameradschaft Hartenfels-Torgau in der Gulaschkanone gekochte Erbsensuppe. Gut gestärkt ging es in die Weihnachtsbaumschonung. Schnell war der richtige Baum gefunden und mit Hilfe der Soldaten und Mitarbeiter des Sachsenforstes abgesägt und eingesetzt. Mit einer Pferdekutsche kam der Weihnachtsmann und brachte den Kindern kleine Geschenke. Auch die Erwachsenen wurden mit Weihnachtspräsenten bedacht. Danach klang der Tag langsam aus und die Angehörigen reisten mit ihren selbst geschlagenen Weihnachtsbäumen heim. Das Familienbetreuungszentrum Leipzig dankt allen Organisatoren, Mitarbeitern und ehrenamtlichen Helfern für die Unterstützung bei der Veranstaltung. Ein ganz besonderer Dank geht an die RK Hartenfels-Torgau und den Forstbezirk Leipzig des Staatsbetriebs Sachsenforst. **Bräutigam/red**

## In Riesa ist der Weihnachtsmann ein Reservist

Jedes Jahr veranstaltet die Stadt Riesa ihre Klosterweihnacht im mehr als 900 Jahre alten ehemaligen Nonnenkloster, das heute Rathaus und Stadtverwaltung beherbergt.

Täglich nimmt dabei der Riesaer Weihnachtsmann die Wünsche der Kinder an und achtet auf dem Markt auf gutes Benehmen, auch der großen Kinder. Anders als die rot bemäntelten Kameraden, trägt der Riesaer ein blaues Gewand und erinnert eher an Väterchen Frost.

Mit äußerster Hingabe erfüllt Oberbootsmann d.R. Gunter Spies diese Rolle. Der Braumeister verkörpert sonst

auch das Riesaer Stadtmaskottchen, die berühmte Sagengestalt des Riesaer Riesen. Ein Novum auf dem besinnlichen Treiben war die Initiative der Stadt „Verein(t) für Riesa“, bei der sich Riesaer Vereine in der dafür gestellten Markthütte präsentierten. Diese Gelegenheit nutzte die RK Riesa für einen Informationsstand zusammen mit dem Sportclub Riesa, einem wichtigen Kooperationspartner und größter Sportverein der Stadt. Gute Gespräche mit der Bevölkerung und kleine Mitbringsel rundeten so den Besuch der Klosterweihnacht ab.

**Patrick George/red**



Oberbootsmann d.R. Gunter Spies als Weihnachtsmann und der Vorsitzende der Reservistenkameradschaft Riesa, Hauptmann d.R. Patrick George



Foto: Landtag Sachsen-Anhalt

Stellvertretend entgegengenommen: Für die Familienangehörigen der Kameradinnen und Kameraden aus Sachsen-Anhalt war die Verleihung der Anerkennungsmedaille ein besonderer Moment der Verbundenheit

## Solidarität mit Einsatzkräften

**Der Präsident des Landtages Sachsen-Anhalt, Dr. Gunnar Schellenberger, hat vor Kurzem in Magdeburg die Anerkennungsmedaille des Landtags Sachsen-Anhalt überreicht. Die Medaille wird an Angehörige der Polizei und der Bundeswehr überreicht, die sich über Weihnachten und Neujahr in einem Auslandseinsatz befinden.**

Seit 2003 überreicht der Landtag die Anerkennungsmedaille als Zeichen des Dankes und des Respekts von Politik und Gesellschaft für den nachhaltigen Einsatz der Truppen. Sachsen-Anhalt ist das einzige der 16 Bundesländer mit einer solchen Tradition. Landtagspräsident Dr. Gunnar Schellenberger sagte in seinem Grußwort während der Me-

daillenvergabe: „Diese Tradition fortzuführen, ist eine große Freude und Ehre.“ Die Einsatzkräfte unterstützten die Bemühungen, Frieden in die Krisenregionen der Welt zu bringen. Er erinnerte an die große familiäre Last, die es bedeute, wenn Familienangehörige in kriegsgeschüttelten Gebieten ihren Einsatz leisteten. Die Medaille sei ein kleiner Gruß aus der Heimat, ein Zeichen der Wertschätzung, so der Präsident. Ähnlich äußerte sich auch Oberst Bernd Albers, Kommandeur des Bundeswehr-Landeskommandos Sachsen-Anhalt: „Die Medaille ist ein Zeichen der Rückversicherung, Anerkennung und Wertschätzung.“ Er machte darauf aufmerksam, dass sich die Einsatzorte der Bundeswehr bereits verändert hätten oder noch verändern würden.

Einige der Einsatzorte, wie Afghanistan oder Mali, gebe es schon oder bald nicht mehr. Bei der Übergabe der Veranstaltung 2023 wurde den Familien von fünf Soldaten die Anerkennungsmedaille stellvertretend überreicht. Allen Einsatzkräften aus Sachsen-Anhalt (es sind in diesem Jahr etwa dreißig) wird die Medaille am jeweiligen Einsatzort von den Vorgesetzten feierlich übergeben werden.

red

## Rückblick aufs vergangene Jahr und Ausblick auf 2024

Vor Kurzem fand in Landsberg die Jahrestagung unbeorderten Reserve des Landeskommando Sachsen-Anhalt sowie die erweiterte Landesvorstandssitzung der Landesgruppe Sachsen-Anhalt des Reservistenverbandes statt. Dabei werteten die Beteiligten die Veranstaltungen des vergangenen Jahres aus. Zudem besprachen sie die Vorhaben für 2024. Bundeswehr und Reservistenverband informierten über aktuelle Themen. Dabei standen unter anderem der Kommandeur des Landeskommandos, Oberst Bernd Albers, und der im Lan-

deskommando für Reservisten zuständige Oberstleutnant Göran Schmidt als Gesprächspartner zur Verfügung. Außerdem wurden die neuen Feldwebel für Reservistenangelegenheiten im Landeskommando vorgestellt. Des Weiteren ehrte der Vorsitzende der Landesgruppe Sachsen-Anhalt, Oberst d.R. Hans Thiele, verdiente Mitglieder mit Verbandsauszeichnungen. Insgesamt eine sehr gelungene Veranstaltung die Lust und Vorfreude auf die gemeinsamen Aktivitäten im Jahr 2024 weckte.

Jörg Hoffmann/tk



Foto: Jörg Hoffmann

Oberst Bernd Albers bei seiner Rede während der Landesvorstandssitzung



Oberst d.R. Dr. Marc Lemmermann, Kapitän zur See d.R. Ulrich Kuhnert, Stabsunteroffizier d.R. Rolf Paulsen, Hauptfeldwebel d.R. Gregor Rölke sowie Stabsunteroffizier d.R. Horst Walberg und Geschäftsstellenleiter Deert Rieve

## Empfang mit prominenten Gästen

**Der traditionelle Jahresabschluss der Landesgruppe Schleswig-Holstein hat seit Jahren einen festen Platz in den Terminkalendern von Vertretern aus Politik, Bundeswehr und Verbänden.**

Auch in diesem Jahr begrüßte der Vorsitzende der Landesgruppe Schleswig-Holstein, Oberst d.R. Dr. Marc Lemmermann, die 50 geladene Gäste. Unter ihnen befanden sich die Justizministerin des Landes Schleswig-Holstein, Professorin Dr. Kerstin von der Decken, der Landtagsabgeordnete Rasmus Vöge, der Kommandeur des Landeskommandos, Oberst Axel Schneider, sowie aus Dänemark der Vorsitzende des Kreisverbands Süd Jütland des der dänischen Reservvereinigung, Oberstleutnant d.R. Thorbjørn von Alm Phillippsen. Die Justizministerin begleitet bereits seit Langem die Aktionen der Landesgruppe. „Es war wieder eine schöne Veranstaltung“, sagte sie zum Landesvorsitzenden. Als Gastredner berichtete der neue leitende katholi-

sche Militärdekan Torsten Stemmer über seinen Weg vom Offizieranwärter bei der Marine über die „Gorch Fock“ bis zu seiner jetzigen Aufgabe. Mit einem Augenzwinkern wies er darauf hin, dass er bisher nur als Besucher im Vatikan gewesen war. Erfreulich für ihn seien die vielen Begegnungen mit Kameraden von früher, seien es Ausbilder oder Crewkameraden.



Oberst d.R. Dr. Marc Lemmermann ehrt Stabsgefreiter d.R. Sven Meng

Zweimal im Jahr würdigt der Landesvorstand verdiente Mitglieder: zum Feldempfang im Sommer und zum Jahresabschluss im Winter. Diesmal dankte der Vorsitzende der Landesgruppe dem Vorsitzenden des Landesschiedsgerichts, Kapitän zur See d.R. Ulrich Kuhnert, für 50 Jahre Mitgliedschaft im Verband. Dies geschah mit dem Hinweis, dass Dr. Lemmermann sich freue, ihn als Mitglied und nicht als Landesschiedsrichter zu sehen. Dies sei seit rund sieben Jahren so und sollte auch so bleiben. Außer Kuhnert dankte der Lemmermann auch den Kameraden Stabsunteroffizier d.R. Rolf Paulsen, Hauptfeldwebel d.R. Gregor Rölke, Obermaat d.R. Hans-Jürgen Engeland sowie Stabsunteroffizier d.R. Horst Walberg für ihre 50-jährige Unterstützung des Reservistenverbands.

Eine besondere Ehrung gab es für Stabsgefreiter d.R. Sven Meng. Für seine herausragenden Leistungen als Leiter des Info-Teams und somit das aktive Bild für alle Besucher des Messestandes der Landesgruppe erhielt er die Landesmedaille der Landesgruppe. Diese vergibt der Vorstand maximal dreimal pro Jahr. Der erste unter den Geehrten war Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther.

red



Zahlreiche Gäste kamen zur Zeremonie

## Wir vergessen Euch nicht!

**Im Einsatz gegen das Vergessen: Kranzniederlegung zum Volkstrauertag am Ehrenmal in Heide – ein Gedenktag mit Geschichte und Auftrag. Reservisten der Marine- und Reservistenkameradschaft Heide legten für das Landeskommmando Schleswig-Holstein einen Kranz nieder.**

Am 19. November 2023 gedachte Deutschland der Toten von Krieg, Terror und Gewalt. Die Unterstützung der Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. und der örtlichen Gedenkveranstaltungen am Volkstrauertag sehen viele Reservisten als ihre persönliche moralische Verpflichtung an. Kameradschaft endet nie, hält ein Leben lang und geht auch darüber hinaus.

Auf Vorschlag des 1919 gegründeten Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge wurde der Volkstrauertag als Gedenktag für die Kriegstoten des Ersten Weltkrieges im Jahr 1922 eingeführt.

Dieser Tag sollte ein Zeichen der Solidarität derjenigen Familien, die keinen Verlust zu beklagen hatten, mit den Hinterbliebenen der Gefallenen sein. Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Gründung der Bundesrepublik Deutschland wurde der Volkstrauertag erneut vom Volksbund eingeführt und 1950 erstmals zusätzlich zu vielen regionalen Veranstaltungen mit einer Feierstunde im Plenarsaal des Deutschen Bundestages begangen.



Foto: Günter Jacobsen

Kameraden legen einen Kranz zum Gedenken nieder

Der Volkstrauertag sei ein Gedenktag für Opfer, sagte der Vorsitzende der Marinekameradschaft Heide, Stabsbootsmann d.R. Kurt-E. Finke: „Arbeit für den Frieden endet nie.“ Seit 1925 nehmen Marinekameraden und seit der Gründung der Reservistenkameradschaft Heide auch Reservisten gemeinsam an der Gedenkfeier in Heide teil. Frieden müsse von jeder Generation aufs Neue gewonnen werden. Gerade im Hinblick auf die aktuellen Geschehnisse in der Ukraine und im Gazastreifen werde deutlich, dass die Arbeit für den Frieden eine niemals endende Aufgabe sei, betonte Stabsbootsmann d.R. Finke.

In den 66 Jahren seit Gründung der Bundeswehr kamen insgesamt 3.387 Soldaten und auch Reservisten infolge der Ausübung des Dienstes ums Leben. Davon starben 116 deutsche Soldaten im Auslandseinsatz und vergleichbaren Friedensmissionen in Afghanistan, Mali, in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo. Dithmarscher Reservisten unterstützen die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge bei der Pflege von Kriegsgräbern in Deutschland und im Ausland, bei Straßensammlungen und der örtlichen Gedenkveranstaltungen am Volkstrauertag. Nach dem Abzug der Bundeswehr aus der Fläche sind die Kameradinnen und Kameraden der Reserve in vielen Ortschaften die verbleibenden Uniformträger, die bei den örtlichen Gedenkveranstaltungen das Militär repräsentieren.

Günter Jacobsen

## Großer Erfolg bei erster Sammlung

Zum Gedenken der Gefallen beider Weltkriege versammelten sich am Volkstrauertag 2023 auf dem Friedhof in Mölln Vertreterinnen und Vertreter mehrerer Vereine und Verbände sowie Kameraden der Reservistenkameradschaft (RK) Mölln Eulenspiegel Korps. Vor der Gedenkfeier und der Kranz-Niederlegung bat

ein Kamerad der RK die Teilnehmer um eine Spende für die Kriegsgräberfürsorge. Danach gingen einige der Kameraden mit den Sammeldosen zu allen Teilnehmern und nahmen ihre Spenden entgegen. Dabei bedankten sie sich im Namen der Kriegsgräberfürsorge. Die Sammlung war ein großer Erfolg. Für die neugegründete RK war es nach dem Schützenfest in Mölln die zweite Großveranstaltung. Im kommenden Jahr wollen die Kameraden ihre Kontakte in Mölln und Umgebung weiter vertiefen.

Michael Dame



Foto: privat

Von links: Sven Braje, Andreas Gering, Andreas Feldt, Markus Dreier, Horst Krüger und Michael Dame



## NACHRICHTEN AUS SCHLESWIG-HOLSTEIN

### Plön

Die Mitglieder der Reservistenarbeitsgemeinschaft (RAG) Kriegsgräber haben sich vor Kurzem zum Jahresabschluss getroffen. Es war die erste Veranstaltung dieser Art seit der Gründung der RAG im vergangenen März.

Auf dem Programm des Treffens in der Marineunteroffiziersschule in Plön standen ein Rückblick auf das vergangene Jahr, der Ausblick auf 2024, zwei Ehrungen und ein Besuch der Regionalausstellung der Marineunteroffiziersschule.

Für das neue Jahr sind zwei Kriegsgräberpflegeein-sätze geplant, in Hansühn und in Tetenhusen. Höhepunkt soll eine Exkursion an eine Kriegsgräberstätte des Volksbundes sein. Diesmal wird die RAG die Kriegsgräberstätten Ysselsteyn in den Niederlanden und Lommel in Belgien besuchen.

Der Jahresabschluss war für den RAG-Vorsitzenden Jürgen Spill der richtige Anlass, um zwei Kameraden in besonderer Form Dank zu sagen und eine Eh-



Jürgen Spill ehrt Dietrich Depping

rung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge auszusprechen: Oberfeldwebel d.R. Dietrich Depping erhielt für seine besonderen Verdienste um das Werk der Kriegsgräberfürsorge das Ehrenkreuz des Volksbundes in Bronze. Stabsunteroffizier d.R. Hans-Joachim Zie-le nahm für sein besonderes Engagement bei der Haus- und Straßensammlung in den vergangenen Jahren die Spinoza-Medaille im Namen des Landesgeschäftsführers des Volksbundes entgegen. Bei Kaffee und Kuchen führten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gespräche und hatten dort sowie bei der Führung durch die Regionalausstellung unter Führung von Stabsfeldwebel Bauer die Gelegenheit, sich näher kennenzulernen.

Jürgen Spill

### Kiel

„Ab heute geht es wieder los. Es beginnt im Kopf, der Wille entscheidet.“ Mit diesen Worten startete Major d.R. Dirk Esser die Einweisung der Mitglieder des Teams Schleswig-Holstein für die Deutsche Reservisten-Meisterschaft 2024. Die Landesgruppe Schleswig-Holstein und das Landeskommando Schleswig-Holstein stellen und fördern gemeinsam das Team. Oberst d.R. Dr. Marc Lemmermann, Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein, stellte die Geschlossenheit der Landesgruppe und des Landeskommandos heraus. Der Kommandeur des Landeskommandos, Oberst Axel

Foto: privat/Helmke



Thomas Helmke (rechts) zeichnet Lothar Kuhnert für 60-jährige Mitgliedschaft im Reservistenverband aus

Schneider, bekräftige den Willen zur Unterstützung des Vorhabens.

Teamchef Esser präsentierte die einzelnen Trainingseinheiten im Team sowie die individuellen Empfehlungen. Er ging auf das Vorhaben Winterkampfausbildung in Finnland sowie weitere militärische Wettkämpfe im In- und Ausland ein. So werden Teile des Teams am Eiswolf teilnehmen, andere an der Ausbildung Combat-Swimming and Shooting in Dänemark.

Da das Team Schleswig-Holstein nicht nur an der DRM teilnimmt, sondern auch weiterhin auf die Zukunft ausgerichtet ist, sucht die Landesgruppe interessierte Kameradinnen und Kameraden zur Stärkung der Mannschaft. Bei Interesse bitte an die Landesgeschäftsstelle in Kiel wenden.

Dirk Esser

### Eutin

Seit sechs Jahrzehnten engagiert sich Lothar Kuhnert für die Reserve. Als 23-Jähriger trat er am 1. Dezember 1963 nach dem Ende seiner Wehrdienstzeit in den Reservistenverband ein. Seit-

dem hat sich Kuhnert immer wieder für die Bundeswehr und ihre Reserve engagiert. Als gelernter Buchhalter war er für den Job des Kassenswarts der Kreisgruppe Lübeck, später Holstein-Ost, wie geschaffen.

Auch auf Landesebene sortierte er über viele Jahre die Finanzen der Landesgruppe Schleswig-Holstein. Sein Bestreben war es, immer das Beste für seine Mitglieder und die Reservistenkameradschaften zu erreichen. Aktuell ist er als Kassenswart seiner RK Eutin aktiv. Am 9. Dezember 2023 erhielt Lothar Kuhnert für sein langjähriges Engagement von seinem Nachfolger im Amt des Landesschatzmeisters und gleichzeitig Vorsitzenden der Kreisgruppe Holstein-Ost, Stabsfeldwebel d.R. Thomas Helmke, die Ehrennadel für 60-jährige Mitgliedschaft. Zu den Gratulanten gehörten die Kameraden Oberstabsbootsmann d.R. Armin Broer als Weggefährte aus Marschzeiten und Stabsfeldwebel d.R. Gunnar Kapitzki als Mitglied des Kreisvorstandes.

Helmke

# Geraer Reservisten seit 30 Jahren am Volkstrauertag aktiv

Was 1994 begann, fand am 19. November 2023 zum 30. Mal in ununterbrochener Folge statt: Gedenken am Volkstrauertag unter aktiver Mitwirkung von Mitgliedern der Reservistenkameradschaft (RK) Gera.

Im ostthüringischen Steinsdorf war es nun das 25. Mal, dass Gemeinde, Kirchengemeinde, die Ortsverbände der AWO und des Sozialverbandes VdK Deutschland sowie Geraer Reservisten gemeinsam den Gedenktag gestalteten. Das wären Gründe genug, um sich im Anschluss an die diesjährige Veranstaltung zu einer Kaffeerunde im Gemeindehaus zusammenzufinden, Rückschau zu halten, aber auch zu beraten, wie es künftig infolge personeller Überalterung und Funktionswechsell aller bisher Beteiligten weitergehen soll.

Die Bilanz der RK kann sich durchaus sehen lassen: Im Verlauf der 30 Jahre beteiligten sich deren Mitglieder in acht verschiedenen Orten an Gedenkfeiern, mehrfach an zwei Stellen zeitversetzt. In drei Gemeinden waren sie an Denkmaleinweihungen beteiligt. Zweimal war die

RK in die Planung von Arbeiten an Denkmälern mit eingebunden, kümmerte sich um die Gestaltung der Inschriften, Ausföhrung und Finanzierung. Die jährlichen Kranzkommandos und Ehrenwachen



Foto: Heinz-Dieter Böttger

Seit 25 Jahren Partner der RK Gera am Volkstrauertag in Steinsdorf (von links nach rechts): Ortsbürgermeister Konrad Zorn, Gudrun Ulmer (Ortsverband Arbeiterwohlfahrt) und Stabsfeldwebel a.D. Rüdiger Schulz vom Freundeskreis Panzerlehrbataillon 93 Munster

mussten von Sonnenschein über Regen, Kälte, Frost und Schnee meist eine volle Stunde lang alles über sich ergehen lassen, was das Wetterspektrum so zu bieten hatte.

Denn Gottesdienst und Gedenksprachen brauchen schließlich ihre Zeit. Der Lohn dafür waren die Dankbarkeit der örtlichen Bevölkerung und das Ansehen, das die Kameraden mittlerweile im nördlichen Teil des Landkreises Greiz auch unter der lokalen Politikprominenz genießen. Für langjährige mehrmalige Teilnahme an den Gedenkfeiern wurden zum Jahresabschluss folgende Kameraden geehrt: Stefan Schauderna (20 Mal), Holm Grabowski (15 Mal), Jörg Frank (zehnmal) jeweils mit der Ehrennadel der Landesgruppe Thüringen in Silber und Heinz-Dieter Böttger (zehnmal) mit einer Ehrenurkunde.

Der besondere Dank gilt den Kameraden vom Standort Munster, die von Anfang an erhebliche finanzielle Mittel für Kränze zur Verfügung stellten und Hauptsponsor für eine umfangreiche Denkmalsanierung waren. Ergänzend sei vermerkt, dass in der Stadt Zeulenroda-Triebes vom Kreisverbindungskommando der Bundeswehr zum Landkreis Greiz 2023 mittlerweile zum zehnten Mal die Kranzniederlegung auch unter Mitwirkung von Geraer RK-Mitgliedern erfolgte. Die Aufgabe für 2024 wird sein, diese würdige Tradition fortzusetzen.

Rüdiger Söllner

## Ostthüringer Reservisten starten Kooperation

Reservistenkameradschaften beklagen zunehmend einen Mangel an Teilnehmern. Aus diesem Grund versammelten sich vor Kurzem Vertreter von acht Reservistenkameradschaften (RK) in Weimar, um die gemeinsame Zukunft der regionalen Reservistenarbeit zu besprechen.

Unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden der RK Gera, Hauptgreifreiter d.R. Michael Enke, diskutierten

Vorstandsvertreter der Ostthüringer Reservistenkameradschaften, wie dienstliche und Verbandsveranstaltungen in Ostthüringen künftig zu handhaben sind. Zentraler Drehpunkt ist hierbei die Geschäftsstelle Gera, die unter Verantwortung der einzelnen RKen das Veranstaltungsportfolio der breiten Masse an Mitgliedern darlegt. Dass dies durchaus interessant ist, zeigte die RK Gotha, die

zwar in Westthüringen liegt, aber sich telefonisch zuschaltete, um vom Zusammenschluss der verschiedenen Thüringer Reservisten zu profitieren. Hierbei sollen jedoch die restlichen Westthüringer Kameraden keineswegs ausgeschlossen sein. Zum einen soll dies vielmehr ein Ansporn sein, für Westthüringen eine ähnliche Initiative zu starten. Zum anderen betonte Michael Enke: „Die Veranstaltungen des Reservistenverbandes sind für alle da. Auch wenn die Kameraden weiter weg wohnen, sind sie jederzeit willkommen, auch unsere Veranstaltungen zu besuchen.“

Erik Heurich

# RUNDUM ABGESICHERT MIT DEM ACV.

Exklusiv für Kooperationspartner

Ob bei Panne oder Unfall, im Ernstfall ist der ACV für Sie da – rund um die Uhr. So gelangen Sie immer sicher und unbeschwert an Ihr Ziel.

Bis zu

**50€**

Tankgutschein  
sichern

## ACV - der umfassende Mobilitätsschutz

Sichern Sie sich und Ihre Familie optimal ab und genießen Sie maximalen Schutz bei Pannen und Unfällen. Werden Sie heute noch Mitglied beim ersten klimaneutralen Automobilclub in Deutschland und profitieren Sie von Ihrem Partnervorteil: Bei Abschluss einer Mitgliedschaft im **Komfort** oder **Premium** Tarif erhalten Sie jeweils einen 30 € bzw. 50 € Tankgutschein. Weiterhin sparen Sie bei vielen Partnern des ACV und erhalten weitere Leistungen im Zuge Ihrer Mitgliedschaft.

Mehr Infos unter [www.acv.de/partnervorteil](http://www.acv.de/partnervorteil)

**acv**  
Automobil-Club  
Verkehr



# Vorsorge, die zu Ihnen passt.

## Aktien, ETF-Sparpläne und mehr

Profitieren Sie jetzt von Ihren Vorteilen als Reservist und eröffnen Sie ein Depot:

- ✓ Kostenloses Konto
- ✓ Keine Depotgebühr
- ✓ 50 Euro Orderguthaben im ersten Jahr
- ✓ Keine Ordergebühr auf über 4.000 ETF- und Fondssparpläne
- ✓ Automatische und kostenfreie Jahressteuerbescheinigung



Jetzt informieren und Depot eröffnen

Diese Aktion gilt ausschließlich für Mitglieder des Reservistenverbandes. Dieses Angebot gilt nicht für die Eröffnung eines Minderjährigendepots. Nach Beendigung der Aktion gelten anschließend die Konditionen gem. des zu dem Zeitpunkt der Beendigung der Aktion gültigen Preis- und Leistungsverzeichnis für flatex Deutschland. Die flatexDEGIRO Bank AG behält sich des Weiteren vor, Kunden aus wichtigem Grund von diesem Angebot auszuschließen. Keine Anlageberatung. Mehr unter: [www.flatex.de/reservistenverband](http://www.flatex.de/reservistenverband)

**flatex**  
Invest in yourself